Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 94 (1949)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

94. Jahrgang Nr. 23 10. Juni 1949 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: 29. Schweizerischer Lehrertag — Hauptthema Mathematik — Unterhaltsame kulturgeschichtliche Mathematik — Rechenregel (Gedicht) — Erfahrungen mit dem Rechenspielkasten «REKA» — Rechenlektion mit einer ersten Klasse mit dem «REKA» — Eine mathematische Streitfrage — Die Stellung des Multiplikators bei der schriftlichen Multiplikation — «a über b oder a Bruchstrich b»? — Kurze Schweizer Mathematikerbiographien — Die Hühnerfamilie (Fortsetzung) — Nachrichtenteil: Aargau, Baselland — Jahresberichte 1948 der Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins — Kurse — Bücherschau — SLV — **Das Jugendbuch Nr. 3***

29. Schweizerischer Lehrertag

und Jubiläumsfeier des Schweizerischen Lehrervereins

2. UND 3. JULI 1949 IN ZÜRICH

Der Lehrertag steht vor der Tür! In der Chronik des Schweizerischen Lehrervereins ist es der neunundzwanzigste. Es sei erlaubt, mit ein paar Worten über die Bedeutung einer solchen Veranstaltung nochmals einen freundschaftlichen Appell an die Lehrerschaft jeder Stufe, jeden Alters und jedes Landesteils zum Besuch unseres Festes zu richten. Wer in der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins zurückblättert, vernimmt, dass die Vorträge, Verhandlungen und Resolutionen der Lehrertage von jeher im Schweizer Volk lebhaften Widerhall gefunden haben. Wenn brennende pädagogische oder schul- und kulturpolitische Fragen zur Diskussion stehen, ist es die Aufgabe des Lehrertages, den geschlossenen Willen der im Schweizerischen Lehrerverein zusammengefassten schweizerischen Lehrerschaft zu zeigen. So gab der Lehrertag von 1894 zu Zürich das Signal zum Kampf für die Einführung einer eidgenössischen Subventionierung der Primarschule, so stellte derjenige von 1937 zu Luzern, in Anbetracht der damaligen weltpolitischen Lage und im Hinblick auf eine erfolgreiche geistige Landesverteidigung, Forderungen zum Ausbau der staatsbürgerlichen Erziehung auf. Wohl ist die damals in Luzern befürchtete Gefahr für unser Land für einmal abgewendet, dennoch weiss jeder Einsichtige, dass gerade in Zeiten äusserer Blüte und Hochkonjunktur der Appell zur Besinnung auf die erzieherische Aufgabe eines Volkes doppelt wertvoll ist. Wenn sich auch für den diesjährigen Lehrertag nicht aus einer akuten Notlage heraus ein Verhandlungsthema aufdrängte, so entsprach es doch dem Wunsch der Vorstände, wieder einmal zur Klärung des Verhältnisses zwischen Schule, Staat und Wirtschaftsleben beizutragen. Der Schweizerische Lehrerverein bekennt sich zur Staatsschule, die die Kinder aller Volksschichten umfasst und sie frühzeitig lehren soll, dass unser Land nur sinngemäss fortbestehen kann, wenn einerseits den einzelnen Gruppen und Kreisen das Recht zu eigenständigem Leben eingeräumt wird, diese aber andererseits gewillt sind, ihr Sonderleben dem höheren Ganzen unterzuordnen und an ihm mitzubauen. Gerade das auf diktatorische Gewaltmittel verzichtende Land ist auf die loyale Gesinnung der Bürger angewiesen; wie Interesselosigkeit und egoistische Einstellung gegenüber dem Staat denselben schädigen können, braucht dem zeitunglesenden Schweizer nicht weiter erklärt zu werden.

Artikel 2 unserer Bundesverfassung, der mit unvergleichlichen Worten den Zweck der Schweizerischen Eidgenossenschaft umreisst, nennt als vierten Punkt die «Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt». Leider gibt es heute einflussreiche Leute, z. T. gerade aus wirtschaftlich mächtigen Kreisen, die nur noch wenig Willen aufbringen, diesem Grundsatz nachzuleben und die für die «gemeinsame Wohlfahrt» benötigten Mittel zu opfern. Sie scheinen schon vergessen zu haben, wie die einzelnen Schichten eines Volkes wahrhaftig «auf Gedeih und Verderb» miteinander verknüpft sind. Den Organisatoren des bevorstehenden Lehrertags bedeutet es darum eine Genugtuung, dass *Dr. h. c. Max Schiesser*, Direktor der Firma Brown Boveri (Baden), ein Mann, der dank seiner Talente aus einfachem Elternhaus zu seiner hohen Stellung aufgestiegen ist, zur Lehrerschaft über die «*Bedeutung der Schule für Volk, Staat und Wirtschaft*» sprechen wird. — Die Landesbehörde lässt sich traditionsgemäss durch den Vorsteher des Departements des Innern, Bundesrat Etter, und die kantonalzürcherischen durch den Erziehungsdirektor, Regierungsrat Briner, vertreten; beide Magistraten werden ebenfalls das Wort ergreifen.

So wenig als ein Staat jemals fertig ausgebaut ist und seinen Werkleuten, den Bürgern, das Ausruhen auf den Lorbeeren gestattet, so wenig ausgelernt hat je der Erzieher in der Auffassung und der Methode seiner Berufsarbeit. Dabei ist jedem Denkenden die Entfaltung seiner Persönlichkeit innerstes Anliegen. Wir freuen uns darum, dass *Prof. Dr. J. R. Schmid*, in Thun, sich bereit erklärt hat, am Lehrertag über «*Das Berufsethos des Lehrers*» zu reden.

Der Mensch lebt aber nicht allein von Problemen, und am Lehrertag soll auch die Entspannung in Kunst und fröhlicher Unterhaltung nicht zu kurz kommen. Musikalische Kräfte in und ausserhalb der Lehrerschaft haben ein nicht alltägliches Programm zusammengestellt, und das erfolgreiche Zürcher Lehrer-Cabaret «Schwamm drüber» wird in seinem neuen Programm mit witzigen Einfällen nicht sparen. — Unsere herzliche Einladung gilt nicht zuletzt auch den Lehrersfrauen, deren Beteiligung an einem Lehrertag durch ihre unentbehrliche und unentwegte Anteilnahme an den «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» vollauf gerechtfertigt ist.

Programme und Anmeldescheine (siehe auch die SLZ Nr. 22 vom 3. Juni) sind vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, zu beziehen. *V.*

Anmeldeschluss: 14. Juni

Unterhaltsame kulturgeschichtliche Mathematik

I.

Gegen Ende des 9. Schuljahres (III. Klasse der Sekundarschule) ist dem Schüler das dekadische Zahlensystem so vertraut und so selbstverständlich, dass ihm das Rechnen mit dekadischen Zahlen in den 4 Grundoperationen keine besondern Schwierigkeiten mehr bereitet. Auch im Potenzieren — wenigstens mit ganzzahligen Exponenten — hat er einige Sicherheit erlangt und vom Radizieren (Potenzieren mit gebrochenen Exponenten) kennt er wenigstens die 2. und 3. Wurzel. Für das Verständnis eines Zahlensystems ist der Begriff der Potenz von ausschlaggebender Bedeutung. Vom Drittklaßsekundarschüler kann nun soviel Kenntnis über das Potenzieren vorausgesetzt werden, dass es ganz unterhaltend ist, einmal zu zeigen, dass auch andere Zahlensysteme — nicht nur das dekadische — bestehen können und dass man mit ihnen auch rechnen kann.

Wir schreiben einige einfache Rechnungen in einem andern Zahlensystem an die Tafel, z. B.

$$3 + 4 = 11 \qquad 23 - 5 = 14$$
$$3 \cdot 4 = 20 \qquad 103 : 21 = 3$$

Die uns sonderbar und anfänglich sogar falsch anmutenden Resultate lösen heitere Begeisterung aus und wecken das Interesse für das Problem des Zahlensystems. Wir versichern den Schüler zudem, dass die Rechnungen durchaus richtig sind. Er denkt dann vielleicht an eine Vexierschrift, in der den Ziffern andere — aber in bestimmter Weise festgelegte — Werte zukommen. Diese Ueberlegung ist tatsächlich nicht ganz unrichtig, nur trifft das Vexieren nicht die Ziffer selbst, sondern in erster Linie ihren Stellenwert.

Um dem Schüler ein neues Zahlensystem verständlich zu machen, muss man ihm nochmals den genauen Sinn und Bau des dekadischen Systems vor Augen führen. Nach diesem Zahlensystem kommt in irgendeiner Zahl jeder Ziffer nicht nur ihr Eigenwert — der Ziffernwert — sondern auch ein Stellenwert zu. Dabei sind die Stellen — von links nach rechts gelesen — nach fallenden, ganzzahligen Potenzen von 10 geordnet.

Es ist also: ....

10 000	$= 10^4$	(Zehntausender, abgek. ZT)
1 000	$= 10^3$	(T)
100	$= 10^2$	(H)
10	$= 10^1$	(Z)
1	$= 10^0$	(E)
0,1	$= 10^{-1}$	(z) (Zehntel)
0,01	$= 10^{-2}$	(h)
	usw.	

Diese Stellenwerte, die alle auf der Basis 10 beruhen, werden besonders deutlich, wenn wir eine mehrstellige Zahl in eine Tabelle eintragen, deren Kolonnen mit den dekadischen Einheiten überschrieben werden. (Dieses Kolonnensystem fand schon Verwendung bei der Abakusmethode, auf die nachher noch hingewiesen werden soll.) Wählen wir also willkürlich einige Zahlen und tragen sie in die Tabelle ein:

ZT	T	H	Z	E
10^4	10^3	10^2	10^1	10^0
	4	5	1	2
		7	0	0
	2	0	6	7

(Der Einfachheit halber lassen wir Dezimalbrüche weg.) Wir sehen, dass sich z. B. die Zahl 4512 zusammensetzt aus:

$$\begin{aligned} 4\,T &= 4 \cdot 10^3 = 4000 \\ 5\,H &= 5 \cdot 10^2 = 500 \\ 1\,Z &= 1 \cdot 10^1 = 10 \\ 2\,E &= 2 \cdot 10^0 = 2 \\ \hline & 4512 \end{aligned}$$

Der Schüler wird nun ziemlich leicht einsehen, dass unser heute auf der ganzen Welt verbreitetes dekadisches Positionssystem in ein anderes übergeführt werden kann. Man muss nur an Stelle der Basis 10 eine andere Basis, z. B. die Zahl 6, treten lassen. Den Positionswerten sind jetzt, da es sich nun um das hexadische Zahlensystem oder um das Sechsersystem handelt, die Potenzen von 6 zuzuordnen (... 6^4, 6^3, 6^2, 6^1, 6^0 usw.). Die Bezeichnungen: Zehner, Hunderter, Tausender usw. haben keine Berechtigung mehr; nur die Einer bleiben bestehen. Die neuen Stelleneinheiten wären etwa mit Einern, Sechsern, Sechsunddreissigern, Zweihundertsechzehnern usw. zu benennen. Der Zahl 4512 kommt im hexadischen System eine andere Bedeutung zu, wovon sich auch der Schüler überzeugen lässt, wenn man vorerst diese Zahl wieder in eine Tabelle einträgt, deren Kolonnen mit den entsprechenden Potenzen von 6 überschrieben werden:

6^4	6^3	6^2	6^1	6^0
	4	5	1	2
		3	0	4

Im Sechsersystem setzt sich also die Zahl 4512 zusammen aus:

$$\begin{aligned} 4 \cdot 6^3 &= 4 \cdot 216 = 864 \\ 5 \cdot 6^2 &= 5 \cdot 36 = 180 \\ 1 \cdot 6^1 &= 1 \cdot 6 = 6 \\ 2 \cdot 6^0 &= 2 \cdot 1 = 2 \\ \hline & 1052 \end{aligned}$$

Die Zahl 4512 im hexadischen System geschrieben entspricht daher der Zahl 1052 im dekadischen Zahlensystem. Damit die Schreibweise vereinfacht wird und um Verwechslungen zu vermeiden, wollen wir Zahlen, die nicht dem dekadischen System angehören, in runde Klammern setzen und durch einen entsprechenden Index die Basis des neuen Zahlensystems andeuten, z. B.

hexadisches System:	$(4512)_6$	=	1052
hexadisches System:	$(304)_6$	=	112
Zweiersystem:	$(111)_2$	=	7
pentadisches System:	$(243)_5$	=	73
Zwölfersystem:	$(100)_{12}$	=	144
vigesimales System:	$(2973)_{20}$	=	19743
sexagesimales System:	$(78)_{60}$	=	428
	usw.		

Die hexadischen Einheiten $(10)_6$, $(100)_6$, $(1000)_6$ usw. sehen äusserlich den dekadischen gleich, haben aber bzw. die Werte 6, 36, 216 usw. Dies gilt auch für die Einheiten anderer Systeme:

$(10)_2 = 2$	$(10)_5 = 5$	$(10)_{12} = 12$
$(100)_2 = 4$	$(100)_5 = 25$	$(100)_{12} = 144$
$(1000)_2 = 8$	$(1000)_5 = 125$	$(1000)_{12} = 1728$

Im Sechsersystem kommen wir mit den Ziffern 1—5 und der Null aus; dagegen müssten in Systemen, deren Basen 10 überschreiten, für die «Einer», die grösser als 10 sind, neue Zahlzeichen geschaffen werden. Das duodenare System würde für 10 und 11 je ein besonderes Zahlzeichen erfordern, während gar das vigesimale System ausser der Null 19 verschiedene Ziffern aufweisen müsste.

Bleiben wir noch etwas beim Sechsersystem. Die anfangs erwähnten Rechnungen stellen sich als vollkommen richtig heraus, nachdem wir nun herausgefunden haben, dass die Zahlen dem Sechsersystem an-

gehören. Solche Rechenbeispiele lassen sich jetzt beliebig vermehren; wir werden dabei selbstverständlich nicht zu grosse Zahlen wählen und bei den Divisionen auf ganzzahlige Quotienten achten. Für jede Operation seien hier noch je 4 Beispiele erwähnt:

$(45)_6 + (23)_6 = (112)_6$ entspricht $29 + 15 = 44$
$(4 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0) + (2 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0) = 1 \cdot 6^2 + 1 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0$
$(132)_6 + (51)_6 = (223)_6$ entspricht $56 + 31 = 87$
$(1 \cdot 6^2 + 3 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0) + (5 \cdot 6^1 + 1 \cdot 6^0) = 2 \cdot 6^2 + 2 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0$
$(500)_6 + (100)_6 = (1000)_6$ entspricht $180 + 36 = 216$
$(5 \cdot 6^2 + 0 \cdot 6^1 + 0 \cdot 6^0) + (1 \cdot 6^2 + 0 \cdot 6^1 + 0 \cdot 6^0) = 1 \cdot 6^3$
$(211)_6 + (355)_6 = (1010)_6$ entspricht $79 + 143 = 222$
$(2 \cdot 6^2 + 1 \cdot 6^1 + 1 \cdot 6^0) + (3 \cdot 6^2 + 5 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0) = 1 \cdot 6^3 + 1 \cdot 6^1$

$(44)_6 - (25)_6 = (15)_6$ entspricht $28 - 17 = 11$
$(4 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0) - (2 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0) = 1 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0$
$(132)_6 - (54)_6 = (34)_6$ entspricht $56 - 34 = 22$
$(1 \cdot 6^2 + 3 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0) - (5 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0) = 3 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0$
$(1200)_6 - (300)_6 = (500)_6$ entspricht $288 - 108 = 180$
$(1 \cdot 6^3 + 2 \cdot 6^2) - (3 \cdot 6^2) = 5 \cdot 6^2$
$(532)_6 - (453)_6 = (35)_6$ entspricht $200 - 177 = 23$
$(5 \cdot 6^2 + 3 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0) - (4 \cdot 6^2 + 5 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0) = 3 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0$

$(12)_6 \cdot (5)_6 = (104)_6$ entspricht $8 \cdot 5 = 40$
$(1 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0) \cdot (5 \cdot 6^0) = 1 \cdot 6^2 + 0 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0$
$(23)_6 \cdot (15)_6 = (433)_6$ entspricht $15 \cdot 11 = 165$
$(2 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0) \cdot (1 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0) = 4 \cdot 6^2 + 3 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0$
$(345)_6 \cdot (100)_6 = (34\,500)_6$ entspricht $137 \cdot 36 = 4932$
$(3 \cdot 6^2 + 4 \cdot 6^1 + 5 \cdot 6^0) \cdot (1 \cdot 6^2) = 3 \cdot 6^4 + 4 \cdot 6^3 + 5 \cdot 6^2$
$(54)_6 \cdot (300)_6 = (25\,000)_6$ entspricht $34 \cdot 108 = 3672$
$(5 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0) \cdot (3 \cdot 6^2) = 2 \cdot 6^4 + 5 \cdot 6^3$

$(113)_6 : (13)_6 = (5)_6$ entspricht $45 : 9 = 5$
$(1 \cdot 6^2 + 1 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0) : (1 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0) = 5 \cdot 6^0$
$(1040)_6 : (24)_6 = (23)_6$ entspricht $240 : 16 = 15$
$(1 \cdot 6^3 + 4 \cdot 6^1) : (2 \cdot 6^1 + 4 \cdot 6^0) = 2 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0$
$(54\,000)_6 : (400)_6 = (123)_6$ entspricht $7344 : 144 = 51$
$(5 \cdot 6^4 + 4 \cdot 6^3) : (4 \cdot 6^2) = 1 \cdot 6^2 + 2 \cdot 6^1 + 3 \cdot 6^0$
$(15\,200)_6 : (250)_6 = (40)_6$ entspricht $2488 : 102 = 24$
$(1 \cdot 6^4 + 5 \cdot 6^3 + 2 \cdot 6^2) : (2 \cdot 6^2 + 5 \cdot 6^1) = 4 \cdot 6^1$

Es gelten bei diesen Operationen die gleichen Rechenregeln wie im dekadischen System, nur muss man sich ständig der anderswertigen Basis bewusst bleiben. Dennoch ertappen wir uns immer wieder bei Rückfällen ins dekadische System, da uns dieses so in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass wir von ihm nicht mehr ganz loskommen. Auch verwirrt uns natürlich die unrichtige Leseart, indem wir «dekadisch» lesen. $(23)_6$, $(123)_6$, $(40)_6$ usw. sind eben die Symbole für 15, 51, 24 usw., trotzdem wir die Zahl $(23)_6$ mit 23 statt mit «2 Sechser und 3» oder dergleichen lesen. Es fehlen uns die Benennungen für die Stufeneinheiten im Sechsersystem. Wir werden daher auch vom Schüler nicht fordern wollen, dass er sich mit diesen fremden Zahlensystemen vertraut macht, um mit ihnen geläufig rechnen zu können; ja es wäre sinnlos, auf dieser Stufe mindestens, mit ihm der Fertigkeit halber dieses Rechnen üben zu wollen.

Uns genügt vorerst die wertvolle Einsicht, dass unserm dekadischen System eine gewisse Willkür innewohnt und dass es gar nicht so selbstverständlich ist, dass gerade die Zahl 10 zur Basis wurde, da jede andere Zahl auch als Basis hätte dienen können. Tatsächlich haben solche nichtdekadischen Zahlensysteme früher existiert und Relikte von ihnen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Es sei auch noch erwähnt, dass etwa das Sechser- oder gar das Sechzigersystem gegenüber dem Zehnersystem gewisse rechnerische Vorteile bieten würde.

Den Schüler dünkt es lustig, die einfache Rechnung $3 + 3 = 6$ im Zweiersystem mit den grossen Zahlen $(11)_2 + (11)_2 = (110)_2$ geschrieben zu sehen und dem mathematisch interessierten Schüler macht es richtig Freude, sich selber im «Transponieren» in andere Zahlensysteme zu versuchen. Dabei muss noch auf eine Tatsache aufmerksam gemacht werden, die bis jetzt stillschweigend als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Unser Zahlensystem beruht nicht nur auf dem Positionssystem, sondern es tritt noch das additive Prinzip hinzu, d. h. die Werte, die in einer Zahl jeder Ziffer kraft ihrer Position zukommen, sind zu addieren und erst die Summe der Positionswerte stellt den Wert der dargestellten Zahl dar. Dieses additive Prinzip muss auch in den andern Zahlensystemen angewendet werden, z. B. (siehe auch oben!):

$$4512 = 4 \cdot 10^3 + 5 \cdot 10^2 + 1 \cdot 10^1 + 2 \cdot 10^0$$
$$= 4 \cdot 1000 + 5 \cdot 100 + 1 \cdot 10 + 2 \cdot 1$$
$$= 4000 + 500 + 10 + 2$$
$$(4512)_6 = 4 \cdot 6^3 + 5 \cdot 6^2 + 1 \cdot 6^1 + 2 \cdot 6^0$$
$$= 4 \cdot 216 + 5 \cdot 36 + 1 \cdot 6 + 2 \cdot 1$$
$$= 864 + 180 + 6 + 2 = 1052$$

II.

Der Gebrauch und die Schreibweise des heutigen dekadischen Zahlensystems hat erst um das Jahr 1000 n. Chr. im westlichen Europa richtig Fuss gefasst. Heute bestimmt es weitgehend unser alltägliches und kulturelles Leben. Abgesehen vom eigentlichen Rechnen versuchen wir überall das dekadische System durchzuführen. Es sei nur an das metrische Mass- und Münzsystem erinnert, das übrigens bei uns erst 100 Jahre alt ist und in England immer noch der Durchführung harrt. In Anpassung an das dekadische System wird der rechte Winkel in 100 Teile und die 760 mm lange Quecksilbersäule zur Luftdruckmessung in 1000 Millibar eingeteilt (genau: 1 mbar = 0,75008 mm Quecksilbersäule). Grössere Zeitabschnitte fassen wir in dekadischen Einheiten zu Jahrzehnten, Jahrhunderten zusammen. Wir feiern dieses Jahr das 100jährige Bestehen des SLV. An der Landesausstellung wurde jeweils der millionste Besucher geehrt. Wie viele Leute glauben an die Wetterregeln des 100jährigen Kalenders!

Liegt in diesen Zäsuren nicht eine gewisse Willkür, die auf unser dekadisches Zahlensystem zurückzuführen ist? Hätten wir etwa das sehr praktische Duodezimalsystem, so würden wir wahrscheinlich eher von einem Jahrzwölft reden, auf die Feier unserer Bundesverfassung müssten wir noch 43 Jahre warten, an der Landi hätte statt jeder 10^6te Besucher erst jeder 12^6te einen Blumenstrauss erhalten und der 100-(= 10^2)jährige Kalender würde zum 144(= 12^2)jährigen Kalender (die Wetterregeln würden darunter kaum leiden!)

Die Frage unserer Einstellung zur Zahl, wenn unser Zahlensystem statt der 10 eine andere Zahl zur Basis hätte, ist allerdings eine müssige Spekulation. Und dennoch können wir nicht ganz achtlos darüber weggehen, haben doch schon früher andere Zahlensysteme — wie oben bereits angedeutet wurde — bestanden, deren Einfluss heute noch sichtbar ist.

Das bekannteste Beispiel hiefür sind die uralten Zeit- und Winkelmasse. In ihnen spiegelt sich noch das sexagesimale Zahlensystem, das von den gelehrten Babyloniern für ihre astronomischen Berechnungen gehandhabt wurde. Dieses babylonische Ziffernsystem hatte die Zahl 60 zur Basis und machte von Stellenwerten, die Potenzen von 60 waren, Gebrauch. Mit Hilfe dieses Positionssystems und 2 (nur 2!) Zahlzeichen, dem Vertikalkeil (V) und dem Winkelhaken (<) konnten alle Zahlen geschrieben werden. Der Ver-

tikalkeil bedeutete je nach seiner Stellung 1, 60 oder Potenzen dieser Zahl, während dem Winkelhaken der Wert 10, 10 · 60 oder des 10fachen einer Potenz von 60 zukam. Die Stellenwerte nahmen von links nach rechts ab — wie in unserm dekadischen System — und auf die Einer folgten die Sexagesimalbrüche $\frac{1}{60}, \frac{1}{60^2}$ usw.[1]). Mit diesen Sexagesimalbrüchen, dem 60. und dem 3600. Teil der Einheit, pflegten später auch die Griechen, vor allem Ptolemäus (200 n. Chr.), zu rechnen. Die spätern lateinischen Uebersetzer der griechischen mathematischen Werke nannten dann den 60. Teil einer Stunde oder eines Bogengrades «pars minuta prima», d. h. «erster verminderter Teil» und der 60. Teil hievon hiess «pars minuta secunda», d. h. zweiter verminderter Teil». Aus den lateinischen Teilbezeichnungen gingen die Wörter «Minute» und «Sekunde» hervor. Die Vermutung drängt sich auf, dass diese Gelehrten am Euphrat vorzügliche Rechner gewesen sein mussten, braucht es doch eine grosse Rechenfertigkeit, um etwa die Zahl 800 000 nach ihrem Zahlensystem in folgender Weise zu schreiben: $800\,000 = 3 \cdot 60^3 + 4\,(10 \cdot 60^2) + 2 \cdot 60^2 + 1\,(10 \cdot 60) + 3 \cdot 60 + 2 \cdot 10$. Für das tägliche Leben, das keine so grossen Zahlen brauchte, genügte ein einfacheres Zehnersystem, das — wie wir soeben gesehen haben — auch in das sexagesimale hineinspielte. Es war auch ein Positionssystem, das neben den obigen Zahlzeichen noch den Horizontalkeil (>) verwendete und zugleich ein multiplikatives Prinzip in sich schloss. So wurde 1000 durch 10 · 100 und 10 000 durch 10 · 10 · 100 dargestellt.

Das sexagesimale Ziffernsystem mit dem Positionsprinzip muss als recht vollkommen bewertet werden, wenn ihm auch ein wichtiges Zeichen, die Null, noch fehlte. Die Erfinder dieses äusserst gut durchdachten Zahlensystems sowie auch der Keilschrift, deren sämtliche Zeichen sich auf die erwähnten 3 Grundelemente zurückführen lassen, waren die Sumerer, die ältesten Bewohner Babyloniens. In der noch heute gültigen Gradeinteilung der Winkel und in den Zeiteinheiten hat sich 5000 Jahre altes Kulturgut auf unsere Zeit hinübergerettet.

Keines der alten morgenländischen Kulturvölker hat in seinem Zahlensystem die Vollkommenheit des babylonischen mehr erreicht oder gar übertroffen. In der hieroglyphischen Schrift drückten die Aegypter die dekadischen Rangzahlen 1, 10, 10^2, 10^3 usw. durch je ein besonderes Zeichen aus (I, ∩, C, O usw.), die in Gruppen zu 4 Zeichen rein additiv zusammengefügt wurden (z. B. 375 = CCC ∩∩∩∩ ∩∩∩ IIII I).

Auch den Griechen war das Positionssystem unbekannt. Im milesischen Zahlensystem benutzten sie die Buchstaben in ihrer alphabetischen Reihenfolge zur Bezeichnung der Einer, Zehner und Hunderter ($\alpha = 1$, $\beta = 2$ usw., ι (iota) = 10*), $\varkappa = 20$ usw., $\varrho = 100$, $\sigma = 200$ usw.). Dieses Zahlenalphabet besass 27 Buchstaben, während das übliche griechische (jonische) Alphabet nur 24 Buchstaben aufwies. Um die Zahlen vom Geschriebenen zu unterscheiden, wurden jene mit einem Horizontalstrich überstrichen ($\overline{\varkappa\gamma} = 23$, $\overline{\varrho\mu\beta} =$ 142). Tausender wurden durch einen Strich unten links angedeutet, z. B. $\overline{,\beta} = 2000$, $\overline{,\delta\alpha} = 4001$. Die Null war unbekannt; im übrigen zeigte dieses Zahlenalphabet eine grosse Konsequenz. Trotzdem war es nicht bequem

$$\begin{array}{llll} (\overline{\gamma} + \overline{\delta} = \overline{\zeta} & 3 + 4 & = 7 \\ \overline{\lambda} + \overline{\mu} = \overline{\omega} & 30 + 40 & = 70 \\ \overline{\tau} + \overline{\upsilon} = \overline{\psi} & 300 + 400 & = 700 \\ \overline{,\gamma} + \overline{,\delta} = \overline{,\zeta} & 3000 + 4000 & = 7000) \end{array}$$

und verunmöglichte sozusagen die Buchstabenrechnung.

In der heutigen Mathematik werden die griechischen Buchstaben wieder häufig verwendet, besonders zur allgemeinen Bezeichnung von Winkeln, und mit der Abkürzung π (pi) für die Kreiskonstante hat man diesem Buchstaben wieder einen bestimmten Wert (3,14159 . . .) zugeordnet. Im Altertum bedeutete $\pi = 80$.

Wenn man die Monsterzahlen, die mit dem römischen Ziffernsystem entstehen können, betrachtet (z. B. 1948 = MCMXLVIII, 1 000 000 = CCCCIↃↃↃↃ), begreift man, dass die Römer selbst ihr Ziffernsystem zum praktischen Rechnen nicht brauchten. Es war ein ausgesprochen additives System, in dem zwar auch multiplikative Formen auftreten konnten (z. B. XM = 10 000, CM = 100 000) und als auffallende Merkwürdigkeit auch die Subtraktion verwendete (z. B. IV = 4, XL = 40, XC = 90, CD = 400). Selbst in den Zahlwörtern kam die Subtraktion zum Ausdruck, indem die mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen durch Subtraktion vom nächsthöhern Zehner angegeben wurden, also für 18 statt «decem et octo» (= 10 und 8) sagte der Römer «duodeviginti» (= 2 von 20), für 19 «undeviginti» (= 1 von 20) usw. Dennoch hat sich dieses schwerfällige und u. U. zweideutige (vergl. CM = 900, CM = 100 000) System bis auf den heutigen Tag erhalten, und bis ins 13. Jahrhundert waren die römischen Ziffern allgemein gebräuchlich. Praktisch wurde aber mit dem Rechenbrett, dem Abakus, gerechnet, auf dem, ähnlich wie noch heute auf dem Zählrahmen, einfache Rechnungen ausgeführt wurden. Auch den Römern und den Abazisten des frühen Mittelalters war ein Zeichen für das Nichts, die Null, unbekannt. Hingegen hatte wahrscheinlich der Abakus, auf dem die verschiebbaren Marken nach Einern, Zehnern, Hundertern und Tausendern geordnet waren, zur Erfindung des Positionssystems wesentlich beigetragen.

Wann dieses geniale, doch in seiner Einfachheit unerreichte Positionssystem mit der Grundzahl 10 erfunden oder entdeckt wurde, ist nicht genau bekannt, dass es aber indischer Herkunft ist, unterliegt keinem Zweifel mehr. Von den Indern stammt auch die Null, indisch als «das Leere» bezeichnet, was von den Arabern mit «as sifr» übersetzt wurde und in den Wörtern Ziffer, chiffre, cifra europäischer Sprachen nicht nur Null bedeutet, sondern alle 10 Zahlzeichen umfasst. Die Bezeichnung Null kommt vom lateinischen «nulla (figura)» = kein Zeichen, keine Ziffer.

662 n. Chr. erwähnt ein syrischer Gelehrter die indischen Ziffern und zwischen 800 und 825 n. Chr. rechnet der ostarabische Mathematiker Muhammed ibn Musa Alchwarizmi nachweisbar erstmals damit. Die Westaraber brachten sie im 10. Jahrhundert ins christliche Abendland, wo, wie schon erwähnt, mit römischen Ziffern und dem Abakus gerechnet wurde. Das neue Rechenverfahren, der Algorithmus — eine Abwandlung

[1]) Z. B. 3407 = << < VVV << VVV << VVV V

$= 5\,(10 \cdot 60) + 6 \cdot 60 + 4 \cdot 10 + 7 \cdot 1$

*) Im jonischen Alphabet ist Iota erst der 9. Buchstabe; das milesische hatte aber als 6. Buchstaben noch das Vav zwischen Epsilon und Zeta.

des latinisierten Namens Alchwarizmi — mit den indischen Begriffsymbolen, die in Europa nach ihren Ueberbringern als arabische Ziffern bezeichnet werden, drang nur langsam durch. Erst die Buchdruckerkunst verhalf dem indischen Zahlensystem zum Sieg. Ein besonderes Verdienst an seiner Verbreitung hatte Adam Riese (1492—1559) durch seine Rechenbücher.

Die Frage nach dem Ursprung dieser Ziffern, die reine Zahlensymbole darstellen, ist nicht abgeklärt. Eine gewisse Verwandtschaft mit den chinesischen Zahlzeichen lässt sich vermuten; ebenso glaubt man in den arabischen Ziffern eine Art stilisierter Fingerziffern, wie sie in den römischen Zahlensymbolen verwendet werden, zu erkennen. Es sei auch noch erwähnt, dass unsere sogenannten arabischen Ziffern von den heute gebräuchlichen eigentlichen arabischen Ziffern wesentlich verschieden sind und dass auch diese ihrerseits wieder von den jetzt im Drucke verwendeten indischen Ziffern abweichen.

Diese indische Ziffernschrift ist wohl vollkommener als die Sprache. Mit nur 10 Zeichen kann jede noch so grosse, aber auch beliebig kleine Zahl geschrieben werden; die Sprache hingegen hat, um immer grössere Zahlen auszudrücken, immer neue Wortbildungen nötig. Die Ziffern bilden eine eindeutige Begriffsschrift. Bei dem Zeichen 827 denkt sich der Lappländer genau dasselbe wie der Argentinier, auch wenn jeder es anders ausspricht. Gleiche Buchstabenverbindungen können aber je nach der Sprache ganz verschiedene Bedeutung haben.

Ohne Konzessionen an andere Zahlensysteme baut sich das indische Ziffernsystem in äusserster Konsequenz nach dem Positionsprinzip auf den Potenzen von 10 auf. Dennoch sind gewisse Ausdrücke, insbesondere Mengenbezeichnungen, erhalten geblieben, die auf nichtdekadischen Ursprung hinweisen. Dutzend, Gros und Karat zeigen deutlich duodenaren Charakter. 24karätiges Gold ist reines Gold, wenn auch heute ein sogenanntes metrisches Karat 0,2000 g gleich zu setzen ist. 1 Mandel bedeutete 15 Stück, 4 Mandeln = 1 Schock = 5 Dutzend = 60 Stück, 1 Fuss = 12 Zoll. Im Deutschen und Englischen bestehen besondere Zahlwörter — man möchte fast von Eigennamen reden — bis 12, und von hier weg — nicht etwa von 10 an — beginnen die additiv zu verstehenden Zusammensetzungen. (Beachte den Unterschied: dreizehn = 3 + 10, aber dreihundert = 3 · 100.) Aber auch die Zahlwörter elf und zwölf stehen mit 10 in Zusammenhang. Gotisch lautete elf ainlif, was mit «eins bleibt übrig» — und in Gedanken muss man noch hinzufügen — «wenn man 10 wegnimmt» gedeutet wird; die entsprechende Auslegung gilt für zwölf = twalif.

Im französischen quatre-vingt (s) (= 80) wird uns der Rest eines vigesimalen Systems überliefert. Die Zahlwörter der Bretonen (also Kelten), aber auch der Basken zeigen, dass ein Zahlensystem mit der Basis 20 sich entwickelte. So wird 40, 60, 80 und 30, 50, 70, 90 bzw. durch 2 · 20, 3 · 20, 4 · 20 und 20 + 10, 40 + 10, 60 + 10, 80 + 10 ausgedrückt. Soixante-dix, -onze, -douze usw. (70, 71, 72 usw.) sind wahrscheinlich unter keltischem Einfluss entstanden. Unter den germanischen Sprachen vertritt das Dänische von 50 an das vigesimale System; es ist z. B. 50 = dritthalb (= das Dritte ist halb) mal 20, 60 = 3 · 20 usw.; die kürzern dekadischen Formen: femti, sexti usw. werden aber auch gebraucht.

Diese kurzen und unvollständigen Betrachtungen über unser Zahlensystem mögen nicht abgeschlossen werden, ohne die kulturellen Leistungen auf mathematischem Gebiete der vorkolumbischen Völker in Mexiko zu erwähnen. Von den beiden bekanntesten Völkern, der Azteken und der Maya, hatten diese eine so hohe Kultur, dass sie mit Recht als die Griechen der Neuen Welt bezeichnet werden. Beide Völker schrieben eine Hieroglyphenschrift. Die schriftlichen Aufzeichnungen wurden in blindem Glaubenseifer von den christlichen Eroberern und Kolonisatoren leider grossenteils zerstört. Zur Erforschung der Mayakultur ist man heute zur Hauptsache auf Inschriften auf Steindenkmälern angewiesen. Die Mayahieroglyphen sind aber sehr schwer zu entziffern. Soweit dies gelungen ist, handelt es sich fast ausschliesslich um Angaben über die Zeitrechnung. Der «Hotun», der alle 5 Jahre gefeiert wurde, musste ein grosser Festtag gewesen sein, an dem Stelen enthüllt wurden. Diese Steinsäulen sind so genau datiert, dass das Alter vieler Maya-Städte genauer bestimmt werden kann als das Alter von Ninive, Memphis, Theben und anderer Städte des Altertums. Geschichtliche Inschriften fehlen diesen Stelen fast ganz; astronomische Erscheinungen stehen im Vordergrund der Aufzeichnungen. Diese äusserst exakten Himmelsbeobachtungen ermöglichen denn auch die schon erwähnten Datierungen. Wir sind daher nicht erstaunt, wenn die Maya Finsternisse voraussagten, den Lauf der Planeten, besonders der Venus, kannten und einen mit dem Mondkalender genau koordinierten Sonnenkalender besassen. Von besonderm Interesse ist ihr Zahlensystem; sie waren darin den Kulturvölkern der Alten Welt voraus, besassen sie doch ein Stellenwertsystem, auf der Basis 20 beruhend, und ein Zeichen für das Nichts, also eine Null. Das Positionssystem befolgte, wie im Dezimalsystem, das Gesetz der Grössenordnung, nur nahmen die Stellenwerte nicht von links nach rechts, sondern von oben nach unten, ab. Zudem wurde das vigesimale System an der 3. Stelle durchbrochen; sie hatte statt den Wert 400, nämlich 1 · 20 · 20, den Wert 360, nämlich 1 · 20 · 18. Diese Ausnahme in diesem sonst konsequenten Vigesimalsystem ist vielleicht dem Wunsche zuzuschreiben, diesen 3. Stellenwert so nahe als möglich der Länge eines Sonnenjahres anzugleichen, ist doch 360 näher $365^1/_4$ als 400.

Nach Pott (s. Literatur, S. 93) wäre zwar das Zahlensystem der Maya rein vigesimal gewesen, so dass die Stellenwerte nach Potenzen von 20 (1, 20, 400, 8000 usw.) geordnet waren. Für diese Einheiten besassen die Mexikaner (hier wird also nicht mehr ausdrücklich von den Maya geschrieben, l. c. S. 97) besondere Zeichen: 1 = 0, 20 = ein Fähnchen, 400 = eine Vogelfeder, 8000 = ein Beutel, soviele Kakaobohnen enthaltend.

Es ist eine dankbare Aufgabe, mit dem Schüler solche kulturgeschichtlichen Probleme zu streifen, ihn in die Geheimnisse des weiten Zahlenreiches hineinblicken und vor ihm damit ein Bild aus der Geistesgeschichte der Menschheit erstehen zu lassen. Wer sich selber mit diesen Fragen eingehend beschäftigen will, findet hierüber in einer reichlichen Literatur die nötigen Spezialwerke oder zusammenfassende Kompendien.

Werner Wolff.

Verwendete Literatur:

L. Locher, Arithmetik und Algebra (1947).
E. Colerus, Von Pythagoras bis Hilbert (1937).
S. G. Morley, The Foremost intellectual achievement of Ancient America (Nat. Geogr. Magazine, Febr. 1922).

E. Löffler, Ziffern und Ziffernsysteme (1912).
K. Mischke, Naturgeschichte der Ziffern (1907).
H. Schubert, Zahlen und Zahl (1887).
A. F. Pott, Die quinare und vigesimale Zahlmethode (1847).

Rechenregel

1 · 3 = 3
Immer fleissig sei,
So wirst du's weiter bringen
Mit Rechnen, Lesen, Singen.

2 · 3 = 6
Mach keinen Tintenklex,
Mach keine Eselsohren,
So bleibst du ungeschoren.

3 · 3 = 9
Soll dich Leben freun,
So musst du Freundschaft halten
Mit Jungen und mit Alten.

Bruno Schönlank

Erfahrungen mit dem Rechenspielkasten «REKA» im elementaren Rechenunterricht der Spezialklasse und der Normalklasse

Im Jahre 1946 brachte Kollege Franz Kuhn, Lehrer an der Spezialklasse der Stadt Zürich, seinen Rechenspielkasten «REKA» heraus.

Wie sieht dieses vorzügliche Hilfsmittel aus? Der «*REKA*», *Modell B*, dauernd ausgestellt im Pestalozzianum Zürich, ist ein solides Holzkistchen von 45 cm Länge, 21 cm Breite und 14 cm Höhe. Es hat einen Schiebedeckel. Auf dem Boden sind eingeordnet 55 grüne, 45 rote und 10 blaue Bauklötze (7/3,5 cm), ein zehnsprossiges, zusammenlegbares Leiterchen, 10 Holzprismen (10 × 3,5 cm) mit je 10 Punkten und 10 Zähleinheitenstäbe. Ueber dieses Material ist eine hölzerne, in verschiedene Abteilungen gegliederte Schachtel gelegt, in der sich ein hübsches Schatzkästlein mit 100 farbigen Dingen befindet: Rechentäfelchen, Zahlentäfelchen, cm³-Stäbe, metallene Operationszeichen, 10 Metallringe, sowie zwei Spielwürfel und eine Spielfigur. Fünf Figurentabellen und ein Begleitwort, das die Arbeitsmöglichkeiten aufzeigt, sind beigelegt.

«*REKA*», *Modell C* ist eine Holzschachtel (45/21/6 cm), in der in verschiedenen Abteilungen eine Auswahl der Ringe von Modell B eingeordnet sind.

Hersteller. Der «REKA» wird im Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. Albis, Kanton Zürich, hergestellt und herausgegeben. Es wird durchwegs erstklassiges Material verwendet. Alle Platten, Stäbe, Tafeln sind sehr sorgfältig gearbeitet, die Farben wirken froh und wohltuend für das Auge; die vielen Täfelchen aus Preßspan zeigen auf farbigem Grund sehr deutliche Zeichen und Ziffern und werden auch bei fast täglichem Gebrauch kaum beschmutzt. Alle Teile des «REKA» können nachgeliefert werden. *Kosten:* Modell B kostet Fr. 98.50; Modell C Fr. 45.20.

Verwendungsmöglichkeiten: Sie sind derart zahlreich, dass hier nur ein Teil genannt werden kann. Von der Vorstufe der Spezialklasse bis zum Ende der 3. Klasse kann das Material immer aufs neue der Veranschaulichung dienen. Da wird gezählt, hinzugefügt, weggenommen, zerlegt, ergänzt, vermindert. Die Dinge erscheinen in der Reihe, in der Fläche, die Platten als Türme aufgebaut; die Schätze des Wunderkästleins werden in Ringe oder auf die mit Vertiefungen versehenen Platten gelegt. Was der Schüler im ersten Zehner handelnd erfahren hat, übt er «spielend» mit den gleichen oder andern Dingen in den obern Zehnern. Das Ueberschreiten des Zehners fällt auch dem Schwächsten leicht, wenn es nach dem Aufbau der Zehnerbeige rechts daneben die weitern Platten anordnet. Beim Unterschreiten baut er die Reihe ab. Was die Ziffer dem Schüler befiehlt, wird an Gegenständen hingelegt; zu den ausgebreiteten Schätzen wird die richtige Zahl gesetzt. Zehnerbündel, -beigen, -reihen veranschaulichen den Zehner; 41 und 14 ist dann offensichtlich nicht dasselbe. In drei Metallringen legen wir z. B. je 5 hübsche Dinge; so werden Grundbegriffe des Einmaleins gefestigt. 20 Knöpfe sind in 4 Ringe hinein zu verteilen. Handelnd wird demnach auch ins Teilen eingeführt. Selbstverständlich lässt sich auch das Teilen mit Rest ohne weiteres veranschaulichen. Je mehr wir mit dem «REKA» arbeiten, um so mehr Möglichkeiten entdecken wir. Der Schüler lernt selbständig arbeiten. Ganz unvermerkt gelangt er durch die stete Wiederholung von der Veranschaulichung nach und nach zur Abstraktion. Immer wieder hat er Gelegenheit, zu beweisen, dass die nackten Zahlen eine Aufforderung zum Handeln enthalten. Er kann die Richtigkeit seiner Lösungen auf allen Teilgebieten des Rechnens selber nachprüfen. Darum freut er sich stets, mit dem gediegenen Material zu arbeiten.

Gemäss Verfügung des Schulamtes Zürich vom 13. März 1947 wurde der «REKA» grundsätzlich gutgeheissen und an den Spezialklassen eingeführt. Seither erhielten ihn auch die Elementarabteilungen der Uebungsschule. Ich kann mir gar keine bessere Werbung denken für das ausgezeichnete Hilfsmittel. Denn wenn überall die angehenden Lehrer Gelegenheit erhielten, mit dem schönen Material zu arbeiten und die Kinder bei ihrem eifrigen Schaffen zu beobachten, würden zu Stadt und Land die Schulmaterialverwalter wohl so lange bearbeitet, bis sie ihrer Schule zum «REKA» verholfen hätten.

Neuerungen und Ergänzungen: Das Landerziehungsheim Albisbrunn hat auf Anregung von Kollege Franz Kuhn nun auch noch «Hunderter» geschaffen. Sie entsprechen in den Massen genau den aufeinandergeschichteten Zehnerplatten und ermöglichen, dass der «REKA» nun für alle Operationen bis 1000 verwendet werden kann. Ein Hunderter kostet nur Fr. 1.—.

Unabhängig vom «REKA» hat Franz Kuhn beim selben Verlag als Neuerscheinung die Zahlentabelle herausgebracht. Auch dieses Hilfsmittel ist im Pestalozzianum in Zürich ausgestellt. Die Ausführung verdient alles Lob.

Die Zahlentabelle mit den dazugehörigen Zahlentäfelchen ermöglicht ein systematisches Ueben. Am linken Rand der schachbrettartigen Tabelle sind vier Kolonnen, die durch Einhängen des betreffenden Täfelchens mit Tausender (T), Hunderter (H), Zehner (Z), Einer (E) überschrieben werden können. So lassen sich, aufsteigend von unten nach oben, alle Zahlen von 1—1000 eintragen. Das System wird *sichtbar*. In entsprechender Weise lassen sich die mit reinen Zehnern gemischten Hunderter bilden und an die richtige Stelle setzen. Die gemischten Zehner, das Ergänzen zum vollen Hunderter, das Überschreiten und Unterschreiten der Zehner- und Hundertergrenze können dargestellt werden. Eingekleidete Aufgaben verlangen das Aufstecken der entsprechenden Zahlentäfelchen. Die Bedeutung der Stellenwerte wird auch dem langsam Begreifenden klar.

Ich bin überzeugt, dass auch dieses Hilfsmittel, richtig angewendet, sehr gute Dienste leisten wird. Kollege Franz Kuhn ist nach wie vor bereit, an Konferenzen über seine Hilfsmittel zu referieren oder sie nach Vereinbarung in seinem Schulzimmer vorzuführen (Schulhaus Hainerweg, Zürich 8). Sie sind ganz aus der Praxis herausgewachsen und verdienen weiteste Verbreitung.

Rud. Schoch

Rechenlektion mit einer ersten Klasse mit dem «REKA»

Auf unserm Arbeitstisch steht eine kleine, aber solide «Bockleiter». Auf der 4. Sprosse sitzt ein ebenso kleiner, lustiger Miniatur-Mann, aus gleichem Holz geschnitzt wie die Leiter. Auf dem Fenstersims befindet sich der gut eingerichtete Rechenkasten von Franz Kuhn mit all seinen, ein Erstklässlerherz beglückenden Dingen!

Ich stelle mich an den Tisch und rufe mit tiefer Stimme in die Klasse hinein:

«Guete Tag Chinde, guet usgschlafe? Wach zum Schaffe?»

«Guete Tag, Rekamaa, ja, ja, mer chönds, mer chönds!»

Und schon steht die Abteilung um den Tisch herum. (Der Lehrer schaltet sich aus, die Rechenstunde wird zwischen Schülern und Rekamann abgehalten.)

R: «Ich stahne z wit une uf der Leitere, ich wott ufe, jede Tag witer ufe.»

Sch: «Geschter hämmer dich uf die 4. Sprosse gschtellt und händ us dim ‚Schatzchäschtli, (ein im Reka-Kasten befindliches Holzkästchen mit allen möglichen Dingen zum Zählen und Rechnen) immer vier usezellt.»

Sch: «Ich chann sogar na e Rächnig mache: 2 goldigi Ringli + 2 goldigi Ringli sind 4 goldigi Ringli!»

Alle Schüler: «Ich weiss au eini, ich au, ich au——» (Und so wird die Zahl vier anhand von Rechnungen wiederholt).

R: «So, das isch fein, das händ er guet gmacht, aber jetz wott ich höcher ue. Wohi chummi?»

Ein Schüler zählt: 1. Sprosse, 2., 3., 4., 5. Sprosse. Ui, scho uf die 5.!»

Und nun geht ein eifriges Schaffen an. Jeder Schüler darf aus dem Schatzkästlein oder dem Kasten 5 Dinge auf den Tisch zählen. Dann legen wir die Rechnung: 4 + 1 = 5, mit Knöpfen, Ringlein, Stäblein usw. und zuletzt findet gar eines auf dem Kartontäfelchen die geschriebene 5. Dann bauen wir aus 5 Bauklötzen Treppen, Türme usw. sprechen dazu, zählen oder rechnen, immer unter Aufsicht vom Rekamann. Nicht nur zuzählen können wir, wir nehmen von 5 Dingen auch weg, wir ergänzen und vermindern, alles manuell erarbeitend. Wir bauen ein Tramdepot und müssen in jeden «Tramschopf» mit der richtigen Tramnummer einfahren.

Der Rekamann überwacht alles, lobt oder grollt und gilt als Respektsperson!

R: «So Chinde, jetz gönd-er an Platz, see chönd-er jetz au ohni mis Schatzchäschtli uf 5 rächne!»

Und lustig schwirren die Rechnungen durchs Zimmer, lustig, weil der Rekamann auf seiner Leiter zuhört und die Klasse von seiner «Warte» aus überschaut und weil keines der Kinder sich vor ihm schämen will!

Noch nie habe ich mit einer ersten Klasse so fröhlich, so spielend und so sicher die Zahlen 1—10 eingeführt und erarbeitet wie dieses Jahr, anhand des Rekakastens, der von Franz Kuhn für und mit seinen Spezialklässlern in unendlich vielen Stunden ausgedacht und hergestellt wurde.

Es ist aber nicht nur ein Hilfs- und Anschauungsmittel für Spezialklassen, im Gegenteil, es bietet uns Lehrern auf der Unterstufe von der 1. bis 3. Klasse Gelegenheit, anschaulich, fröhlich und sehr klug unsere Kleinen in die verschiedenen Rechenkünste einzuführen.

Ich möchte jedem Lehrer einen solchen Kasten als notwendiges «Mobiliar» in sein Schulzimmer hineinwünschen!

Bertha Kappeler.

Eine mathematische Streitfrage

Im Aufsatz: «Was ist notwendiger?» in Nr. 2/1949 der SLZ verfasst von *Paul Wick*, *Berneck*, und *Karl Stieger*, Rorschach, wurde beiläufig bemerkt, «die Fläche wird ermittelt aus der Multiplikation von 5 mal 8 cm² = 40 cm² und nicht wie immer noch gelehrt und gelernt wird, aus 5 cm × 8 cm». Eine derartige Ausdrucksform bezeichnen die beiden Autoren als «grundfalsche Ansicht». Diese Behauptung gab einer Anzahl Kollegen Gelegenheit, sich zu diesem Multiplikationsproblem zu äussern. Wir geben alle diesbezüglichen Einsendungen hier gesammelt wieder; das gibt den besten Ueberblick und erleichtert den Vergleich. **

Rappen mal Rappen = Rappen?

In der mit «Was ist notwendiger?» betitelten Arbeit von P. Wick und K. Stieger (SLZ, S. 24—25, Nr. 2, 1949) steht folgendes:

«Lehrer und Schüler, welche einmal folgende Fragen durchdacht haben, werden hoffentlich endgültig von der grundfalschen Ansicht befreit sein, dass man cm mit cm multiplizieren kann.

Was ist recht: 50 Rp. mal 50 Rp. = 2500 Rp. = 25 Fr.? und warum?, oder $^1/_2$ Fr. mal $^1/_2$ Fr. = $^1/_4$ Fr. = 25 Rp.? und warum?»

In diesem Beispiel ist zunächst einmal die *grundfalsche* Art des Rechnens mit den Grössen richtigzustellen. Vorausgesetzt, dass die Aufgabenstellung vernünftig ist (was vom praktischen Standpunkt aus zu bezweifeln ist; theoretisch kann sie noch zugelassen werden), lautet die Ausrechnung

$$50\ \text{Rp.} \cdot 50\ \text{Rp.} = 2500\ \text{Rp.}^2 \quad \text{(Rappen}$$

oder $$0{,}5\ \text{Fr.} \cdot 0{,}5\ \text{Fr.} = 0{,}25\ \text{Fr.}^2. \quad \text{im Quadrat!)}$$

Da aber $$1\ \text{Fr.} = 100\ \text{Rp.},$$

so ist $$1\ \text{Fr.}^2 = 10\,000\ \text{Rp.}^2.$$

Der Umrechnungsfaktor für den Einheitenwechsel ist also 10 000 und nicht etwa 100.

Es folgt nun sofort die richtige Beziehung

$$2500\ \text{Rp.}^2 = 0{,}25\ \text{Fr.}^2.$$

(Man muss dieses Beispiel analog ausrechnen, wie dasjenige, in dem m und cm statt Fr. und Rp. stehen.)

Wenn man die Lehrbuchliteratur durchgeht, könnte man leicht andere, bessere Beispiele finden, die aber leider (!) auch falsch sind.

1. Beispiel: 1 m Stoff kostet 8 Fr., was kosten 5 m? Rechnet man mit den Grössen

$$8\ \text{Fr.} \cdot 5\ \text{m} = 40\ \text{Fr.},$$

so ist dies sinnlos, da rechts Fr. · m stehen müsste. Nun verstehen sich aber die Preise stets in Franken pro Meter (oder pro Einheit), so dass die Einheit oder Bezeichnung eines Preises richtig lautet $\frac{\text{Fr.}}{\text{m}}$. Damit wird nun, wie es sein muss

$$8\,\frac{\text{Fr.}}{\text{m}} \cdot 5\ \text{m} = 8 \cdot 5\,\frac{\text{Fr.}}{\text{m}}\ \text{m}$$
$$= 40\ \text{Fr.}$$

2. Beispiel: Wie schwer sind 5 Liter Schwefelsäure vom spezifischen Gewicht 1,84. (In dieser Form steht die Aufgabe fast überall!) Wiederum falsch ist

$$5\ \text{l} \cdot 1{,}84 = 9{,}2\ \text{kg}.$$

Die richtige Bezeichnung des spezifischen Gewichtes (wissenschaftliche Definition: Gewicht pro Volumeneinheit) ist aber $\frac{\text{kg}}{\text{dm}^3} \simeq \frac{\text{kg}}{\text{l}}$, so dass wir finden

$$5\ \text{l} \cdot 1{,}84\,\frac{\text{kg}}{\text{l}} = 5 \cdot 1{,}84\ \text{l}\,\frac{\text{kg}}{\text{l}}$$
$$= 9{,}2\ \text{kg}.$$

Es ergibt sich immer ein vernünftiges Resultat, wenn man für alle Grössen die ihr zukommende Bezeichnung (Fr. pro m, Gewicht pro Volumeneinheit) verwendet.

Will man auf das Rechnen mit Grössen *verzichten*, so lassen sich dafür höchstens pädagogische Gründe anführen. Man kann einwenden, dass die Dimensionen der Grössen zu ungewohnt oder zu kompliziert sind, um sie auf der mittleren Schulstufe bereits einzuführen. Andrerseits kann man bei der Flächen- und Volumenberechnung, auf Grund der bekannten Herleitung der Formeln für Rechteck und Quader, an der Schreibweise 5 · 8 cm² oder 3 · 4 · 9 cm³ festhalten.

Damit wird aber verschwiegen, woher die «mysteriöse» Bezeichnung cm^2 oder cm^3 stammt, und zugleich wird ein wesentliches Moment unterschlagen: In der Praxis hat noch kein Mensch die Fläche mit einer Einheitsfläche gemessen, sondern stets werden zwei Längen (5 cm und 8 cm) gemessen und daraus die Fläche durch eine Multiplikation berechnet. Warum soll das, was der Masszahl recht ist, der Einheit nicht billig sein?

Jedenfalls ist das Rechnen mit Grössen *sachlich unanfechtbar* *). *E. Roth*, Luzern

Ein anderer Autor schreibt:

1. Offensichtlich soll mit den obigen Beispielen (auf die ich noch zurückkomme) bewiesen sein, dass die Gleichung 1 cm · 1 cm = 1 cm^2 falsch sei. Dabei wird aber völlig übersehen, dass diese Gleichung eine *Definition* darstellt, welche erst dem zunächst sinnlosen (formalen) Produkt 1 cm · 1 cm einen Sinn gibt. Eine Definition ist aber nicht «richtig oder falsch» (im logischen Sinn dieser Wörter), da sie ja keine Aussage ist, sondern einen neuen Begriff festlegt. Sie ist höchstens unzulässig, wenn sie auf Widersprüche führt, oder möglicherweise unzweckmässig bezüglich ihres Nutzens für die praktische Anwendung. Beide Fragen sind aber im vorliegenden Fall entschieden: Die Definition 1 cm · 1 cm = 1 cm^2 führt nicht zu Widersprüchen und sie ist sogar sehr zweckmässig. Es handelt sich hierbei um das Rechnen mit Grössen (= benannten Zahlen), worüber man Genaueres im Buch «Grösse, Masszahl und Einheit» von Max Landolt (Rascher-Verlag, Zürich, 1943) nachlesen kann. In Physik und Technik wird dauernd nach diesem Verfahren gearbeitet. Man rechnet dort etwa: 3 kg · 4 m = 12 mkg, 25 km/h · 3 h = 75 km, 4 A · 7 Ω = 28 V usw., und dies hat sich als sehr zweckmässig erwiesen.

2. Das im zitierten Artikel angegebene Beispiel ist absolut nicht stichhaltig; es zeigt höchstens, dass man Definitionen auch unzweckmässig wählen kann. Den Produkten 50 Rp. mal 50 Rp. resp. $^1/_2$ Fr. mal $^1/_2$ Fr. werden dort die Werte 2500 Rp. bzw. $^1/_4$ Fr. gegeben. Das führt dann dazu, dass diese Produkte, von denen man dasselbe Resultat erwartet, ungleichen Wert haben. Setzt man aber (im Sinne des Rechnens mit Grössen) 1 Rp. · 1 Rp. = 1 Rp.², 1 Fr. · 1 Fr. = 1 Fr.², so ergibt sich zwanglos: 100 Rp. · 100 Rp. = 10000 Rp.² = 1 Fr. · 1 Fr. = 1 Fr.², und daraus erhält man: 50 Rp. · 50 Rp. = 2500 Rp.², $^1/_2$ Fr. · $^1/_2$ Fr. = $^1/_4$ Fr.² = 2500 Rp.². Natürlich haben diese Rechnungen keine praktische Bedeutung. Dass aber diese Definitionen zweckmässig sind, zeigt sich sofort, wenn man statt mit Rp. und Fr. mit cm und m rechnet.

Auf jeden Fall geht es hier nicht um «richtig oder falsch», sondern nur darum, ob man diese, an sich zweckmässigen Definitionen akzeptieren will oder nicht. *Das Vorgehen an sich ist logisch völlig einwandfrei.*

3. Es ist klar, dass die Berechnung der Fläche gemäss dem Beispiel 5 mal 8 cm^2 vom didaktischen Standpunkt aus sehr vernünftig ist, da die Schüler des 7. und 8. Schuljahres die obigen Ueberlegungen nicht verstehen würden. *Es geht aber meines Erachtens nicht an, dass eine mögliche und sogar sehr nützliche Auffassung einer Sache den Schülern als grundfalsch hingestellt wird, nur weil diese den betreffenden Ueberlegungen nicht folgen können.* *W. Prokop*, Winterthur.

*) Eine eingehende mathematische Begründung dieser Behauptung erscheint voraussichtlich im Septemberheft der «Elemente der Mathematik», Verlag Birkhäuser, Basel.

Zur Multiplikation cm mal cm

Ein Aargauer Bezirkslehrer schreibt:

Das Beispiel 50 Rp. mal 50 Rp. = 2500 Rp. ist natürlich nicht richtig, da hier in Wirklichkeit offenbar nur 50 Rp. mal 50 zu rechnen ist. So hinkt dieser Vergleich und so widerlegt er die genannte Ansicht nicht.

Uebrigens, in der Physik werden doch auch z. B. m mal kg zu mkg multipliziert und kW mal h zu kWh; warum soll dann cm mal cm = cm^2 für eine Flächenberechnung unzulässig sein, warum soll man neben dem ursprünglicheren 5 mal 8 cm^2 nicht auch 5 cm mal 8 cm als richtig gelten lassen können? *H.*

5 m · 3 m oder 5 · 3 cm^2?

Die Gelegenheit ist endlich günstig, eine lange zurückgestellte Anfrage und die Antwort dazu einzufügen. Wir wollten sie nicht isoliert veröffentlichen. Die Frage:

In Kollegenkreisen wurde letzthin über die Frage diskutiert, ob der Inhalt einer ebenen Fläche als Produkt zweier mit einem Längenmass benannter Zahlen oder als Produkt einer mit einem Flächenmass benannten und einer unbenannten Zahl entstehe. Sagen wir es mit einem einfachen Beispiel: Sollen Lehrer und Schüler bei der Berechnung einer Rechteckfläche, deren Länge 5 m und deren Breite 3 m beträgt, schreiben:

Fläche F = 5 m · 3 m = 15 m^2 oder
Fläche F = 5 · 3 m^2 = 15 m^2?

Es fanden sich Anhänger beider Ansichten. Einig war man sich darin, dass kein sog. praktischer Standpunkt massgebend sein dürfe, sondern allein der wissenschaftlich einwandfreie, wenn es sich auch um Unterricht auf der Sekundarschulstufe (7. bis 9. Schuljahr) handelte.

Wenn ich mich nicht irre, ist diese Angelegenheit vor Jahren einmal in der Schweiz. Lehrerzeitung zur Sprache gekommen. Da es sich um eine Frage handelt, mit der wir Lehrer oft zu tun haben, würde ich es begrüssen, wenn sie von mathematisch besonders gebildeten Lehrern wieder einmal abgeklärt werden könnte. Sie kann natürlich erweitert werden und lautet ganz allgemein so: Ist es gestattet, b e i d e Faktoren eines unfertigen Produkts oder Dividend und Divisor eines Quotienten — hier verschieden — zu benennen? (14 m^2 · 8 m, 65 m^2 : 13 m usw.)

Vor nicht gar langer Zeit ist in der Lehrerzeitung eifrig darüber gestritten worden, ob in einer Adresse «Herr» oder «Herrn» zu schreiben sei. Die vorliegende Frage scheint mir wichtiger zu sein. Wer äussert sich dazu? ....s

Vorläufige Antwort auf die Frage: 5 m · 3 m oder 5 · 3 m^2?

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte diese Frage vielleicht müssig erscheinen, aber «Nicht die Lügen, sondern die sehr feinen *falschen* Bemerkungen sind es, die die Läuterung der Wahrheit aufhalten» (Lichtenberg). Die Frage könnte aber nur in einem längeren Artikel gründlich beantwortet werden. Gegenwärtig fehlt leider die Möglichkeit, einen solchen zu veröffentlichen, vor allem weil erst kürzlich eine Sondernummer «Mathematik» herausgekommen ist; die Redaktion gedenkt aber, in absehbarer Zeit diesem Thema den nötigen Platz einzuräumen.

Hier sei nur als vorläufige Bemerkung angebracht, dass beide Schreibweisen, also sowohl 5 m · 3 m als

auch $5 \cdot 3\ m^2$ den Mathematiker nicht befriedigen können, denn er rechnet mit Zahlen und spricht nicht von «benannten Zahlen», wenn er sich der Genauigkeit befleissen will. Eine bessere Schreibweise, die aber einer genauen Erklärung bedürfte, wäre die in Krakowskis «Elementarer Algebra» (Bd. I, S. 167) schwach angetönte:

$$F = 5 \cdot 3 = 15\ (qm),$$

wobei F nicht als Symbol für die «Rechteckfläche», sondern für die *Masszahl* der Rechteckfläche (bezogen auf die Masseinheit 1 qm) aufzufassen ist.

$5 \cdot 3$ sollte dabei nicht etwa ein «unfertiges Produkt» genannt werden, und das Symbol m^2 würde anfänglich wohl besser ersetzt durch qm, damit der Schüler sich die Sache nicht so zurechtlegt, als ob m^2 «das Produkt» der «Aufgabe» $m \cdot m$ sei.

Vielleicht können die folgenden Worte Lichtenbergs am besten zum eigenen Nachdenken über diese Sache ermuntern:

«Der gewöhnliche Kopf ist immer der herrschenden Meinung und der herrschenden Mode konform, er hält den Zustand, in dem sich alles jetzt befindet, für den einzig möglichen und verhält sich leidend bei allem. Ihm fällt nicht ein, dass alles, von der Form der Möbel bis zur feinsten Hypothese hinauf, in dem grossen Rat der Menschen beschlossen werde, dessen Mitglied er ist.»

E. Treichler.

Die Stellung des Multiplikators bei der schriftlichen Multiplikation

In der Sekundarschule gehen Jahr für Jahr wertvolle Unterrichtsstunden damit verloren, die Schüler einheitlich in das Multiplikationsverfahren mit dem nachgestellten Multiplikator einzuführen, wobei die Schwierigkeiten nicht in diesem Verfahren selbst liegen, sondern in der Notwendigkeit, dem Schüler eine jahrelang geübte und mechanisierte Gewohnheit wieder wegzubringen. Vielfach lässt man deshalb in der Sekundarschule die Schüler nach ihrem eingeübten Verfahren eben einfach weiterrechnen, obwohl schon die Gublerschen und erst recht die neuen Lehrmittel auf dem Rechnen mit dem nachgestellten Multiplikator aufgebaut sind. Man möchte nicht ohne Not die Schüler veranlassen, von einer eingeschliffenen Gewohnheit abgehen zu müssen. Der Lehrer versuche nur einmal bei sich selbst, wie lange es dauert, bis er selbst ohne Zögern und besonderes Besinnen nach dem neuen Verfahren rechnen kann, und er wird leicht erkennen, wo die stärksten Hindernisse gegen den nachgestellten Multiplikator ihre Begründung finden. Dabei soll im Begriff des Rechnens mit dem nachgestellten Multiplikator auch eingeschlossen sein, dass immer zugleich mit dessen *höchsten Stellenwerten* begonnen wird, statt wie bisher mit den tiefsten.

An zwei Stellen ergeben sich aber immer wieder unüberwindliche Schwierigkeiten. Einmal gelingt es nicht, auch nur zu einer annähernden Vertrautheit mit dem abgekürzten Verfahren zu gelangen, selbst mit guten Rechnern nicht, weil hier zur Neuheit des Abkürzens die Notwendigkeit der Umstellung der Faktoren hinzukommt. Ferner zeigt sich schon in der 1. Klasse, dass ein wesentlicher Teil der Rechnungen — es mögen die Hälfte oder mehr sein — bei denen im Multiplikator Stellenwerte fehlen, also Nullen auftreten, falsch sind. Es ist immer derselbe Fehler:

1101 · 2345	statt richtig:	1101 · 2345
2345		2345
23450		23450
2345		2345
471345		2581845

Auch die Anleitung, im zweiten Teilprodukt die Null nicht zu schreiben oder durch einen Punkt zu ersetzen, hilft wenig:

```
1101 · 2345
      2345
    2345 ·
  2345
  2581845
```

und kann gegen die alte Uebung nicht mehr aufkommen. Da sich die Folgen des Auftretens von Nullen nicht sofort, sondern erst beim zweitfolgenden Teilprodukt auswirken, geht das unterdessen vergessen, und es wird mechanisch nur um eine Stelle nach links gerückt. Es ist deshalb nicht ganz unverzeihlich, wenn selbst gewandte Rechner zur Zeit des Uebertrittes in die Sekundarschule noch die ganze Reihe von Nullen oder wenigstens eine davon anschreiben:

1101 · 2345	oder:	1101 · 2345
2345		2345
0000		0
2345		2345
2345		2345
2581845		2581845

und das geduldet, wenn nicht geradezu verlangt wird.

Mathematisch streng folgerichtig ist nun nur die Voranstellung des Multiplikanden, also der benannten Zahl, der Substantialzahl, auf die erst die Zahl folgen kann, welche die Art der Operation angibt und bedingt, die Funktionalzahl, der Multiplikator. Um diese Gesetzmässigkeit bekümmert sich nun der Sprachgebrauch eben nicht, wie um so manche andere logische Forderung. Ihm deshalb den Vorrang vor der sachlich-mathematischen Richtigkeit zubilligen zu wollen, wäre indessen doch abwegig. Es ergäbe sich dann, um nur ein Beispiel anzuführen, die Unmöglichkeit, einen Dreisatz richtig aufzubauen, denn die Darstellung:

3 kg kosten	5 Fr.
7 kg kosten	? Fr.

ist sprachlich anfechtbar. Die Frage hätte zu lauten: Wieviel (oder wie viele Franken) kosten 7 kg? Und sprachlich ebenso unrichtig sind die verbreiteten «Zweitel», mit denen die Brüche verständlicher gemacht werden wollen. Es darf aber auf keiner Stufe des Rechenunterrichts, auch auf der elementarsten nicht, gegen die mathematische Logik verstossen werden, auch dann nicht, wenn sich davon zunächst keine Folgen zeigen. Irgendwann treten sie unweigerlich auf; nur hat dann eine andere Stufe die begangenen Fehler zu korrigieren. Auch sonst soll sich der Unterricht immer auch danach orientieren, wie die nächste Stufe die Ergebnisse weiterentwickeln kann und muss; er darf nicht nur nach dem eigenen, relativen, sondern er muss auch nach dem letzten Endziel fragen.

Nun ist keines der verschiedenen Verfahren beim Multiplizieren leichter zu begreifen als ein anderes, und keines ist irgendwie praktischer oder kürzer. Das einzige, dem ein solches Prädikat allenfalls zukäme, scheidet sowieso aus:

```
2345 · 3514
  9380
11725
7035
8240330
```

ebenso alle die mehr oder weniger gekünstelten Verfahren, bei denen der eine der beiden Faktoren über oder unter den andern und sogar nicht einmal in der Reihenfolge der Stellenwerte geschrieben wird. Es ist auch belanglos, ob das Produkt unter den Multiplikanden oder den Multiplikator gestellt wird, da es beiden Grössen gegenüber als abhängige, passive Grösse erscheint. Man kann auch so schreiben:

```
1111 · 2345
 2222
  3333
   4444
    5555
2605295
```

was nur den Nachteil des Fehlens jeder bestimmten Bindung hat. Es bleiben so noch vier Formen möglich, wenn man die Produkte unter den Multiplikanden schreiben will:

```
1111 · 2345     1111 · 2345     2345 · 1111     2345·1111
2222             5555             5555            2222
 3333            4444             4444             3333
  4444          3333             3333              4444
   5555        2222             2222               5555
2605295         2605295          2605295          2605295
  (1)             (2)              (3)              (4)
```

Die Formen (2) und (4) scheiden aus; die Teilprodukte gehen über die Breite der Faktoren hinaus, weshalb eine gute Darstellung im Heft nicht gelingt. Es bleibt noch der Entscheid zwischen (1), der von der Sekundarschule verwendeten und zu fordernden, und (3), der bisherigen Form Stöcklins. Abzulehnen ist also auch die Form der jetzigen Lehrmittel der Realstufe (2).

Mit den Produkten unter dem Multiplikator ergeben sich nochmals vier Darstellungsweisen:

```
1111 · 2345     1111 · 2345     2345 · 1111     2345 · 1111
     2222            5555            5555            2222
      3333          4444            4444             3333
       4444        3333            3333              4444
        5555      2222            2222               5555
     2605295     2605295         2605295          2605295
       (5)         (6)             (7)              (8)
```

(5) und (7) scheiden wieder aus schon genannten Gründen aus; (6) hätte den Vorteil, dass Multiplikator und Produkt stellenwertrichtig untereinanderstehen. Das ist aber nicht wichtig und bleibt nur solange bestehen, als nicht mit Dezimalbrüchen gerechnet wird. Für die Oberstufe wird damit nichts gewonnen:

```
11,11 · 23,45
     0,55 55
     4,44 4
    33,33
   222,2
   260,52 95
```

Eigentlich entspricht jede dieser 8 Formen zwei verschiedenen Sprech- oder Rechnungsweisen. Man kann bei (1) entweder sprechen: $2 \cdot 1 = 2$ oder $1 \cdot 2 = 2$. Die Vor- oder Nachstellung des Multiplikators ist gar nicht aus der Darstellungsweise ersichtlich, sondern sie ergibt sich erst aus der Art des Sprechens; in Wirklichkeit ist die Funktion der beiden Faktoren weitgehend verwischt und wird dann beim Rechnen mit unbenannten Zahlen ganz willkürlich nach dem einmal eingeübten Verfahren bestimmt. Bei der Ausrechnung müssen sie ja doch nach Zweckmässigkeitserwägungen vertauscht werden. Hier richtet man sich gar nicht mehr nach der Sortenbenennung, sondern nach der Beschaffenheit der Zahl selbst. Fr. $3 \cdot 7$ gibt genau so viel wie Fr. $7 \cdot 3$, und diese Vertauschungsmöglichkeit der Faktoren soll reichlich angewendet werden, um die Rechnung zu vereinfachen. Jedenfalls dürfte nicht gesprochen werden: $1 \cdot 2 = 2$, weil sonst das Auge vom ersten zum zweiten Faktor gehen und dann wieder zurückkehren müsste; der selbe Weg würde zweimal durchgangen, während die Sprechweise $2 \cdot 1 = 2$ ihn nur einmal zurücklegen lässt. Darum scheiden die Formen (6) und (8) aus.

Abzulehnen ist weiter jede Form, die mit den kleinsten Stellenwerten des Multiplikators beginnt, also auch Verfahren (3). Jedes Teilprodukt stellt einen Näherungswert an das Schlussergebnis dar. Nun ist klar und entspricht auch den richtigen Gewohnheiten des Kopfrechnens, dass die gröbste Annäherung zuerst und die kleinste zuletzt berechnet wird. Gerade die Ueberlegungen der methodischen Einführung und des didaktisch richtigen Aufbaues müssten eigentlich schon dazu führen, mit dem höchsten Stellenwert zu beginnen und dann auch aus Gründen der äussern, praktischen Anordnung den Multiplikator nachzustellen. Entscheidend ist aber nun, dass nur das Verfahren (1) zum abgekürzten Rechnen weiterentwickelt werden kann:

```
4⁵/₈% von Fr. 3724,85: Fr.  37,2485 · 4,625
                            148,994
                             22,349
                              0,745
                              0,186
                            Fr. 172,274 rund Fr. 172,27
```

(Die kursiv gesetzten Ziffern *2485* werden beim Rechnen handschriftlich fortlaufend durchgestrichen.)

Die in andern Fällen hiefür nötige Stellenwertverschiebung durch Faktorenabtausch kann in diesem Zusammenhang übergangen werden. Die Schwierigkeit mit den Nullen im Multiplikator verschwindet dann ohne weiteres Dazutun von selbst:

```
2345 · 1011     oder     2345 · 1011
2345                     23450
 2345                     2345
  2345                     2345
2370795                  2370795
  (9)                      (10)
```

weil die Verschiebung um zwei Stellen nach rechts gerade dann nötig wird, wenn die Null an die Reihe kommt und nicht erst beim zweitfolgenden Teilprodukt. Das Anhängen der Null am vorangehenden Teilprodukt bei (10) erleichtert das richtige Untereinanderordnen der Stellenwerte.

Das Nachstellen des Multiplikators erweist sich damit als unwesentlich; entscheidend ist aber, dass mit den höchsten Stellenwerten des nachgestellten Multiplikators begonnen wird. Um das Umlernen zu ersparen, dann aber vor allem aus Gründen der sachlichen und logischen Richtigkeit und der praktischen Zweckmässigkeit sollten die Schüler von Anfang an konsequent in dieses Verfahren eingeführt werden. Es würde das auch zur notwendigen Entlastung beitragen und wäre wesentlich leichter zu erreichen, als die auch nötige Beschränkung der Lehrziele und Stoffprogramme.

Karl Stern.

«a über b» oder «a Bruchstrich b»?

In einer Zuschrift an die Redaktion wird die im Aufsatz «Zur Didaktik der elementaren Algebra und des Rechnens» (SLZ Nr. 12/1948) in Uebereinstimmung mit Krakowski angegebene Lesart «a über b» für $\frac{a}{b}$ als «falsch» gerügt und vorgeschlagen, dafür «a Bruchstrich b» zu sagen.

Dazu sei zunächst festgestellt, dass man einer Lesart nicht vorwerfen kann, sie sei falsch, sondern höchstens, sie sei ungeeignet. Diesen Vorwurf müsste man allerdings gelten lassen, wenn Krakowski für das Symbol $\left(\frac{a}{b}\right)$ die gleiche Lesart vorschlagen würde wie für $\frac{a}{b}$. Er verwendet aber für $\left(\frac{a}{b}\right)$ in Uebereinstimmung mit zahlreichen andern Büchern die Lesart «a tief b» (Bd. I. S. 68).

Die Lesart «a Bruchstrich b» verwendet Krakowski nicht, und sie liegt sicher auch nicht in seinem Sinne, da er das Symbol $\frac{a}{b}$ schon beim Rechnen mit natürlichen Zahlen, wo das Wort Bruch noch konsequent gemieden wird, verwendet. (Das ist auch der Grund, weshalb bei der Besprechung des Buches von Krakowski das Wort Bruchform in Anführungszeichen gesetzt wurde.) Hingegen erwähnt Krakowski die Benennung «a b-tel» für $\frac{a}{b}$, aber erst bei der Besprechung der rationalen Zahlen.

Leider bietet die Mathematik noch weitere Beispiele für uneinheitliche Benennungen, was eigentlich den Wunsch wachrufen müsste, die Mathematiker möchten sich anlässlich eines Kongresses über ihre Terminologie zu einigen versuchen. Wie wenig aber unter Umständen von einem solchen Kongress erwartet werden dürfte (wenn er heutzutage überhaupt möglich wäre), zeigt das Beispiel des Chemikerkongresses vom Jahre 1860, wo man vergeblich versuchte, über gewisse Streitpunkte eine Einigung zu erzielen. «Erst Stanislao Cannizarro ... war die starke Persönlichkeit, welche mit grossem Schwung und ebenso grosser Zähigkeit mit den alten Irrtümern aufräumte» (Prof. H. E. Fierz-David: Die Entwicklungsgeschichte der Chemie). Wer sich aber in Krakowskis «Elementare Algebra» vertieft, wird mehr und mehr erkennen, dass der Autor dieses Werkes für die Elementar-Mathematik in einem gewissen Sinne die Rolle Cannizarros spielen dürfte. Bei Krakowski ist alles sowohl vom sachlichen und historischen als auch vom pädagogischen und ästhetischen Standpunkt aus so genau abgewogen, dass man einem blinden Vertrauen zu seinem Werk das Wort reden möchte, wenn man nicht den disziplinierten Zweifel als ein Lebenselement des Mathematikers bezeichnen müsste.

Man kann nur staunen über die Feinheiten, deren unsere heutige Fachsprache in den Händen eines Pioniers fähig ist, wenn man bedenkt, dass noch Kepler um die Schöpfung dieser Fachsprache rang. Vor erst etwa 250 Jahren stiess das «noch nie erhörte crimen» von Christian Thomasius, in deutscher Sprache eine akademische Vorlesung anzukünden und sie auch in deutscher Sprache zu halten, «dem Fass gar den Boden» aus. Dabei bezweckte Thomasius, «die deutsche Sprache durchgehends in Hochachtung zu bringen, um dadurch der Ausbreitung der Gelehrsamkeit den Weg zu bahnen», und Krakowski möchte mit seiner sehr verfeinerten Terminologie die Mathematik «in die breiten Massen tragen». Die Erfahrung lehrt, dass dieses Ziel wohl nur so erreichbar ist.

Schiller sah in Thomasius, dessen Werk «das interessante Loswinden eines Mannes von Geist und Kraft aus der Pedanterie des Zeitalters» (Brief an Goethe vom 29. Mai 1799) zeige, den Ueberwinder erstarrter Formen, was wohl auch auf Krakowskis Bemühungen, gewisse Oberflächlichkeiten im elementaren Mathematik-Unterricht zu überwinden, gelten dürfte. Dass das Werk Krakowskis noch minimale Spuren vom nicht restlos gelungenen «Loswinden» aufweist, macht die erste Auflage um so schätzenswerter, da sie dadurch noch etwas vom Ringen um präzise Begriffsbildungen verrät.

E. Treichler.

Kurze Schweizer Mathematikerbiographien

Birkhäuser Basel, broschiert, je 24 Seiten, Preis: je Fr. 3.50.

Als Beihefte zur Zeitschrift «Elemente der Mathematik» sind im Verlag Birkhäuser Basel vier Kurzbiographien von berühmten Schweizer Mathematikern erschienen. Besteht schon ein Mangel an guten Biographien, so ist es doppelt verdienstvoll, dass sich Verfasser von Namen an diese schöne Aufgabe gemacht haben.

L. Kollros: *Jakob Steiner* (18. März 1796—1. April 1863). Die Schrift ist in französischer Sprache geschrieben. Der arme Bauernbub, der erst mit 14 Jahren schreiben lernen durfte und früh die Stütze seiner Eltern sein musste, überkommt ein unwiderstehlicher Drang zur Mathematik. In Yverdon bei Pestalozzi werden seine Fähigkeiten von einem tüchtigen Lehrer erkannt und gefördert. Von Anfang an fesseln ihn geometrische Probleme. Sein Weg führt ihn durch Deutschland, wo er schliesslich nach einem kärglichen Leben königlicher Professor in Berlin wird. Der knorrige Berner, der Steiner zeitlebens geblieben war, behielt auch stets den Kontakt mit Freunden in der Heimat. Die Arbeiten Steiners finden eine eingehende Erwähnung in dem Bändchen. Zwei Photographien und ein Faksimile der Handschrift bereichern die hübsche Biographie.

R. Fueter: *Leonhard Euler* (15. April 1707—18. September 1783). Den berühmtesten Auslandschweizer nennt ihn der Verfasser. Der Lebensweg dieses grossen schweizerischen Wissenschafters erfüllt selbst uns Menschen des 20. Jahrhunderts, für welche die Erde kleiner geworden ist, mit grösstem Staunen. Im Basler Pfarrhaus geboren, hatte Euler das grosse Glück, mit der berühmten Basler Mathematikerfamilie der Bernoulli in Berührung zu kommen. Statt Theologe, wie dies der Wunsch des Vaters war, wurde Euler zu einem der grössten Mathematiker aller Zeiten. Die Kurzbiographie liest sich wie ein spannender Roman. Die Tätigkeit Eulers in Petersburg und Berlin wird vom Verfasser in fesselnder Weise in den historischen Rahmen hineingestellt. Wenn die Arbeiten Eulers auch nur auszugsweise zur Darstellung kommen können, so erhält der Leser doch einen Begriff von der beispiellosen Fruchtbarkeit dieses genialen Wissenschafters. Zwei Bilder und ein Faksimile ergänzen die Biographie in prächtigster Weise.

J. J. Burckhardt (Zürich): *Ludwig Schläfli* (15. Januar 1814 bis 1895) wählte die Theologie als sein Brotstudium. Aber er hat das theologische Amt nie angetreten, sondern er widmete sich zeitlebens mathematischer Arbeit, die ihn von frühester Jugend an fesselte. Noch nicht 30jährig, wurde er mit Jakob Steiner bekannt, der ihn seinerseits anlässlich einer Italienreise mit namhaften Mathematikern in Verbindung brachte. Um als freier Wissenschafter zu leben, hatte Schläfli grosse persönliche Opfer auf sich genommen, ja oft hatte er blauen Hunger gelitten. Schlimm war für ihn auch die Tatsache, dass seine grundlegenden, sehr umfangreichen Arbeiten erst nach seinem Tode die Anerkennung fanden, die sie verdienten. 1853 wird er ausserordentlicher Professor in Bern, was seine finanziellen Verhältnisse allerdings nur wenig besserte. 1868 wird er ordentlicher Professor und erst 1879 in der Besoldung wie die andern Professoren gehalten. Der Verfasser gibt eine eingehende Darstellung der grundlegenden Arbeiten Schläflis, deren bedeutender Wert von Cayley, Steiner u. a. anerkannt wurde. Welch hohe Auffassung Schläfli von seiner Aufgabe als Dozent hatte, dafür zeugen seine Worte: Ich trachte immer im Unterricht so frisch und unmittelbar als möglich zu

sein und, wenn es mir gelingt, mich in dieser Tätigkeit aufzubrauchen, so will ich mich für glücklich halten. Zwei Bilder, ein Faksimile und eine Zeittafel sind dem Büchlein beigegeben.

E. Voellmy (Basel): *Jost Bürgi und die Logarithmen* (28. Februar 1552—31. Januar 1632). Es war nur natürlich, dass der erfolgreiche Verfasser der schweizerischen Logarithmentafeln zum Verfasser der Kurzbiographie des schweizerischen Erfinders der Logarithmen wurde. Trotzdem die vorhandenen Akten keine lückenlose Biographie ergeben, so hat Voellmy doch so weit als möglich das vorhandene Material sich zugänglich gemacht und verwertet. Das Leben dieses eigenartigen Menschen, der als Uhrmacher, Astronom und Erfinder an Fürstenhöfen in Stellung war, wird im Zusammenhang mit der damaligen Zeit geschildert. Neben den Arbeiten Bürgis gibt der Verfasser eine Schilderung der Entstehung der Logarithmen. Das Titelblatt von Jost Bürgis Logarithmentafel sowie ein Kupferstich mit dem Bildnis Bürgis sind dem ansprechenden Bändchen beigegeben.

Diese erste Serie von Biographien, denen weitere folgen werden, wird nicht nur dem Fachmann von Wert sein. Diese Beihefte bedeuten vor allem für den Lehrer der obern Stufen eine wertvolle Bereicherung für den Unterricht. *hg. m.*

FÜR DIE SCHULE

Die Hühnerfamlie

(Fortsetzung)

4. Sprechen und Aufschreiben

a) Wortschatz- und Sprachübungen

1. Klasse: Vor- und Nachsprechen mundartlicher Sätzchen. Häufiges Wiederholen von ganzen Satzreihen, bis die Kinder sie geläufig zu sprechen vermögen: Wie s Hüendli usgseht? Was de Güggel tuet? Was Gluggeri de Bibeli zeiget?

2. Klasse: Arbeit am Dingwort.

Allerlei Geflügel im Hühnerhof: Hahn, Huhn, Henne, Glucke, Kücken, Küchlein, Ente, Gans, Truthuhn, Truthahn, Schwalbe, Taube, Spatz usw.

Verschiedene Dinge im Hühnerhof: Hühnerhaus, Sitzstange, Nest, Hühnerleiter, Schiebetüre, Futtertrog, Wasserbecken, Schutzgitter, Drahtgeflecht, Futterteller usw. Setze diese Wörter in die Mehrzahl und Verkleinerungsform! Bilde Sätzchen damit! Wortzusammensetzungen: Allerlei Hühnerwörter: Hühnerei, Hühnerfeder, Hühnerdieb, Hühnerhof, Hühnerhaus, Hühnernest, Hühnerbraten, Hühnerleiter, Hühnerfutter, Hühnervater, Hühnermutter, Hühnerfamilie, Suppenhühner, Legehühner, Rassenhühner usw. Allerlei Eierwörter: Hühnereier, Enteneier, Gänseeier, Ostereier, Vogeleier, Nesteier, Kuckuckseier, Spiegeleier, Rühreier, Eiersuppe, Eiernudeln, Eierzopf, Eiersalat usw. Bilde Sätzchen: Das Hühnerei ist ein Ei eines Huhnes usw.

3. Klasse: Arbeit am Wiewort.

Wie ist der Hahn? Stolz, mutig, gefleckt, buntscheckig, schwer, kampflustig usw.

Wie ist das Huhn? Schwarz, weiss, gelb, braun, scheu, fleissig, sauber, plump usw.

Wie ist das Kücken? Gelb, niedlich, klein, winzig, drollig, rundlich, frech usw.

Wie ist das Ei? Frisch, gross, gesund, teuer, oval, zerbrechlich, eiförmig usw.

Setze das Gegenteil! Steigere! Bilde Sätze mit 3 Wiewörtern: Der Hahn ist stolz, mutig und kampflustig usw.

Arbeit am Tunwort.

Was die Hühner tun: Legen, brüten, flattern, gackern, scharren, laufen, baden, zanken, fressen, trinken, picken usw.

Was wir im Hühnerhof tun: Füttern, reinigen, Weizen streuen, Wasser ins Tröglein leeren, Eier holen, Hühnchen rupfen, Stalltüre schliessen usw.

Bilde Sätzchen mit Ortsangaben und verschiedenen Personen: Das Huhn legt ein Ei ins Nest. Emil füttert die Hühner usw.

b) Sprech- und Rechtschreibübungen

1. Klasse: Verschen lernen, das an die Wandtafel aufgeschrieben wurde, vielleicht mit einzelnen Wortskizzen versehen, als Hilfsmittel zum Lesen und Einprägen, die wir mit zunehmender Geläufigkeit des Aufsagens wieder auswischen. Kinderpredigt: Ein Huhn und ein Hahn, die Predigt geht an. Eine Kuh und ein Kalb, die Predigt ist halb. Eine Katz und eine Maus, die Predigt ist aus. Später den Text für Einsetzübungen von einzelnen Wörtern verwenden.

2. Klasse: Aus Wortzusammensetzungen formen wir aus dem letzten Wort neue Wortverbindungen: Hühnerhof — Hofhund — Hundehaus — Hausgarten — Gartenblume — Blumennamen — Namenstag — Tageszeitung — Zeitungspapier — Papierschnitzel — Schnitzeljagd usw. Wird keine Fortsetzung mehr gefunden, so beginnen wir mit einem neuen Doppelnamen. Selbstverständlich können solche Wortkombinationen auch diktiert, eventuell sogar zu Silbentrennungsübungen verwendet werden.

3. Klasse: Wir suchen Reimwörter und beachten genau die Veränderungen des Wortbildes: Hühnerhaus, Maus, Laus, Graus, Garaus, Klaus, hinaus, heraus usw.

Hahn, Kahn, Zahn, Plan, Schwan, Lebertran, Grobian, daran, man usw.

Henne, Tenne, Senne, kenne, nenne, renne usw.

Kücken, Mücken, Lücken, Brücken, Rücken, Entzücken, bücken, pflücken usw.

Eier, Schleier, Meier, Leier, Reiher, Feier, Weiher, Geier usw.

Wir bilden anschliessend aus solchen Wörtern einen zusammenhängenden Text und diktieren ihn.

c) Erzähl- und Aufsatzübungen

1. Klasse: Erzählen von Erlebnissen mit Hühnern als mündlichen Aufsatz.

2. Klasse: Eine Bildgeschichte (z. B. über das freche Hühnchen von L. Wenger oder über das Bild von Hodel im Zürcher Zweitklasslesebuch) erst mündlich wiedergeben, dann schriftlich, nachdem die schwierigen Wörter angeschrieben wurden.

3. Klasse: Klassenaufsatz: Unser Besuch bei der Hühnerfamilie. Nacherzählung eines Lesestückes aus dem Stoffgebiet.

B. ERZIEHERISCHES

1. Klasse: E nütnutzigs Hüehnli von E. Locher-Werling.

2. Klasse: Mutterliebe der Gluckhenne.

3. Klasse: Die Eierfrau von G. Schwab.

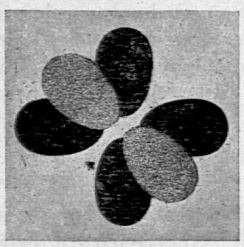
C. RECHNEN

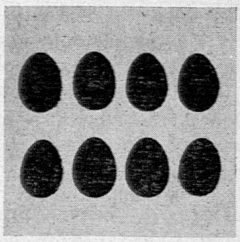
1. Klasse: Vielgestaltige Zählübungen an Ostereilein, die von den Schülern geformt wurden und in ein Nestchen versorgt werden können. Abzählen und Auszählen der Toneilein in ungeordneter und geordneter Aufstellung mit vorherigem Abschätzen der Anzahl. Zählen mit Platzverschieben, mit blossem Berühren oder Zeigen und dann mit blossem Auge oder Ohr (Eilein fallen lassen) in Form einer spannenden Zahl-

geschichte. Wo liegt das 6., 8., 10. Ostereilein in der Reihe? Legt noch 2 Eier mehr ins Nest als 5, 10, 12 oder eines weniger als 9, 6, 4!

Zählen von gestempelten Hühnern (Stempel bei Firma F. Schubiger, Winterthur, beziehbar) auf Zählstreifen, zum Erkennen der Anzahl. Vergleichen einiger Zählstreifen.

Auf Kartonkärtchen kleben wir mit bunten Eiklebformen (F. Schubiger, Katalog S. 92) Zahlbilder, zuerst in freier Aufstellung, dann in Zweieranordnung (Bornsches Zahlbild). Vorzeigen dieser Kärtchen zum raschen Erfassen einer bestimmten Anzahl, später Vergleichen derselben zur Kontrolle, ob der Schüler die Zahlbegriffe kennt.





2. Klasse: Zur Veranschaulichung der Zehnerübergänge: Hühnerleiter, Sitzstangen oder Eiergestell.

3. Klasse: Sachgebiet: Beim Geflügelzüchter oder -händler.

D. SCHREIBEN

1. Klasse: BIBI, BEBE, BABI, BUBI, BOBI.

2. Klasse: Bewegungsübung: Ostereier mehrmals überfahren (Fingerkreisen nach links und nach rechts). Wörter: Ostern, Osterei, Osterhase. Schaublatt: Frohe Ostern!

3. Klasse: Einschleifen des H. Wortverbindungen: Hahn, Huhn, Henne usw. Verzierungen und Ueberschriften zur schriftlichen Darstellung des Hühnerhofthemas und Einkleben der Ausschneidebildchen ins Tierheft. Schreibversuche mit Hühnerfedern.

E. ZEICHNEN

1.—3. Klasse: Malen und Ausschneiden der Ausschneidebildchen «Geflügel» (F. Schubiger, Katalog, Seite 103). Zusammenstellen und Aufkleben der Papierformen auf ein Zeichenblatt zu einer Bildkomposition (siehe Abbildung Besuch im Hühnerhof). Mit Farbstiften Umrisse ergänzen und eventuell noch Ueberschriften anbringen.

Reissen: Hahn auf Zaun.

Formen: Eier in Ton mit Nest.

Hühnerhofdarstellung am Sandkasten in Verbindung mit dem Modellbogen «Bauernhof» als Gemeinschaftsarbeit aller Schüler.

F. SINGEN

1.—3. Klasse: Hoch auf dem Zaun der Gockelhahn und s gaxet es Hüendli, aus Ringe, ringe Rose, von Hess. D Gluggeri und de Güggel und s Hüendli, aus Na meh Liedli für die Chline, von Kunz. Henne und Küchlein, aus Schweizer Musikant, Bd. 3.

G. TURNEN

1.—3. Klasse: Nachahmungsübungen: Flattern wie die Hühner. Wie auf Eiern gehen. Eier (Steine, Bälle) auf der flachen Hand tragen und um die Wette laufen. Ostereier austragen. Hühner fangen und rupfen. Hahnenkampf, statt mit verschränkten Armen kann der Kampf auch durch Stossen gegen die vorgehaltenen Handflächen ausgeführt werden. Spiellied: Das Hühnerhaus (nach Melodie: Fuchs du hast die Gans gestohlen).

Hans Stoll.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Probleme der Auslese. Aus verschiedenen Gründen wurde im Lehrerseminar Wettingen aufs Frühjahr 1949 ein vermehrter Andrang zur Aufnahme in die erste Klasse erwartet. Er blieb jedoch aus, und von den 26 Anmeldungen konnten nur 16 berücksichtigt werden. Angesichts des gegenwärtigen Lehrermangels ist es bedauerlich, dass gerade jetzt die kleinsten Klassen das Lehrerseminar verlassen und dass die neue 1. Klasse einen solch geringen Bestand aufweist, während man doch sogar die Führung einer Doppelklasse ins Auge gefasst hatte, was beim Lehrerinnenseminar in Aarau nun schon zum zweiten Male zur Tatsache geworden ist. Dennoch — so schreibt Direktor Dr. Paul Schäfer im Jahresbericht 1948/49 des Wettinger Seminars — dürfen bei den Aufnahmeprüfungen die *Anforderungen nicht gesenkt* werden, wenn das Seminar, die ganze Schule und auch die betroffenen Kandidaten nicht Schaden nehmen wollen. Untersuchungen haben ergeben, dass diejenigen Schüler, die bisher die Aufnahmeprüfung mit der minimalen Punktzahl bestanden hatten, fast ausnahmslos dauernd gefährdet blieben oder wieder ausschieden. Es ist der Seminarlehrerschaft von Wettingen ein ernstes Anliegen, bei der jeweiligen Aufnahmeprüfung «Glück» und «Pech» der Kandidaten so gut wie möglich auszuschalten und neben Schulwissen und intellektuellem Vermögen auch die voraussichtliche Berufseignung zu erkennen und zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck wurde bei der diesjährigen mündlichen Aufnahmeprüfung der kantonale Berufsberater beigezogen, der alle Kandidaten, die durch schwache schriftliche Arbeiten gefährdet schienen, einer individuellen Eignungsprüfung unterzog. Das Resultat war — wie Direktor Schäfer ausführt — «in erstaunlichem Grade eine Bestätigung unserer Prüfungsergebnisse. Der seit Jahren angewandte Prüfungsmodus erscheint dadurch gerechtfertigt.» — Mit den 27 im Frühling 1948 aufgenommenen neuen Schülern führte Dr. Spreng vom Psychotechnischen Institut Bern, einige Kollektivtests durch; zudem wurden auch die Prüfungsaufsätze psychologisch und graphologisch ausgewertet. Die Charakterisierungen auf Grund dieses Verfahrens wurden von der Seminarlehrerschaft erst dreiviertel Jahre später mit ihren eigenen, inzwischen gewonnenen Beurteilungen verglichen. Es ergab sich dabei in manchen Fällen Uebereinstimmung. Anderseits wichen Psychotechniker und Lehrerschaft in der Beurteilung aber auch auffallend voneinander ab. *-nn*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 4. Juni 1949.

1. Es wird in den LVB als Mitglied aufgenommen *Lisbeth Mächler*, Lehrerin in Bottmingen, wohnhaft in Birsfelden.

2. Der Vorstand genehmigt die *Protokolle der Präsidentenkonferenz* vom 12. März und *der Jahresversammlung* vom 30. April 1949.

3. Der Vorstand hofft, dass einige noch hängige *Besoldungsfragen* nun bald zur Zufriedenheit der Lehrerschaft gelöst werden.

4. Paul Müller, Präsident der Kantonalkonferenz, berichtet über den Stand der Beratungen der *landrätlichen Kommissionen*, welche die Statuten der *Beamtenversicherungskasse* und deren Angleichung an die AHV und an die Teuerung, bzw. die Aenderung des Schulgesetzes in bezug auf die Verteilung der *Baukosten der Realschulgebäude* auf Staat und Gemeinden vorberaten.

5. *Allschwil* hebt die bisherige Abstufung der Ortszulagen nach dem Dienstalter auf, so dass nun die *Gemeindezulage* einheitlich für verheiratete Lehrer 1000 Fr., für ledige Lehrer 750 Fr. und für Lehrerinnen 600 Fr. beträgt.

6. Der Vorstand wird die Herausgabe eines *Merkblattes für die Eltern* anregen, das in geeigneter Weise auf die für die Eltern wichtigsten Bestimmungen der Schulordnung hinweist.

7. Mittwoch, den 22. Juni 1949, 17 Uhr, wird im Landratssaal in Liestal die *Jahresversammlung der Beamtenversicherungskasse* stattfinden. Eine möglichst rege Beteiligung der Lehrerschaft wäre erwünscht. Der Vorstand des LVB empfiehlt die Zustimmung zum Antrag der Verwaltungskommission, die regelmässige Bewilligung erster Hypotheken abzulehnen.

8. Die Erziehungsdirektion hat bewirkt, dass auch dieses Jahr der gediegene *Wanderkalender des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen* im Baselbiet vertrieben werden kann. Der Vorstand würde es begrüssen, wenn zur Förderung des Jugendwanderns nicht nur, wie letztes Jahr, in 24 Gemeinden der Kalender durch die Lehrerschaft verbreitet würde.

9. Der Vorstand bittet die Mitglieder, möglichst zahlreich am *Schweizerischen Lehrertag* vom 2. und 3. Juli 1949 teilzunehmen und so zum Gelingen der *Jubiläumstagung des Schweizerischen Lehrervereins* beizutragen, zu dessen Gründungsversammlung in Lenzburg der Lehrerverein Baselland vor 100 Jahren mit etwa zwei Dritteln seiner Mitglieder ausgezogen ist. Es würde den Vorstand ausserordentlich freuen, wenn die Sektion Baselland, die im Jahre 1849 die schweizerische Lehrerschaft zur Gründung des Schweizerischen Lehrervereins aufgerufen hat, auch im Jahre 1949 nicht zurückstände.

10. Nachdem die Sektion Bern des SLV beschlossen hat, eine *Jubiläumsgabe von 5 Franken je Mitglied dem Schweizerischen Lehrerverein zu Gunsten seiner Wohlfahrtsinstitutionen zu überreichen*, hält der Vorstand des LVB dafür, dass die Sektion Baselland dasselbe tun sollte. Er schlägt deshalb vor, es seien vom Kassier der Sterbefallkasse beim Septembereinzug je Mitglied 5 Franken als Jubiläumsgabe an den SLV einzuziehen. Sollte bis zum 30. Juni 1949 nicht aus Mitgliederkreisen die Urabstimmung über diesen Antrag verlangt werden, so würde der Vorstand dies als stillschweigende Zustimmung der Mitglieder ansehen.

11. Baselbieter Lehrersfamilien, die in der Lage sind, einen deutschen Lehrer oder eine deutsche Lehrerin im Anschluss an einen Lehrerkurs auf dem «Herzberg» während einer Woche als Gast bei sich aufzunehmen, mögen dies der Leitung des Volksbildungsheimes «Herzberg», Asp (Aargau), melden.

O. R.

Schweizerischer Lehrerverein
Jahresbericht für 1948

II. Teil *

Sektionsberichte

1. Zürich. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1948: Beitragspflichtige Mitglieder 1922, beitragsfreie 489, total 2411 (1947: 2462).

Rechnung 1948. Einnahmen: Fr. 19 723.35; Ausgaben Fr. 18 531.56; Vorschlag: Fr. 1 191.56. Reinvermögen am 31. Dezember 1948: Fr. 20 757.63.

Wichtige Geschäfte: Ermächtigungsgesetz (Neuregelung der Lehrerbesoldungen), Teuerungszulagen an die Volksschullehrer pro 1948, Herbstteuerungszulagen an die Rentenbezüger, Beamtenversicherungsgesetz, Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer, Vikariatsentschädigungen während der Ferien, Schulpflegesitzungen und Lehrervertreter, Lehrermangel im Kanton Zürich.

Das Gesetz über die Festsetzung der Besoldungen und Ruhegehälter des Staatspersonals, durch welches der Kantonsrat ermächtigt worden wäre, die Besoldungen der Volksschullehrer festzusetzen, wurde in der Volksabstimmung vom 13. Juni mit 49 982 Nein gegen 48 578 Ja verworfen. Dadurch wurde eine definitive Neuregelung der Lehrerbesoldungen analog derjenigen für das übrige Staatspersonal verunmöglicht. Am 11. Juli verwarf das Zürcher Volk auch das Beamtenversicherungsgesetz, das dem kantonalen Personal und damit auch der Volksschullehrerschaft einen zeitgemässen Ausbau des Versicherungsschutzes gebracht hätte.

2. Bern. Die Erneuerung der Schulgesetze ist auf der ganzen Linie im Gang; Lehrerschaft und Vereinsbehörden beteiligen sich an den Vorarbeiten. Wider Erwarten wurde die ausserparlamentarische Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz bis Ende des Jahres nicht einberufen, trotzdem die Besoldungen der Beamten neu geordnet sind und die Lehrerschaft grundsätzliche Gleichbehandlung verlangen darf. Befriedigend wurden für Aktive und Zurückgetretene für 1948 und 1949 die Teuerungszulagen geregelt. In einzelnen Gemeinden sind Ortsalterszulagen bewilligt worden, um einem zu starken Wechsel der Lehrkräfte vorzubeugen. Der Mangel an Lehrkräften wächst bedrohlich. Dass ein Verbleiben im Schuldienst über das 65. Lebensjahr hinaus durch eine mittelbare Kürzung der AHV-Rente bestraft werden soll, ist unverständlich. Für Stellvertretungen sind die Tagesentschädigungen auf 23, 26 und 29 Fr. für die drei Stufen erhöht worden. Der engere Zusammenschluss mit wirtschaftlich Gleichgestellten wurde gefördert durch Beitritt zum Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände und durch Unterstützung des SLV in seinem Bestreben, sich in die Front der Arbeitnehmer einzugliedern. Die Annahme der Abänderung des Besoldungsgesetzes und die günstigen Auswirkungen des Käuferstreikes nach der Fleischpreiserhöhung sind erste Erfolge, die auch unsern Mitgliedern dienen.

Statutenänderungen zielen auf Bekämpfung von Wahlunsitten und längere Amtsdauer bei Sektions- und Kommissionsvorsitzenden. Bedauerlich waren eine Anzahl schwerer Amtsvergehen, die zum Teil sogar den Rechtsschutz ausschlossen. In vielen andern Fällen wurde er mit gutem oder sehr gutem Erfolg gewährt. Einer der unbegreiflichsten Sprengungsfälle ist noch unerledigt. Schwer zu schützen sind Mitglieder bei andauerndem Alkoholmissbrauch, wenn sie sich nicht zu Entziehungskuren oder völliger Enthaltsamkeit entschliessen können. Dem Ansehen der Betroffenen selber und dem des ganzen Standes schaden offene Zwistigkeiten unter der Lehrerschaft schwer. Vernünftige Ueberlegung und gegenseitige Rücksicht sollten blinde Leidenschaften dämpfen. Der SLV gewährte viele Unterstützungen und Darlehen. Aus dem eigenen Hilfsfonds wurden vor allem Studiendarlehen ausgerichtet.

Beziehungen zu andern Berufsgruppen und zu Verbänden jenseits der Kantons- und Landesgrenzen verlangten Aufmerksamkeit und Mitarbeit. Unsere Bemühungen um eine vermehrte Berücksichtigung der Pädagogik an der Hochschule führte zur Wahl von Seminardirektor Dr. J. R. Schmid in Thun als ausser-

* I. Teil siehe SLZ Nr. 21, vom 27. Mai 1949.

ordentlicher Professor für praktische Pädagogik. In Interlaken fand anfangs August ein Kongress internationaler Lehrerverbände statt, den der BLV vorbereiten und durchführen half. Die Europahilfe und Kurse für deutsche Lehrer auf dem Herzberg wurden unterstützt.

3. Luzern. An der üblichen Jahresversammlung am Ostermontag nahm die Sektion Veranlassung, des Jubiläums der Bundesverfassung zu gedenken. Mit einer herrlichen Violinsonate von Brahms wurde die Tagung weihevoll eröffnet. Dr. Ernst Schürch, früher Chef-Redaktor am «Bund», berichtete in meisterlicher Weise über Entstehung und Wesen des Bundesstaates von 1848, liess uns Blicke hinter die Kulissen tun und deckte interessante Zusammenhänge auf. Der geschäftliche Teil beanspruchte nur wenig Zeit. Neu in den Vorstand wurde Hilde Brun, Luzern, gewählt, als Vertrauensleute die Kollegen Edwin Grüter, Maihof, Luzern, Franz Portmann, Weggis, und Ernst Fischer, Triengen. Eine besondere Würdigung fanden wiederum die Leistungen der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, die in unserem Kanton schon so viel Gutes gewirkt hat. Nachdem Dr. Simmen durch die Werkstatt der Kommission für interkantonale Schulfragen geführt und die neuesten Pläne des Schulwandbilderwerkes aufgedeckt hatte, kam wieder die Muse zu ihrem Rechte. Wir danken zwei Gemahlinnen von Kollegen von Herzen für den Vortrag prächtiger Arien aus der «Schöpfung» von Haydn. Sie waren es auch, die im Verein mit Peter Spreng beim Mittagessen für gediegene Unterhaltung sorgten. Am Nachmittag öffnete uns Dr. Schmid das Staatsarchiv, und wir bewunderten unter seiner trefflichen Führung ehrfurchtsvoll seltene Schriftstücke und Kleinodien.

Das neue Erziehungsgesetz ist bis zu einem Entwurfe des Erziehungsdepartementes gediehen, der an interessierte Kreise zur Vernehmlassung zugestellt wurde. Der Vorstand hat ihn an mehreren Sitzungen gründlich besprochen und in einer umfangreichen Eingabe an das Erziehungsdepartement alle Wünsche zusammengestellt. Die wichtigsten Diskussionen drehten sich um folgende Punkte: vorgesehene Pflichtstundenzahl für die Lehrkräfte der Volksschule; konfessioneller Religionsunterricht, für den der Lehrer keinen Anspruch auf Entschädigung haben soll; Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Elternhaus und Schule; Zulassung von Abiturienten aus den bestehenden nichtstaatlichen Seminarien zu den Patentprüfungen; Bewilligungspflicht für Nebenbeschäftigungen; Vorsitz an Lehrerkonferenzen; Zuständigkeit für Disziplinarstrafen und Disziplinarverfahren überhaupt; Wahlrecht der Gemeinden; Verbesserung der Ruhegehaltsbedingungen. Besonders ausführlich wurde dargelegt, dass ein sog. Zweckparagraph gar nicht nötig, auf keinen Fall in der vorgeschlagenen missverständlichen und begrifflich nicht einwandfreien Fassung annehmbar sei. Die vorgesehene Umschreibung der Aufgabe unserer Schule müsste zu untragbaren Spannungen führen. Wir hoffen, dass bald die parlamentarische Behandlung einsetze und unsere Wünsche in Erfüllung gehen.

Nachdem letztes Jahr ein Vorstoss für höhere Grundbesoldungen leider erfolglos blieb, wurde der Lehrerverein des Kantons Luzern durch das kantonale Personalamt rechtzeitig eingeladen, für das kommende Dekret Vorschläge einzureichen. Unter der umsichtigen Führung des derzeitigen Präsidenten, Richard Zwimpfer, ist zu hoffen, dass endlich altes Unrecht gutgemacht werde. Vor allem müssen unsere Besoldungen um das verbessert werden, was sie nachweisbar seit vielen Jahren hinter denen der Beamten und Angestellten zurückgeblieben sind. Die neue Grundbesoldung müsste um wenigstens 30 % erhöht werden. Damit würde auch die Grundlage für die Pensionierung bedeutend besser. Wir sind uns der Schwierigkeiten des Uebergangs und Einkaufs wohl bewusst, müssen aber geltend machen, dass man uns lange hat warten lassen und dass die AHV für uns nicht bloss leerer Schall bedeuten darf. Zu der stabilisierten Grundbesoldung müsste ein der heutigen Teuerung entsprechender Zuschlag gemacht werden.

Die auf 1. Juli 1948 in allen Kantonen durchgeführten Besoldungserhebungen des SLV stehen Interessenten zur Verfügung. Sie haben uns auf kantonalem und kommunalem Boden schon wertvolle Dienste geleistet. Mit Rat und Tat haben wir vielen Kollegen in allerlei Nöten helfen müssen. Wenn die Tätigkeit der Sektion nach aussen hin auch nicht sehr in Erscheinung tritt, so ist sie nichtsdestoweniger eine stete und bedeutungsvolle.

4. Gotthard (Uri, Schwyz, Unterwalden). Jahresbericht 1948. Unsere Sektion versammelte sich am 19. Juni in Seewen-Schwyz zu kurzen Verhandlungen und zu einem kollegialen Zusammentreffen. Traktanden: Bericht über die Tätigkeit des Vereins: a) Präsidentenkonferenz; b) Delegiertenversammlung; c) AHV-Propaganda; d) Reiseführer; e) Besoldungsstatistik; Ablage der Jahresrechnung; Wahlen; Aufnahme von vier neuen Mitgliedern; Varia.

5. Glarus. Wie üblich trat die gesamte Lehrerschaft zu zwei Kantonalkonferenzen zusammen. Im Mittelpunkt der Frühjahrstagung stand ein Referat von Prof. Dr. Bonjour, Basel, über «Entstehung und Charakter der schweizerischen Bundesverfassung 1848». Anlässlich der Herbstkonferenz sprach Dr. Jost Hösli, Männedorf, über «Das glarnerische Wirtschaftsleben im Wandel der Zeiten». — Die Sekundarlehrerschaft (Präsident: Dr. E. Vischer, Prorektor, Glarus) führte ebenfalls zwei Konferenzen durch. In der Sommerkonferenz sprach Dr. Heinrich Jenny, Zürich, über «Botanik, mein Sorgenkind!» Anschliessend folgte eine Exkursion in die Umgebung von Obstalden. Die zweite Veranstaltung war dem Thema «Schule und staatsbürgerliche Bildung» gewidmet. Die Referenten waren: Dr. Fritz Bürki, Bern; Schuldirektor R. Tschudi, Glarus; Dr. Karl Blumer, Zürich. — Die vier Filialkonferenzen entfalteten ebenfalls eine recht rege Tätigkeit. Unterland: Hans Thürer, Mollis: Glarner Bräuche; W. Hersche, Schänis: Geschichte der Stiftskirche und des Frauenstiftes Schänis. Mittelland: Redaktor Fritz Knobel, Glarus: Schule und Naturschutz; Dr. O. Müller, Glarus: Pfadfinderische Erziehung; Betriebsbesichtigung bei F. Knobel & Co., Transformatoren- und Apparatebau, Ennenda. Hinterland: Heinrich Börlin, Diesbach: Die Stellung der Uebung im Unterricht; Besichtigung des Freulerpalastes unter Führung von Hans Thürer, Mollis; Betriebsbesichtigung der Therma A.-G., Schwanden. Sernftal: Konrad Marti, Engi: Psychoanalyse; Krankenwärter H. Rellstab, Glarus: Erbforschung; Diskussion über die Schriftfrage. — Stufenkonferenzen: Gruppe Unterstufe: Mundart (D. Kundert, Hätzingen) und Mundartfibel (F. Kamm, Schwanden). Gruppe Oberstufe: Ausbau der Abschlussklassen (H. Zopfi und S. Blumer, Schwanden). Gruppe Handarbeit und Zeichnen: Die Arbeit am Sandkasten (Jakob Menzi, Mollis). — Der Kantonalvorstand erledigte seine umfangreichen Geschäfte in mehreren Sitzungen.

6. Zug. Die im Jahre 1894 gegründete Sektion Zug des SLV wies im Berichtsjahr die höchste je erreichte Mitgliederzahl auf: 53. Dazu kommen 13 Frei- oder Einzelmitglieder; also total 66.

Durch Todesfall verloren wir die Kollegen Josef Zollet in Baar und Adolf Fenner in Zug, beide seit etlichen Jahren im Ruhestand.

Zur 54. Generalversammlung hatte sich am 21. Februar 1948 eine stattliche Anzahl zugerischer Lehrkräfte zusammengefunden. Das prachtvolle Referat von Hrn. Hch. Pfenninger, Zürich, über «Dienendes Zeichnen» wurde mit grossem Beifall aufgenommen. — Am 12. Mai reiste eine Gruppe Sektionsmitglieder nach Kloten. Hr. Ing. Sulger vom Tiefbauamt Zürich führte uns durch alle Anlagen und die gewaltigen Arbeitsplätze des damals noch nicht eröffneten Interkontinental-Flughafens. Diese einzigartige Exkursion hinterliess bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck. — Vom 4. bis 7. Oktober leitete Hr. Hans Hunziker, Schaffhausen, im Auftrage des Erziehungsrates einen überaus wertvollen Kurs über «Wandtafelskizzieren», womit die, bei Anlass unserer GV vom 1. März 1947 gefasste Resolution ihrer Verwirklichung zugeführt wurde. Eine Wiederholung — evtl. sogar noch eine zweite — des Kurses ist für das laufende Jahr vorgesehen, da nur jeweils 20—25 Teilnehmer berücksichtigt werden können. — Von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen wurde einer erholungsbedürftigen Lehrersfrau ein Kurunterstützungsbeitrag von Fr. 150.— überwiesen.

Der Vorstand ist unverändert geblieben. Zahl der Delegierten: 2. — Der Mitgliederbeitrag beträgt in unserer Sektion Fr. 2.—; wenig, und doch stösst man beim Einzug desselben bei vielen Kollegen auf Schwierigkeiten. Dies ist allerdings verständ-

lich, wenn man erfährt, wie viele andere Vereinsbeiträge, Berufszeitschriften usw. jeder Lehrkraft zugemutet werden, deren Summation einen erheblichen Betrag darstellt. — Dank einer Vermögensvermehrung pro 1948 von Fr. 39.— ist das Sektionsvermögen auf Fr. 266.73 per 31. Dezember 1948 angewachsen.

7. Freiburg. Gegründet 1905. Mitgliederzahl auf Ende 1948: 92, wovon 6 als Abonnenten der Lehrerzeitung Einzelmitglieder sind. Drei Mitglieder sind an Schweizerschulen im Ausland beurlaubt, Herr Robert Hans in Cattania und fürs neue Jahr in Santiago de Chile, Fräulein Bertha Johner in Rom und Fräulein Heidi Stocker in Santa Fê de Bogotà. Kassabestand 1947 = Fr. 538.53; 1948 = Fr. 598.63; Vermögenszunahme Fr. 60.10; Vorstandssitzungen: 2. Sektionsversammlungen: 2. Versammlungen der Untersektion Murten: 2.

Berufsangelegenheiten: Noch sind die Besoldungen nicht in einem Gesetz verankert. Wir kämpfen darum, bei einem Rückschlag der Wirtschaft nicht wiederum das erste Opfer zu werden. Die Pensionen sind durchaus ungenügend. Eine Reorganisation und Anpassung an die Zeit ist im Gange. Ungelöst ist auch die Frage, ob die AHV entgegen dem Wunsch der Lehrerschaft mit der Pensionskasse verquickt werden soll. Unser Einsatz zur Besserstellung der Pensionierten hatte leider keinen Erfolg. Man zieht ihnen immer noch 5 % von ihren Pensionen ab und dies nach einem Beschluss aus der Krisenzeit von 1936.

Um ihren reformierten Standpunkt besser vertreten zu können, haben sich unsere Lehrerinnen zu einem Lehrerinnenverein zusammengeschlossen und sind dem Schweizerischen Lehrerinnenverein beigetreten. Sie werden unserer Sektion und dem Schweizerischen Lehrerverein aber treu bleiben. Der Lehrermangel macht sich auch bei uns fühlbar. Alte Lehrer können nicht zurücktreten, und wo Ersatz nötig wird, müssen an wichtige Stellen Lehrerinnen gewählt werden.

An der Sektionsversammlung vom 20. Mai hielt Herr Prof. Dr. Georg Thürer aus St. Gallen einen unvergesslichen Vortrag über: «Die Grundkräfte des schweizerischen Bundesstaates.» Und an der Jahresversammlung vom 1. Dezember referierte Kollege Max Helfer aus Freiburg über das Revisionsprojekt der freiburgischen Lehrerpensionskasse.

In der Untersektion Murten zeigte Kollege Bosshard aus Agriswil an einer Frühjahrsversammlung seine Wappensammlung und bot uns eine Einführung in die Wappenkunde, und in einer Herbstversammlung sprach Kollege Fritz Probst aus Ins über den Maler Anker und seine Modelle.

Mit dem Ende des Jahres tritt Präsident Dr. Ernst Flückiger von seinem Amte zurück. Er wurde durch Herrn Fritz Lerf, Turnlehrer in Murten ersetzt. Zwei andere verdiente Mitglieder traten von ihrem Amte zurück. Es sind dies Herr August Hänni, Sek.-Lehrer in Kerzers, der in der Kommission der Waisenstiftung durch Herrn Fritz Fürst, Sek.-Lehrer in Murten, ersetzt wurde, und Herr Fritz Rowedder, Schuldirektor in Kerzers, unser langjähriger Delegierter, für den der abtretende Präsident abgeordnet wird.

8. Solothurn. Der Solothurner Lehrerbund ist mit 600 beitragspflichtigen und 58 Freimitgliedern im SLV vertreten. Er umfasst bereits sämtliche Lehrkräfte der Primar- und Bezirksschulen, dazu vereinzelte Lehrpersonen anderer Schulanstalten. Das Jahr 1949 brachte dem Solothurner Lehrer den vollen Teuerungsausgleich. Die Besoldungsmaximas für die Primarlehrer bewegen sich zwischen 10 700 Fr. und 13 200 Fr. und die der Bezirkslehrer zwischen 12 700 Fr. und 15 500 Fr. Zur Festsetzung der Besoldungen und Ruhegehälter ist der Kantonsrat zuständig. Ein Begehren aus der Kollegenschaft zur Einführung einer Familienausgleichskasse — das Lehrerbesoldungsgesetz räumt die Möglichkeit ein — wurde von den Delegierten bis zu Abschluss der Nachzahlungen in die «Roth-Stiftung» (Lehrerpensionskasse) vertagt. Die Tätigkeit des Zentralausschusses erstreckte sich ausserdem auf standesinterne Geschäfte wie: Rechtsschutz, Amtsjubiläen, Fürsorgewesen, Teuerungszulagen an die Rentenbezüger und die Mitarbeit im Angestelltenkartell des Kantons Solothurn.

9. Basel-Stadt. Die Hauptarbeit galt der Ausarbeitung eines Entwurfes für neue Statuten, die darauf abzielen, den Aufgaben- und Arbeitsbereich des Basler Lehrervereins zu erweitern und möglichst die gesamte Lehrerschaft und die bestehenden Stufen- und Fachorganisationen zu vereinigen. Als Vorbilder schweben uns die Lehrervereine der Städte Zürich und Bern vor.

Die Jahresversammlung stimmte dem Statutenentwurf grundsätzlich zu und beauftragte den Vorstand, die Verhandlungen mit den übrigen Lehrervereinigungen und mit der Freiw. Schulsynode (die mit der Staatl. Schulsynode verkoppelt ist), aufzunehmen.

Die Zeitumstände scheinen den Versuch, den Basler Lehrerverein zur Dachorganisation auszubauen, zu begünstigen.

Auf 1. Januar 1949 ist das neue Pensionsgesetz in Kraft getreten. Verbunden mit der Witwen- und Waisenkasse und mit der AHV bringt es der Lehrerschaft eine Prämienbelastung von 8½%. Die Leistungen betragen rund 65 % der Besoldung auf der Basis von 133 % (gegenüber 80 % der Besoldung von 1939 = 100 %). Zurzeit ist ein neues Beamtenbesoldungsgesetz in Vorbereitung. Die Lehrerschaft kämpft gegen die weitere Nivellierung der Löhne, d. h. für den vollen Teuerungsausgleich auch für die mittleren und obern Besoldungen.

10. Baselland. 1. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1948: 425, nämlich 366 ordentliche Mitglieder (268 Primar-, 80 Real-, 10 Anstalts- und 4 Gewerbelehrer, 2 Schulinspektoren und 2 andere — nicht im Schuldienst stehende — Mitglieder) und 59 beitragsfreie Mitglieder (3 Ehrenmitglieder, 48 Pensionierte und 8 Stellenlose). 25 Eintritten stehen 15 Austritte gegenüber (5 Todesfälle, 5 wegen Wegzug, 4 wegen Verheiratung und 1 wegen Aufgabe des Lehrerberufes), so dass die Mitgliederzahl seit 1947 um 10 gewachsen ist.

2. a) Jahresversammlung, 8. Mai 1948 in Liestal: Genehmigung des Jahresberichtes, des Rechenschaftsberichtes des Präsidenten über Standesfragen, der Jahresrechnung und des Voranschlages. Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 30.— angesetzt; in diesem Betrag sind u. a. enthalten: das Abonnement der obligatorischen SLZ, der Beitrag an den SLV und an das Angestelltenkartell. — Vorlesung von C. A. Ewald: «Schulgeschichten».

b) Ausserordentliche Generalversammlung, 20. Nov. 1948 in Muttenz: Aufklärendes Referat des Versicherungsmathematikers Dr. Schöb, Basel, über «Beamtenversicherungskasse und AHV». Einstimmige Annahme der Anträge der Verwaltungskommission betreffend Anpassung der Beamtenversicherungskasse an die AHV. — Antrag an den Regierungsrat auf Verschiebung der Einführung einer Familienausgleichskasse.

3. Vorstand (Präsident: Dr. O. Rebmann, Liestal). Aus dem Vorstande traten im Laufe des Jahres 1948 aus: Fräulein Klara Blank, Allschwil, und C. A. Ewald, Liestal; sie wurden ersetzt durch Fräulein Margrit Gutzwiler, Birsfelden, und Alfred Bürgin, Liestal. Der Vorstand hielt 19 Sitzungen ab, zu denen jeweils auch die beiden Schulinspektoren eingeladen wurden.

4. Ueber die Arbeit des Vorstandes wurde regelmässig in der SLZ berichtet, weshalb hier aus der vielfältigen Vorstandstätigkeit nur noch die wichtigsten Geschäfte genannt seien: Eingaben an den Regierungsrat (im Verein mit den andern kantonalen Personalverbänden) um Anpassung der Gehälter an den Indexstand vom 1. Dezember 1947 und um Verbesserung der Teuerungszulagen an die Pensionierten, Eingabe betreffend Teuerungszulage auf Nebenbezügen, Umfrage bei den Lehrern mit Naturalkompetenzen, Auskunft über unsere Besoldungsverhältnisse an andere Sektionen, staatsrechtlicher Rekurs an das Bundesgericht gegen einen Beschluss des Regierungsrates, der die Gehaltszahlung bei Krankheit einschränkt, Wiedererwägungsgesuch an den Regierungsrat in gleicher Sache, Herausgabe eines Merkblattes an neu ins Amt tretende Mitglieder, Abkommen mit der Direktion des Stadttheaters in Basel betreffend verbilligte Eintrittsbillette, Behandlung von Rechtsschutzfällen, Begutachtung von Darlehensgesuchen, Eingabe an das eidgenössische Gesundheitsamt betreffend Einschränkung des Verkaufs alkoholhaltiger Schokolade, Stellungnahme zum Problem der Schulbaracken, Sammlung für die Europahilfe unter der basellandschaftlichen Lehrerschaft, Uebernahme der Verwaltung der Sterbefallkasse durch den Vorstand des LVB, Deponierung der Akten der Sterbefallkasse im Schularchiv, Beratung der Schulordnung, des Reglementes über Beurlaubung und Stellvertretung an öffentlichen Schulen und des Lehrerprüfungsreglementes.

11. Schaffhausen. Das abgelaufene Berichtsjahr war für die Lehrerschaft von besonderer Bedeutung, da die alle acht Jahre stattfindenden Bestätigungswahlen fällig waren. Im Zeichen des chronischen Lehrermangels war zu erwarten, dass sich keine Schwierigkeiten ergeben würden. Die zahlreichen Neuwahlen, welche die Stadt Schaffhausen vornehmen musste, bewirkten eine eigentliche Völkerwanderung innerhalb der Lehrerschaft. Nur an zwei Orten kam es nicht zu einer Bestätigung, wobei vor allem persönliche Verhältnisse in Betracht fielen. Heute ist es allerdings jedem tüchtigen Lehrer möglich, wieder eine passende Stelle zu finden. Der Kantonalvorstand hatte sich verschiedentlich mit der Neuregelung der Teuerungszulagen zu befassen. Der Beitritt zum Angestelltenkartell hat seine Aktualität verloren, nachdem sich das Angestelltenkartell anlässlich der letzten Wahlen eindeutig auf die Seite der bürgerlichen Einigung gestellt hatte. Der Vorstand des Kartells staatlicher Funktionäre hat denn auch die angeschlossenen Verbände in diesem Sinne orientiert. Gemeinsam mit den übrigen Verbänden wurde die Frage der Neuordnung der Pensionskasse besprochen. Zurzeit steht die Kasse in einer Neufassung ihrer Statuten, wobei die Einführung der AHV berücksichtigt werden muss.

Unsere Beziehungen mit dem SLV waren auch im Berichtsjahre wieder ausgezeichnet. Bei den kürzlichen Neuwahlen wurden unserer Sektion die bisherigen Vertretungen in den Kommissionen des SLV in vollem Umfange belassen. Diese Verbundenheit muss uns veranlassen, für die wertvollen Institutionen des Zentralvereins stets zu werben bei unsern Mitgliedern. Mit Freude darf festgestellt werden, dass die jungen Kollegen sich stets vollzählig der Sektion anschliessen, so dass die Schaffhauser Lehrerschaft beinahe hundertprozentig dem SLV angehört. Das hundertjährige Jubiläum des SLV soll auch für die Sektion Schaffhausen ein Jahr des Fortschritts und der Weiterentwicklung werden.

12. Appenzell A.-Rh. Mitgliederbestand Ende 1948: 127 Primarlehrer, 25 Sekundarlehrer, 17 Kantonsschullehrer, 1 Schulinspektor, 39 Pensionierte, total 209 Mitglieder.

Sterbefälle: Altkollege Johs. Bänziger (Heiden) sowie die beiden Aktivkollegen J. Flury (Trogen) und H. J. Nänny (Bühler).

Mutationen im Lehrkörper. Stellenwechsel innerhalb des Kantons: 1; aus dem Kanton weggezogen: 5; gestorben: 2; anderweitige Austritte: 2; Neuwahlen: 12. Die Tatsache, dass innert Jahresfrist fünf Kollegen sich an Stellen ausserhalb des Kantons wählen liessen, ist an sich sehr bedauerlich, muss aber ohne weiteres verstanden werden, wenn man unsere Besoldungsverhältnisse mit denen anderer Kantone vergleicht. Laut der vom SLV herausgegebenen Zusammenstellung der Lehrerbesoldungen gehört der Kanton Appenzell A.-Rh. nämlich zu jenen vereinzelten Kantonen, in denen das Maximum einer Primarlehrerbesoldung nur in den ein bis zwei am besten zahlenden Gemeinden (mit meist halbstädtischen Verhältnissen!) Fr. 10 000 erreicht. So ist es denn weiter auch gar nicht verwunderlich, wenn in kleinern Gemeinden bei Neuwahlen die Anmeldungen qualifizierter Bewerber entweder nur sehr spärlich oder dann überhaupt nicht eingehen.

Aus der Jahresarbeit. Ein Ueberblick auf die vom Vorstand in 5 Sitzungen behandelten Geschäfte lässt erkennen, dass vor allem die Sanierung der Pensionskasse der Jahresarbeit den Stempel aufdrückte. Leider stellte sich einer raschen Durchführung der Sanierung schon der von der Landsgemeinde 1948 gefasste Beschluss betreffend Kompetenzen des Regierungs- und Kantonsrates hindernd in den Weg. Die Vorarbeiten in Finanzkommission und Regierungsrat erlaubten eine Weiterleitung der Angelegenheit an den Kantonsrat bis heute noch nicht, so dass die Sanierung frühestens an der Landsgemeinde 1950 zu einem allfälligen Abschluss gebracht werden kann. In Anbetracht der in der gegenwärtigen Zeitlage als geradezu katastrophal zu bezeichnenden Pensionsverhältnisse eine etwas langwierige Geschichte! Der Vorstand hätte sich bezüglich dieses Geschäftes gerne ein arbeitsreicheres Jahr gewünscht. — Die Frühjahrsdelegiertenversammlung vom 13. März genehmigte die Rechnungen und erhöhte die Entschädigung an den Vorstand von Fr. 400.— auf Fr. 500.—. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 19.50 festgesetzt (KLV Fr. 9.—, Sterbefallkasse Fr. 5.—, Kant. Hilfskasse Fr. 1.50, SLV Fr. 3.—, Hilfsfonds des SLV Fr. 1.—). Das Vermögen der Pensionskasse erfuhr eine Verminderung von Fr. 20 000.—.

Die Kantonalkonferenz vom 3. Juni in Speicher nahm den aufschlussreichen Jahresbericht des Präsidenten entgegen und bestellte den Vorstand in unveränderter Zusammensetzung wie folgt: Präsident: H. Frischknecht (Herisau); Vizepräsident: Prof. W. Schlegel (Trogen); Kassier: H. Kaufmann (Lutzenberg); Aktuar: H. Altherr (Herisau); Beisitzer und Statistiker: K. Bänziger (Heiden). Die Konferenzteilnehmer hörten das äusserst fesselnde Referat von Prof. Dr. A. Portmann (Basel): «Die Auffassung vom Menschen in der Biologie». Im übrigen stand die Konferenz im Zeichen des Abschieds vom zurückgetretenen Erziehungschef Landammann W. Ackermann. Dankbar wurden die grossen Verdienste gewürdigt, die sich Landammann Ackermann in seiner 17jährigen Amtstätigkeit um das Schulwesen und die Lehrerschaft unseres Kantons erworben hat. In diesem Zusammenhange bekundete die Konferenz grosse Freude darüber, dass die Landsgemeinde 1948 in machtvoller Kundgebung unsern ehemaligen Kollegen Prof. Bodmer zum neuen Regierungsrat wählte. Wir sind überzeugt, in Regierungsrat Bodmer wiederum einen eifrigen und wohlwollenden Förderer unserer Interessen erhalten zu haben.

Eine rege Tätigkeit entfalteten ebenfalls die jährlich je dreimal tagenden Konferenzen der drei Bezirke, in denen über Fragen fachlicher und allgemein kultureller Natur referiert und diskutiert wurde. — In dezentralisiert durchgeführten Kursen wurde die Lehrerschaft in die neue Mädchenturnschule eingeführt, während die Kollegen von der Oberstufe gemäss des ursprünglichen — in der Folge dann allerdings angefochtenen und abgeänderten — Aufgebots an fünf Samstagnachmittagen (!) zu Wiederholungskursen für das Schulturnen einzurücken hatten.

Mit dem SLV blieben die Beziehungen gewohnt gut. Aus Mitteln der Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV gelangte auch in diesem Jahre eine Zuwendung in unsern Kanton, was an dieser Stelle dankbar erwähnt sein soll.

13. St. Gallen. Mit der neuen Amtsdauer des SLV hat die Sektion St. Gallen ihr Zwölferkollegium mehr als um die Hälfte erneuert. Unsere Wahlliste wurde zwar verschiedentlich beanstandet; aber deren «Farbe» und deren Aufstellung im Sinne eines Vorschlages der internen Delegiertenversammlung waren sicher in Ordnung. Es ist gar nicht leicht, Mitarbeiter zu finden, die bereit sind, die vielen Mühen und Opfer eines Delegierten zu übernehmen. Wir danken dem städtischen Lehrerverein St. Gallen für die Zählarbeit.

Dem KLV sind wir zu besonderem Dank verpflichtet; er hat die Sammlung des SLV für die Europahilfe organisiert und mit dem erfreulichen Ergebnis von Fr. 11 550.60 durchgeführt.

Herzlicher Dank gebührt vor allem aber wiederum dem SLV, der die Sektion auch 1948 tatkräftig unterstützte, indem — wie immer — sämtliche Gesuche wohlwollend geprüft und berücksichtigt wurden. In den sechs Amtsjahren des Berichterstatters wurde folgende Hilfe geleistet: aus der Lehrerwaisenstiftung Fr. 24 225.—; an Gaben aus dem Hilfsfonds Fr. 5802.45; an Darlehen aus dem Hilfsfonds Fr. 3300.— und aus der Kurunterstützungskasse Fr. 5383.85. Der Einblick in die betreffenden Akten zeigt, wie willkommen solche Hilfe stets ist.

Die Sektion darf ihrerseits stolz darauf sein, in diesem halben Dutzend von Jahren Fr. 11 645.50 an freiwilligen Beiträgen für die Lehrerwaisen gesammelt zu haben. Diese fürsorgerischen Sammlungen standen während der letzten drei Jahre immer über Fr. 2000.—. Wir freuen uns der Einsicht unserer Mitglieder, die ihren Beitrag beinahe lückenlos leisten.

Ausser den üblichen laufenden Geschäften besorgten die Delegierten auch die Vorarbeiten für den Druck des neuen Hotelführers. Frau Müller-Walt hat für dieses Material begeistert gedankt. — Die Mitgliederzahl ist leider von 1075 auf 1073 gesunken. — Die Umstände brachten es mit sich, dass kein Delegierter des SLV mehr dem Vorstand des KLV angehört. Das gute Verhältnis wird aber trotzdem weiter bestehen; sie werden Verbündete bleiben, treffen sie sich doch immer wieder in der Betreuung der besonderen Fälle. Aus der grossen Arbeit des KLV sei vor allem über die glückliche Erledigung der Anpas-

sung der kantonalen Versicherungskasse an die AHV berichtet. Der Kampf um den vollen Teuerungsausgleich verlief zwar 1948 ergebnislos, nicht aber erfolglos. Der Grosse Rat beschloss für 1949 eine Zulage von 4 %, womit die erste Bresche in das von der Regierung hochgehaltene Stillhalteabkommen geschlagen werden konnte. Für 1949 gilt es nun nur noch um den Ansatz, aber nicht mehr um den Grundsatz zu verhandeln.

Daneben bemühte sich der KLV mit vielversprechendem Anlauf wieder wirksam um die Weiterbildung der Lehrerschaft durch Vermittlung von Anregungen und Referenten an Arbeitsgemeinschaften und Lehrerkonferenzen, durch Veranstaltung eines Heimatkundekurses und durch die Ausschreibung eines Wettbewerbes für eine Gedichtsammlung für die Primarschulstufe. Sein 32. Jahrbuch reiht sich sehr gut in die früheren Veröffentlichungen ein.

14. Graubünden. Präsident: Hs. Brunner, Chur; Vizepräsident: Dr. Karl Lendi, Chur; Aktuar: Christ. Hartmann, Landquart; Kassier: Georg Flury, Chur; Beisitzer: Martin Schmid, Chur.

Mit einer Mitgliederzahl von 449 auf Ende 1948, d. s. rund 60 % der amtierenden Bündner Lehrer, hat die Sektion eine deutliche Stärkung gegenüber 1946 und 1947 zu verzeichnen. Es ist zu beachten, dass alle unsere Mitglieder dem Bündner Lehrerverein angehören und zum Abonnement des Bündner Schulblattes verpflichtet sind. Bei Berücksichtigung der immer noch bescheidenen Entlöhnung wird man verstehen, dass die Mehrzahl der Mitglieder auf ein Abonnement der Schweiz. Lehrerzeitung verzichtet. Erfreulichen Widerhall fand ein Aufruf des Vorstandes an die Kreiskonferenzen, der Lehrerwaisenstiftung in vermehrtem Masse zu gedenken. Der Absatz von Lehrerkalendern war befriedigend. Eine Jahresversammlung fand nicht statt. Sie ist vom Vorstand für den nächsten Herbst oder spätestens den Frühling in Aussicht genommen und soll den benachbarten Konferenzen rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden.

15. Aargau. Der Aarg. Lehrerverein umfasst die gesamte Volksschullehrerschaft und einen grossen Teil der Mittelschullehrer. Gegenwärtig zählt er 1128 Mitglieder. Dazu kommen noch etwa 200 Pensionierte und Lehrkräfte ohne feste Anstellung im Schuldienst. Die pensionierten Kollegen haben vor Jahresfrist einen Verein der pensionierten Lehrerinnen und Lehrer gegründet, um ihre speziellen Begehren besser vertreten und gemeinsam als Lehrer a. D. doch noch weiter der Schule dienen zu können. Etwas mehr als die Hälfte unserer kantonalen Mitglieder sind zugleich Einzelmitglieder des SLV. Aus den Hilfskassen des SLV flossen im Berichtsjahr gesamthaft Fr. 6100.— an Unterstützungen in unsern Kanton. Wir sind dafür recht dankbar. Eine zweite pädagogische Woche für deutsche Lehrer im Volksbildungsheim Herzberg brachte wiederum reichlich Arbeit, aber auch Befriedigung im Bewusstsein, einmal nicht für eigene materielle Interessen sich einsetzen zu müssen. Gründung einer Hilfskasse für Lehrerwitwen, Statutenrevision der Lehrerwitwen- und -waisenkasse, Bemühungen um den vollen Teuerungsausgleich haben der Lehrerschaft gezeigt, dass mit dem neuen Besoldungsdekret vom Jahre 1947 der letzte Schritt nicht getan war, dass ohne stetes, beharrliches Kämpfen nichts erreicht wird. Das Schulblatt für Aargau und Solothurn dient unsern Standesinteressen und den allgemeinen Schulfragen und gelangt immer mehr auch in die Hände der Schulbehörden. Wir möchten das eigene Organ nicht missen, werden aber immer bestrebt sein, daneben der SLZ einen grossen Leserkreis zuzuführen.

16. Thurgau. Unsere Sektion, die Kollektivmitglied des SLV ist, zählte am Jahresende 514 zahlende und 110 Freimitglieder. Der fünfgliedrige Vorstand erledigte seine Geschäfte in 9 Sitzungen. Einen Kollegen empfahlen wir der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, zwei Lehrersfamilien der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zur Hilfeleistung. Wir veranstalteten unter den Kollegen zugunsten der Europahilfe eine Geldsammlung, die Fr. 4600.— ergab. Gemeinsam mit andern Festbesoldeten bemühten wir uns um Berücksichtigung gerechtfertigter Wünsche bei der Schaffung des neuen kantonalen Steuergesetzes. Im Frühjahr veranstalteten wir eine Erhebung bei unsern Kollegen über den Stand der Besoldungen. Die kantonalen Delegierten traten am 21. Februar zusammen zur Beratung verschiedener interner Angelegenheiten. Die ordentliche Jahresversammlung fand am 16. Oktober in Weinfelden statt in Verbindung mit der Generalversammlung der Lehrerstiftung. Nach der Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte bot uns Herr Knöpfli in Aadorf einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern über: Die schönsten Kunstdenkmäler im Thurgau.

17. Ticino. L'attività della nostra Sezione si è svolta normalmente nello scorso 1948.

L'Assemblea annuale, che di solito si teneva in primavera, è stata rinviata all'autunno, ciò che si farà anche per il 1949.

Convocata a Lugano, nel Palazzo degli Studi, il 17 ottobre, ultimo giorno della Fiera Svizzera di Lugano, essa ha avuto una buona riuscita, specialmente per il fatto che vi erano rappresentati tutti gli ordini di scuole.

I principali problemi riguardanti l'organizzazione scolastica e il corpo insegnate vi furono toccati, e la discussione riuscì nutrita e interessante.

Le nomine statutari per il periodo 1948/1951 hanno portato alla conferma della Commissione esecutiva e del Presidente. A Delegati per l'Assemblea dell'ADS sono stati designati le colleghe Ma. Luigina Spinelli di Mendrisio, Ma. Lina Andina di Lugano e i colleghi Aldo Isella della Scuola Maggiore di Bellinzona e Mario Bonetti di Minusio.

L'Assemblea ha preso atto con vivo compiacimento della comunicazione relativa alla decisione sanzionata dall'Assemblea di Olten di mantenere nel Comitato centrale un rappresentante della Sezione Ticino e di includere pure un nostro socio nella Commissione per le questioni intercantonali. A quei posti sono stati chiamati il Prof. Camillo Bariffi e il Prof. Antonio Scacchi.

Una conferenza di grande interesse scientifico è stata tenuta subito dopo l'Assemblea dall'Ing. Prof. Ubaldo Emma sul tema: «La termopompa applicata al riscaldamento del Palazzo degli Studi».

Le nostre Sottosezioni di Lugano e di Bellinzona sono state particolarmente attive. Quella di Chiasso ha rinnovato il Comitato e ha nominato al posto di presidente, rimasto vacante dopo la morte del compianto Dir. Prof. Elvezio Papa, il Mo. Ed. Luigi Vassalli.

Anche nel 1948 abbiamo dato la nostra collaborazione al Comitato delle Associazioni Magistrali e al Fronte Unico dei dipendenti dello Stato e dei docenti.

Il primo, che si è dato uno speciale regolamento interno, ha tenuto numerose sedute dedicate allo studio dei provvedimenti necessari per migliorare le condizioni della Cassa Pensioni. L'atteso progetto di revisione di alcuni articoli della legge 1936 sarà sottoposto al Gran Consiglio probabilmente già nella sessione primaverile. Tale revisione deve permettere di poter assicurare gli aumenti di stipendio avuti dai docenti dopo il 40. mo anno di età, compresi quelli derivati dall'entrata in vigore dell'organico del 29 ottobre 1946.

In vista di un conglobamento parziale o totale delle indennità di carovita nella somma assicurata, il Consiglio di Stato ha sottoposto al Gran Consiglio un Decreto legislativo adottato l'8 novembre 1948, con effeto retroattivo al 1. gennaio 1948. Con tale decreto si è creato un «Fondo di stabilizzazione» al quale viene versata, sia dai docenti, sia dallo Stato o dai Comuni rispettivamente un quota annua ugnale al 7 % della metà dell' indennità di rincaro.

E' pure imminente una decisione circa l'ordinamento del 9. anno di scuola obbligatoria.

Il Fronte Unico ha, come nei passati anni, spiegato una solerte attività ed è riuscito ad ottenere l'accoglimento quasi integrale delle rivendicazioni per l'adeguamento delle indennità di rincaro al costo della vita, e questo sia per il personale in attività di servizio sia per i beneficari di pensioni.

Nel corso del 1949, il nostro Comitato si occuperà, in unione con la Commissione speciale, della preparazione di nuovi fascicoli di Commenti dei quadri scolastici, e si farà pure un dovere di partecipare con il migliore impegno alla celebrazione del I Centanario della fondazione dell'Associazione Docenti Svizzeri.

Schulfunk

Dienstag, 14. Juni: Als der Himmel sich verfinsterte. Rudolf Bürki in Liebefeld (Bern) berichtet von der Heuschreckenplage in Argentinien. Wiederholung für Schüler ab 7. Schuljahr.

Freitag, 17. Juni: Euse Schwyzer Jodel. Musikdirektor Gassmann, Vitznau, ein besonderer Kenner des Jodels, erzählt vom Wesen und Herkommen des Jodels, und bringt die verschiedenen Arten des Schweizer Jodels an Hand von Beispielen den Schülern ab 6. Schuljahr nahe.

Kurse

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Oeffentlicher Lehrerbildungskurs

im neuen Kollegiengebäude der Universität, Petersplatz, Basel, Samstag, 25. Juni 1949 (Eintritt Fr. 1.—).

15.00 Uhr: Prof. Dr. med. Hch. Meng, Basel:
Der Lehrer und die moderne Alkoholfrage

16.00 Uhr: Direktor O. Kellerhals, Bern:
Notwendigkeit und Ziele der Revision des Alkoholgesetzes
anschliessend:
Neuer Dokumentarfilm über die Probleme des Obstbaues und der Obstverwertung

17.00 Uhr: Prof. Dr. A. Hartmann, Aarau:
Schulversuche zum Nüchternheitsunterricht

Das vollständige Programm der anschliessenden Delegiertenversammlung (Samstag/Sonntag) ist bei A. Javet, Obersteckholz (Bern) zu beziehen. *P. Schoch.*

4. Sommer-Singwoche

Die 4. Sommer-Singwoche findet unter Leitung von Walter Tappolet im Schloss Hauptwil, Thurgau vom 18. bis 25. Juli statt. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Bücherschau

Dr. Julia Schwarzmann: *Die seelische Heimatlosigkeit im Kindesalter und ihre Auswirkungen.* Verlag: Gerber-Buchdruck, Schwarzenburg. 108 S. Broschiert.

Keine Gesellschaftsreform und keine Revolution, weder der Hort noch die Schule können je die Familie überflüssig machen, denn immer werden die Kinder von einer Mutter geboren werden. In der elterlichen Geborgenheit erlebt das Kind die Heimat; hier hat man es lieb, ganz einfach lieb. Nur auf dieser Basis kann die Vorbereitung für das spätere Leben gedeihen. Das Büchlein untersucht eine Anzahl Fälle von Schwererziehbarkeit, Verwahrlosung und Lebensuntüchtigkeit und deckt als ihre Ursache die seelische Heimatlosigkeit im Kindesalter auf, verursacht durch das Versagen eines Elternteils oder durch die Störung ihrer gegenseitigen Beziehungen. Eine eindrucksvolle und aufschlussreiche Arbeit! *H. Z.*

Ludwig Klages: *Die Grundlagen der Charakterkunde.* 9. Aufl. 272 S., 3 Tafeln. S. Hirzel. Zürich 1948. Fr. 15.—.

Endlich ist das wichtige Buch wieder erhältlich! Seine grosse Bedeutung verdankt es dem Umstand, dass es Klages damit in tiefschürfender Forscherarbeit gelungen ist, ein bis heute einzigartiges Werkzeug zu schaffen, das im jeweils vorliegenden Einzelfall gestattet, eine wissenschaftliche und der Wirklichkeit gerecht werdende Charakterdiagnose zu liefern. Wir hören darin in klarer und einfacher Sprache von echten und unechten Charaktereigenschaften, vom Wesen des Willens, vom Eindrucks- und Auffassungsvermögen, von Artung, Stoff und Gefüge des Charakters, vom Selbstschätzungstrieb usw. Als das für die praktische Charaktererfassung wichtigste Kapitel dürfen wir das breitangelegte System der Triebfedern menschlichen Handelns ansehen. *A. S.*

Bernhard Kummer: *Schaffhauser Volks-Tierkunde* (Neujahrsblatt.) I. Teil. Verlag von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr 1949. 47 S. Karton.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein KOH-I-NOOR-Kunstblatt bei, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Festschrift

Die Festschrift ***Hundert Jahre Schweizerischer Lehrerverein*** wird als stark erweiterte Nummer 25 der Schweizerischen Lehrerzeitung herausgegeben und den Abonnenten der SLZ am 25. Juni zugestellt. Nicht-Abonnenten können die Festschrift bis zum 20. Juni beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bestellen. — Die Zustellung erfolgt per Nachnahme zu Fr. 1.20 (Porto inbegriffen).

Der Jugendbuchpreis 1949

des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde auf Antrag der Jugendschriftenkommission *Traugott Vogel* für sein Schaffen auf dem Gebiete der Jugendliteratur zugesprochen. Eine Würdigung des Werkes von Traugott Vogel findet sich in der Jugendbuch-Beilage dieser Nummer.

Die Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins:
Emma Eichenberger.
Der Präsident des Schweiz. Lehrervereins:
Hans Egg.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889.

„Wyherhaus"
Klosters-Dorf

Dank seiner windgeschützten und sonnigen Lage eignet sich das Haus insbesondere für Ferienkolonien und als Standquartier für Schülerwanderungen. Das ganz neu renovierte Haus besitzt einen grossen Tagesraum, elektr. Küche und grossen Waschraum. Die Zimmer zu 3, 4 und 5 Betten sind geschmackvoll eingerichtet und elektr. heizbar (Bettenzahl 40). Der recht bescheidene Preis pro Nacht und Bett beträgt Fr. 1.50. 178

Auskünfte über Platzbelegung erteilt die
Sekundarschulgutsverwaltung Dietikon-Urdorf, Tel. (051) 91 82 68

Die **Schweizerische Reisevereinigung**
führt folgende Reisen durch:

Südengland / London . 9.—23. Juli Fr. 685.—
Loire / Paris . . . 17.—31. Juli Fr. 505.—
Riva / Bozen / Venedig Herbst

Auskunft und detaill. Programme durch das Sekretariat, Witikonerstrasse 86, Zürich 32 Telephon (051) 24 65 54

Zur Einführung in die Loire-Reise: Oeffentl. Lichtbildervortrag durch Herrn Dr. R. Zürcher, P. D. für Kunstgeschichte, Samstag, 11. Juni, 15 Uhr, Bahnhofbuffet Zürich, 1. Stock

In aufstrebender protestantischer Industriegemeinde des Kantons Schaffhausen ist eine

Lehrstelle

für eine Elementarklasse (Mittelstufe) zu besetzen. Besoldung 7000—9500 Fr. — Interessenten wollen sich melden unter Chiffre SL 187 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Für

FERIENKOLONIEN

wäre noch Platz im gutgeführten Ferienheim «Sonnenhof», **Oberhelfenschwil** (Toggenburg), 900 m ü. M. 185

Tel. (071) 5 52 25.

Wie das Tüpflein auf das i, so gehört zur Schulreise

eine Fahrt mit der

Schweiz. Südostbahn

Linien: Wädenswil-Einsiedeln; Rapperswil-Biberbrücke Arth/Goldau

zum Besuche der nachstehenden, lohnenden Ausflugsziele: **Etzel, Einsiedeln-Sihlsee, Mythen, Wildspitz, Steinbach-Spitalberg, Unteriberg-Käsern-Drusberg, Oberiberg-Ibergeregg** usw. oder als **Durchgangsfahrt vom Zürichsee, vom Zürcher Oberland und von der Nordostschweiz nach dem Vierwaldstättersee und dem Tessin und umgekehrt.**

Auskünfte und Prospekte durch den Reisedienst der Schweizerischen Südostbahn in Wädenswil, Tel. 95 61 57.

Franz. Ferienkurs

La Neuveville

LAC DE BIENNE

Ecole supérieure de Commerce

für Jünglinge u. Töchter Oberprimar-, Sekundar- u. Handelsschüler, Gymnasiasten

11.—30. Juli

Auskunft u. Liste über Familienpensionen durch die Direktion

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

58e Cours de vacances de langue française

Cours général: 18 juillet — 8 oct. (4 séries de 3 semaines)
Cours spécial pour maîtres et maîtresses de français: 18 juillet — 13 août
Cours élémentaire: 18 juillet — 27 août (2 séries de 3 sem.) (éventuellement prolongé)
30 % de réduction pour les Suisses

Pour renseignements et programmes s'adresser au Secrétariat des Cours de vacances, Université de Genève

Auf der Schulreise empfiehlt der Herr Lehrer seinen Buben und Mädchen die beliebten Eglisauer Mineralwasser. Mit 3,6 dl Inhalt löschen sie auch den größten Durst und sind zudem bekömmlich.

VIVI-KOLA

EGLISANA Orangina

Die geniale Konstruktion

unserer Stahlrohr-Schulmöbel ermöglicht beste Qualität und niedrigste Preise.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte

P. HOCHSTRASSER, RÜTI/ZCH.

Schulmöbelfabrik Tel. (055) 2 37 72

Mitglieder des SLV geniessen auf allen ihren Inserataufträgen **10 % Rabatt**

Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

APPENZELL

Es empfiehlt sich für Schulen das bekannte

Gasthaus Walhalla in Appenzell

Direkt am Bahnhof, grosse Gartenwirtschaft. N. Wild-Dörig.

HEIDEN Gasthaus Adler

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft aufs beste. Mittagessen, Vesperplättli. Grosser Saal. Tel. 37. Bes. H. Inäbnit, Küchenchef.

MOOS ob WALZENHAUSEN Hotel Sonne 862 m ü.M.

Schöner, ruhiger Ferienort, prächtige Aussicht, See und Gebirge. Eigener Wald. Nähe Schwimmbad, Pensionspreis Fr. 12.— bis 14.—. 3 Mahlzeiten. Garage. (Auch kath. Gottesdienst, Kloster Grimmenstein.) Prospekte durch Frau Heckel.

ST. ANTON ob Heiden * Kurhaus Alpenhof

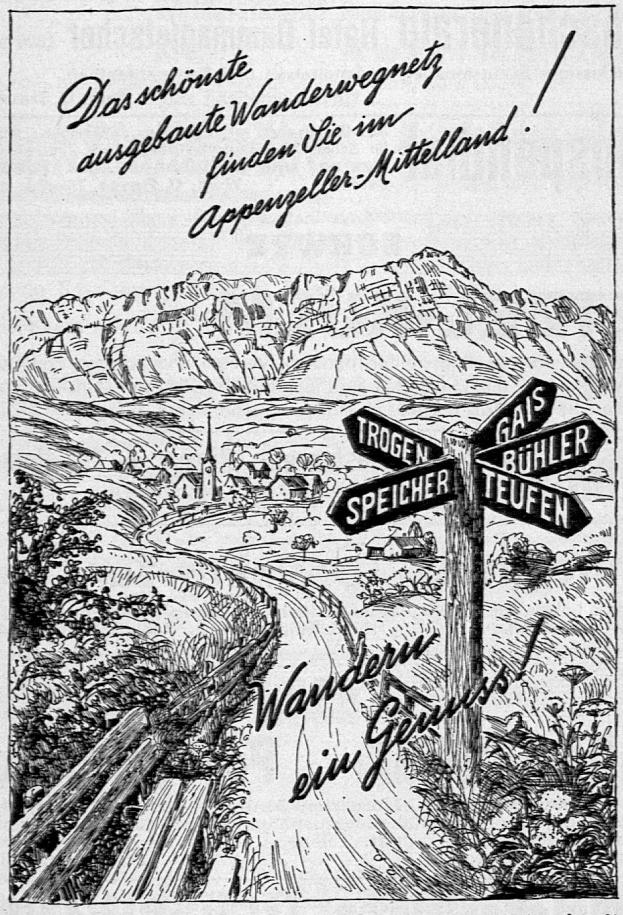
für Ferien und Ausflug Telephon 445

St. Anton ob Heiden Gasthof Rössli

Eines der schönsten Ausflugsziele. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Bes. Gebr. Breu. Tel. 4 42

WEISSBAD (App.) Gasthof und Metzgerei „Gemsli" Bahnhofrestaurant Telephon 8 81 07

Ideales Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Schöne Zimmer. Prima Verpflegung. Massenquartiere. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht. Prospekte, Mit höflicher Empfehlung: **J. Knechtle.**



P 3325 G

Verbinden Sie Ihren Ausflug ins Appenzellerland mit einem Besuche des **Pestalozzi-Kinderdorfes Trogen**

ST. GALLEN

AMDEN Hotel Löwen

geeignete Lokalitäten für Schulen, Hochzeiten und Gesellschaften. Sehr gute Verpflegung. Mässige Preise. (P 900-38 Gl.)

F. Jörg. Telephon (058) 4 61 16.

MELS bei Sargans Inh. H. Bernold Hotel-Pension Blumenau

bietet Ruhe- und Erholungssuchenden in freundlichem Milieu angenehmsten Aufenthalt. Zimmer mit fl. Wasser. Schöner schattiger Garten. Reichl. und gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 10.—. Telephon (085) 8 02 37.

Schulreise 1949!

Warum nicht wieder einmal

Bad Pfäfers

am Eingang zur berühmten

Taminaschlucht

mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert!

Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Anfragen an die Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers. Telephon (085) 8 12 60.

P 835-1 Ch

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

K 7075 B

Sargans Hotel Piz-Sol

Alkoholfreies Speiserestaurant. — Pension. Schöne Zimmer mit Kalt- und Warmwasser. Mässige Preise. Zwischenverpflegung für Schulreisen. **Familie Forrer,** Tel. 8 01 45.

Wirtschaft auf Alp Oberkäsern

Berg-Speer

(2000 m ü. M.) ab 12. Mai 1949 eröffnet. Restauration. Betten sowie Heulager zur Verfügung. Speer — ein zweiter Rigi, mit weitestgehender Aussicht — ist sehr empfehlenswert.

Strandhotel du Lac und Strandbad

Weesen

am romantischen Walensee. Tel. (058) 4 50 04.
Familie Hugo Ziltener.

NB. Empfehlenswertester Aufstieg zum Berg-Speer, um zugleich einen Genuss vom reizenden Kurort Weesen und dem Walensee zu haben, durch die Seepromenaden.

P 901-5 Gl

THURGAU

Ermatingen am Untersee

Idyllisch gelegenes Dorf. Ausgangspunkt zum Schloss **Arenenberg** mit **Napoleon-Museum**. Gondelsport - Strandbad. Spezialität: Fische. Prospekt und Auskunft durch W. STÄHELI, Sekundarlehrer (Tel. 8 97 22) oder Verkehrsvereln (Telephon 8 96 32).

SCHAFFHAUSEN

Dachsen am Rheinfall Rest. Freihof

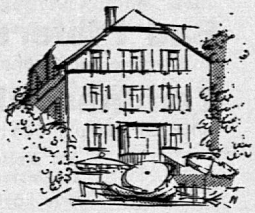
empfiehlt den Schulen und Vereinen seine schattige Gartenwirtschaft. Vorzügl. Küche, mässige Preise. **Fam. Eggli-Gilli**, Tel. (053) 5 15 61.

Direkt am Rheinfall gut und preiswert **Essen!**
im Rest. SCHLOSS LAUFEN Tel.: Schaffh. (053) 5 22 96

Burg Hohenklingen
Stein am Rhein

Gute Küche, reelle Weine, Bauernspezialitäten. — Wunderschöne Aussicht. — Geräumige Lokalitäten für Vereine und Schulen. Schöne Fremdenzimmer und Matratzenlager. Autopark. Tel. 8 61 37.
Fam. H. Beugger.

NEUHAUSEN am Rheinfall
Alkoholfreies Restaurant und Hotel **Oberberg**



Die Gaststätte für jedermann. Schöne Gartenterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen und Zwischenverpflegung von Schulen. Tel. (053) 5 14 90

ZÜRICH

Rest. Frohberg, ob Stäfa beim Sportplatz
Schöne Aussicht, grosser Garten. Eigene Bauernspezialitäten.
Bes. **Rob. Hofer-Schoch.**

THALWIL Restaurant Etzliberg
20 Minuten von Schiff und Bahn
eines der schönsten Ausflugsziele am Zürichsee, empfiehlt sich den werten Schulen bestens. Max Niggl, Tel. 92 07 16.

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (**auch alkoholfrei**). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen und Getränke, Kaffee und Tee kompl. usw. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich *Alex. Schnurrenberger.* Tel. 24 25 00.

Wohin in Zürich?

Für Tage der Erholung

ins **Kurhaus Zürichberg**, Zürich 7 — Orellistrasse 21, Telephon 32 72 27

Kurhaus Rigiblick, Zürich 7 — Krattenturmstrasse 59, Telephon 26 42 14

herrliche Lage am Waldrand. Stadtnähe mit guten Tramverbindungen

Für kurzen Aufenthalt, auf Schulreisen

ins **Alkoholfreie Restaurant Karl der Grosse**
Kirchgasse 14, Zürich 1, Telephon 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Hauptbüro Dreikönigstrasse 35

AARGAU

Laufenburg am Rhein
Hotel Bahnhof

empfiehlt sich für Schulen und Vereine. **C. Bohrer-Hürlimann** (Tel. 7 32 22)

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion Bremgarten** (Tel. 7 13 71), oder durch **Hans Häfeli, Meisterschwanden**, Tel. (057) 7 22 56, in Meisterschwanden, während der Bureauzeit: (064) 2 35 62. Betreffend Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef **Hans Häfeli, Meisterschwanden.** OFA 1378 R

Rheinfelden Hotel Solbad Storchen

Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel. Garten am Rhein. Pensionspreis ab Fr. 13.50. Grosses Restaurant für Schulen und Vereine. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. (061) 6 73 22. R. Geiger.

GLARUS

LUCHSINGEN (Gl.) Gasthof zum Freihof
Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee-Braunwald. Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich Familie NIEDERBERGER, Telephon 7 21 38.

Schulreise 1949:
Glarus — Klöntal — Vorauen — Pragelpass — Schwyz
Erstklassige Verpflegung und Unterkunft:
GASTHOF VORAUEN, hinten am Klöntalersee
GAST- UND KURHAUS RICHISAU, an der Pragelroute

URI

Göscheneralp Hotel Dammagletscher 1800 m
Erstklassiges Exkursionsziel für Schulreisen und Ferienaufenthalt.
Höflich empfiehlt sich **Fam. G. Tresch.**

Hospenthal **am Gotthard**, vergrössertes, zweiteiliges Lager für Schulen und Gesellschaften. Auch Zimmer. — **Speise- und Kaffeehaus ZUM TURM**, alkoholfrei. **Wwe. D. Furrer.** Telephon 68.

SCHWYZ

ETZEL-KULM 1100 m über Meer
Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln und Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. Tel. 96 04 76. Höfl. empfiehlt sich K. SCHÖNBÄCHLER

Goldau Speise-Restaurant „Bären" • Tea Room
beim Bahnhof Arth-Goldau.
Gute Küche. **Werner Rütter.** Telephon 6 17 28

Innerthal Gasthaus zur Post
Grosse Lokale für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Grosse, schattige Gartenwirtschaft. Höflich empfiehlt sich **Fam. Joh. Schwyter.**

ZUG

OBERÄGERI Pension Gulm
in nächster Nähe vom Morgarten-Denkmal, empfiehlt sich für Mittagessen bei Schulausflügen. Wunderbare Lage, herrliche Spielwiese, Gartenwirtschaft. Telephon 4 52 48. Herrlicher Ferienplatz. — Prospekte. **P. Nussbaumer.**

Hotel-Restaurant Ochsen Zug
1 Minute von Schiffstation. Haltestelle von Zugerberg-Bahn, Aegeribahn. 8 Minuten vom Bahnhof. Grosse und kleine Säle, bestens geeignet für Schulen. **Walther Hegglin**, Tel. (042) 4 00 59.

VIERWALDSTÄTTERSEE

VITZNAU als Eldorado der Rigi-Sonnenseite, bietet Ihnen nach anstrengender Tätigkeit und auf Ausflügen das, was Sie von schönen Ferien erwarten. **Verkehrsbüro:** Telephon 6 00 55

BRUNNEN **Hotel Helvetia**
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens. Grössere und kleinere Lokalitäten für Schulausflüge. **Fam. Morandini.** Telephon 78.

BRUNNEN **Hotels Metropol** und **Weisses Kreuz**
Tel. 39 Tel. 36
Gaststätten für jedermann. - Grosse Lokale, Seeterrasse, Gartenrestaurant. Bestgeeignet für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Znüni, Mittagessen, Zabigplättli, einfach oder komplett.
Mit bester Empfehlung: **Familie L. Hofmann.** OFA 5062 Lz

FLÜELEN Vierwaldstättersee
HOTEL STERNEN
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine, prima Küche, flinke, aufmerksame Bedienung. Grosse Speiseterrassen.
Zwei Minuten von Schiff und Bahnstation.
Telephon 37 Bes.: Ch. Sigrist, Küchenchef

Küssnacht am Rigi
Gasthaus und Metzgerei zum Widder
Platz für 400 Personen. Prima Küche. **P. Müller,** Tel. (041) 6 10 09

Bekanntmachung
Das für Verpflegung von Schulen bekannte alkoholfreie **Hotel Walhalla, Luzern,** hat teilweise umgebaut und daher seinen Namen abgeändert in
HOTEL DU THEATRE
Der Tradition für gute und preiswerte Essen oder Zwischenverpflegung anlässlich Schulreisen schenken wir auch weiterhin unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir danken den zahlreichen Lehrern für die seit vielen Jahren gehaltene Treue. P 7095 Lz
Alkoholfreies Hotel du Theatre, Luzern, Theaterstr. 12 (2 Min. vom Bahnhof und Schiff), Tel. (041) 2 08 96.

LUZERN Besuchen Sie unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof Tel. (041) 2 91 66
Krone am Weinmarkt Tel. (041) 2 00 45
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche.

Rigi-Staffelhöhe **Hotel Edelweiss**
20 Minuten unter Rigi-Kulm
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. Jugendherberge, Matratzenlager mit Zentralheizung für 130 Personen von 70 Rp. bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen.
FAMILIE HOFMANN. Telephon (041) 6 01 33

UNTERWALDEN

Jugendherberge in der Zentralschweiz (Engelberg) hätte in der Zeit vom 28. Juli bis Mitte August noch für eine kleinere Kolonie Platz (mit Pension oder Selbstverpflegung). Auch sehr günstig für Schulreisen. Auskunft erteilt **Fam. Siegrist-Schärli,** Jugendherberge, **Engelberg** (Obw.) Tel. 7 72 92.

Der schönste **Schul-** oder **Vereinsausflug** ist die **Jochpaßwanderung.** Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg od. Meiringen (Aareschl.). Im **Kurhaus FRUTT am Melchsee** (1920 m ü. Meer) essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Tel. Frutt (041) 8 81 27. (P 7170 Lz) Bes. **Durrer & Amstad**

BERN

AXALP 1540 m ü. M., ob Brienz **Kurhaus Axalp**
Postauto ab Brienz bis Endstation. Sonnige, milde Lage. Grosses Tourengebiet. Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung. Pensionspreis Fr. 11.50 bis 12.50. Prospekte.
Telephon 2 81 22 Bes.: **Familie Rubin**

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Route Meiringen-Engstlenalp-Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 50. **Familie Immer.**

NEU! **In Grindelwald am Bahnhof**
Touristenlager für Schulen u. Vereine - Spezialpreise
Hotel Bernerhof, Grindelwald
Telephon 3 20 14 Fam. A. BOHREN
(früher 30 Jahre auf Grosse Scheidegg)

GRINDELWALD **Hotel-Pension Bodenwald** Tel. 3 22 42
Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfr. Lage. Schöner Waldpark. Große Massenlager u. Betten. Gutbürgerl. Küche und reichl. Verpflegung. Bestens empfiehlt sich **R. Jossi und Fam.**

Touristenhotel Wetterhorn, Grindelwald
Einfaches, sauberes Haus am Oberen Gletscher. Neues Matratzenlager. Grosse Treppenanlage zur Eisgrotte. Höflich empfiehlt sich **Fam. Rubin**

Grindelwald Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **HOTEL OBERLAND,** 2 Min. vom Bahnhof. Tel. 3 20 19.
Mit höflicher Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi.**

Grindelwald *Hotel Central Wolter*
Restaurant / Tea-Room / Confiserie
Spezialpreise für Schulreisen
Telephon 3 21 08 Höfl. empfiehlt sich **E. Crastan**

INTERLAKEN **Hotel-Restaurant ADLER**
Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise. Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Telephon 322

Meiringen und das Haslital
für Schulausflüge unbegrenzte Möglichkeiten
Jochpass, Sustenpass, Grimsel, Grosse Scheidegg, Brünig, Aareschlucht, Gletscherschlucht Rosenlaui, Reichenbachfälle, Kirchenausgrabungen in Meiringen. Ueberall gute Unterkunftsmöglichkeiten. Farbige Exkursionskarte gratis durch Verkehrsbüro Meiringen, Telephon 157.

MEIRINGEN **Hotel Weisses Kreuz**
Altbekanntes Haus. Bestes aus Küche und Keller. Spezialarrangements für Schulen und Vereine. Telephon 19. Fam. Mettler & Michel

Besuchen Sie die **Simmenfälle,** ca. 4 km von Lenk. Beliebter Auflugsort.
Restaurant Simmenfälle
Ia Verpflegung. Platz für Schulen. Mässige Preise. Telephon 9 20 89.
Bes. H. Keller-Bader. Gleiches Haus Hotel-Restaurant Bären, Boltigen.

Hotel Steingletscher am Sustenpass 1866 m ü. M.
Besteingerichtet für Schulen und Vereine. Massenlager, Ia Verpflegung, mässige Preise. Gletscherexkursion, schöne Wanderungen über die noch erhaltene alte Sustenstrasse.
Telephon 3 31 17, Gadmen. **Familie Jossi.**

Schynige-Platte-Kulm 2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.
Elektr. Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen.
Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise.
Auskunft: Hotel Schynige-Platte, Tel. 200 oder Interlaken Direktion B. O. B., Tel. 137.

FREIBURG

Murten **Hotel Enge** Besitzer: E. BONGNI, Küchenchef. Telephon 7 22 69.
Das Haus für Schulen und Gesellschaften. — Grosse Räume grosser Garten. Mässige Preise.

MURTEN • Hotel Schiff
Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz. Bes. **Fam. Lehmann-Etter,** Tel. 7 26 44

VAUD

Château-d'Oex **Pension Florencia**
Confort. Jardin. Prix Fr. 10.50
Téléphone 4 64 33.

Für Ihre Schulreise etwas neues, ins Waadtland, auf die schönen
Lally les Pléiades • Hotel-Restaurant Les Sapins
Schlaflager. Einfach und billig. Tel. (021) 5 34 95. A. Haller.

MONTREUX
Hotel Terminus — Buffet de la Gare
Cuisine soignée, cave choisie, Belle Terrasse, Arrangements pour Ecoles
Téléphone 6 25 63 — J. DECROUX. dir.

WALLIS

Eggishorn
HOTEL RIEDERALP
Beliebte Ausflugsziele für Schulen
Eggishorn, Märyelensee, Aletschwald
Geeignet für längeren Aufenthalt — Familie Emil Cathrein

Hotel Fafleralp **Lötschental**
Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss. Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung. H. VOCK, Dir. Telephon 7 51 51.

Gemmipasshöhe **Sport-Hotel Wildstrubel** 2322 m ü. M. Tel. 027/5 41 01
Das Hotel ist am 1. Juni eröffnet worden.
Preisliste zur Verfügung. **Familie Léon de Villa.**

Hotel Weisses Rössli, Leukerbad Für Schulen grosser Speisesaal
Hotel zur Krone, Leuk-Stadt

Torrentalp **Hotel Torrenthorn**
Walliser Rigi, 2459 m ü. Meer Besitzer: Orsat-Zen-Ruffinen, Telephon 5 41 17
2½ Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise.

Visperterminen **HOTEL GEBÜDEMALP** 1400 m
Pension von Fr. 9.— bis Fr. 11.—, Postauto 30 Min. von Visp. Prächtige Arven- und Lärchenwälder. — Höflich empfiehlt sich: **Fam. Meier-Stäuble.** Prospekte zur Verfügung. Tel. 7 21 63/7 21 67.

Zermatt **Hotel Breithorn** Besitzer: **L. Julen.**
Zimmer von Fr. 3.50, Pension von Fr. 12.— an, fl. Wasser

ZERMATT **Hotel Matterhornblick**
Gutes Familienhotel, bestbekannte Küche. Freie, sonnige Lage. Grosser Garten. Für Schulen und Vereine Spezialarrangements im Juni und September. Tel. 7 72 42.

TESSIN

ASCONA: Seeschloss-Castello
Ferien im heimeligen, frisch renovierten Kleinhotel. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Grosser Garten. Eigener Sandstrand! Bekannt für seine währschafte Küche. Telephon 7 26 85, Prospekte. Vorteilhafte Wochenpauschalpreise. Mit höflicher Empfehlung:
A. Schumacher.

LUGANO-PARADISO Alkoholfreies **Posthotel-Simplon**
Gepflegte Küche — Mässige Preise. Bes.: E. HUNZIKER. Telephon (091) 2 12 63

Schulreise
dann nach PIORA-RITOMSEE, 1850 m ü. M., eine der schönsten Wanderung und Gegend des St. Gotthard-Massivs, wo Ihnen das **HOTEL PIORA** Ia Verpflegung und Unterkunft bei spez. Arrangement bietet. — Tel. 9 23 01. Bes. Fam. S. Lombardi.

Gotthard-Hospiz 2114 m ü. M. **Hotel Monte Prosa**
Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Gute Postauto-Verbindungen. Gute bürgerliche Küche. Telephon 9 22 35. Em. Lombardi

GRAUBÜNDEN

Churwalden **Hotel-Pension Rothorn** 1250 m ü. M.
Ideal gelegen. Klimatisch hervorragender Luftkurort. Ausgezeichnete Küche. Prospekte verlangen.

Davos-Dorf **Waldheim garni**
Telephon (083) 3 54 98
Sonnigste freie Lage. Grosser Garten. Südzimmer mit gedeckten Sonnenbalkonen. **Möblierte Zimmer,** mit und ohne Frühstück. — **Ferienwohnungen** jeder Grösse, mit Einzelküche oder Küchenanteil. **Mässige Preise.** Leitung u. Besitzer: Dipl.-Ing. **Wolfgang Offik.**

Berghaus Fuorcla Surley 2756 m ü. Meer
Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon.
Auskunft und Offerten durch den Besitzer: **Simon Rähmi, Pontresina.**

Hotel Meisser GUARDA (ENGADIN)
Gepflegtes Haus. A. Fanconi. Telephon (084) 9 21 32

Post-Hotel LÖWEN, Mühlen / Mulegns Julierroute/Grbd.
1481 m ü. M. Beliebtes Standquartier für schöne Ferien mit prächtigen Spaziergängen. Touren u. Forellenfischerei. Garage, Pension 13-15 Fr., Tel. (081) 2 91 41 / A. Willi-Poltera.

Gasthaus Oberalp Passhöhe Hospiz (Grb.)
hält sich anlässlich von Schulausflügen bestens empfohlen. Billigste Berechnung. 1¼ Std. bis zum Tomasee an der Rheinquelle. ½ Std. bis auf den Calmot.
Telephon Oberalp 7 71 16. Familie Plazi Soliva-Caveng.

Bad Peiden Bündner Oberland, 820 m über Meer
Das ganze Jahr offen. Tel. (086) 7 31 80
Zentralheizung, fl. Wasser. — Bade-, Trink- und Luftkuren.
Wochenpauschal inkl. 7 Stahlbäder und Trinkkurtaxe:
Fr. 98.— bis 105.— ohne fl. Wasser
Fr. 119.— bis 126.— mit fl. Kalt- und Warmwasser.
Verlangen Sie Prospekte durch Hotel Stahlbad, **Peiden-Bad.**

Splügen **Sport-Hotel Splügen**
Graubünden 1450 m Telephon 5 81 03
Neuzeitlich eingerichtet. Vorzügliche Küche. Ruhe und Erholung. Bitte, Prospekte verlangen. Pension Fr. 12.50 bis 13.50.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	12.—	16.—
	halbjährlich	6.50	8.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	15.—	20.—
	halbjährlich	8.—	11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1949 15. JAHRGANG NR. 3

Jugendbuchpreis 1949

Auf Antrag der Jugendschriftenkommission wird nach Beschluss der Zentralvorstände des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins der diesjährige Jugendbuch-Preis ***Traugott Vogel*** *zuerkannt.*

*

Im Schaffen des Schriftstellers Traugott Vogel nimmt das Jugendbuch einen gewichtigen Teil ein. Es belegt alle Altersstufen und ist ein beredtes Zeugnis für des Dichters Anteilnahme am jugendlichen Erleben. Seine dichterische Tätigkeit wollen wir unter zwei Gesichtspunkten betrachten: 1. als Verfasser von Erzählungen, 2. als Anreger und Bahnbrecher für die Mundart und das Schultheater. Darüber hinaus hat Traugott Vogel Erzählungen und Novellen über Jugendliche geschrieben, die zu den feinsten gehören und womit er sich als warmherziger Kenner des jugendlichen Seelenlebens erweist.

Unter den erzählenden Büchern möchte ich an erster Stelle erwähnen: «*Augentrost und Ehrenpreis*», eine Sammlung von «Geschichten für das junge Gemüt» für das Alter von 9 Jahren an. Dieses halbe Hundert kleinerer und grösserer Erzählungen enthält wahrhaft erfrischende Geschichten in einer Sprache, die ebenso schlicht und natürlich wie klar und anschaulich ist. Traugott Vogel lauscht mit inniger Anteilnahme hinein in die Sorgen und Freuden junger Menschen. Er weiss bei aller Erzählfreude eine freundliche erzieherische Nebenabsicht zu verbinden. Seine eigene Jugendzeit ist ihm ein unerschöpflicher Quell. Dichtung und Wahrheit werden anmutig und bewegend verbunden. Ob er uns vom Land oder aus der Häuserenge der Stadt erzählt, immer spricht uns die menschliche Atmosphäre an. Es sind Geschichten stillen Geschehens, aber sie treffen das kindliche Wesen ausgezeichnet. Einige glänzen geradezu als Perlen feiner Erzählkunst heraus, wie «Gebüsster Schlaf», eine Geschichte aus der Grenzbesetzungszeit. Alle Erzählungen sind von einem kinderfreundlichen Herzen erwogen und aus feinem künstlerischen Empfinden heraus gestaltet. Das Buch wird allerdings keines sein, nach dem die jungen Leser unmittelbar greifen, aber aus der Hand des Lehrers oder der Mutter ist es Preis und Trost für das junge Gemüt. Hans Cornioley schrieb seinerzeit über das Buch: «Auch des erwachsenen Kritikers Gemüt gerät in wohligen Schwung, wenn er die Sorgfalt der Form und den Adel des Gehalts geniesst, wenn er die künstlerische Zucht und erzieherischen Hintergründe in der Gestaltung der Themen erkennt.»

Als eine beliebte Lektüre haben sich die beiden Bände der «*Spiegelknöpfler*» erwiesen. Sie gehören zu den viel gelesenen Büchern einer Schülerbibliothek. Traugott Vogel schrieb dieses Buch zu einer Zeit, als das Thema der Jugendgruppen und ihrer gemeinschaftlichen Unternehmungen im Schwunge war. Was er daraus gemacht hat, ist freilich gründlicher, in der erzieherischen Absicht besonnener und vor allem in sprachlicher Hinsicht vorbildlicher. Was in Büchern ähnlicher Art oft mitreissender dargestellt wird, ist bei Traugott Vogel bedächtiger. Es herrscht eine froh bewegte Stimmung in allem jugendlichen Tun. Die Hauptfiguren sind vom Verfasser liebevoll gezeichnet. Aus der Kenntnis des Tätigkeitsdranges der Jugend von 10 bis 13 Jahren gestaltet er die Abenteuer und Unternehmen der Spiegelknöpflergruppe. Immer lenkt er das jugendliche Tun auf ein Ziel. Freilich fordert das Buch auch zu Einwänden heraus: Die Erwachsenen sind als Randfiguren meistens wenig plastisch und etwas blutleer. Sie sind gerade recht, die jugendlichen Helden vorbehaltlos zu unterstützen. Das beliebte Motiv der Detektivverfolgung wirkt gesucht. Der Stoff ist zu weitläufig und in der Gestaltung zu wenig vertieft. Das Buch unterhält, ermutigt und erzieht, aber es zieht nicht empor. Auch wenn wir persönlich dieses Buch dem Gehalte nach unter «Augentrost und Ehrenpreis» stellen, so darf es wegen seiner Werte zu den guten Jugendbüchern gerechnet werden. Otto Basler rezensierte die «Spiegelknöpfler» mit folgenden Worten: «Hätte Traugott Vogel nur dies Werk geschrieben, so wäre damit sein einzigartiges Talent zum Dichter für die Jugend und seine Berufung zum bedeutenden Erzieher durch das Jugendbuch bewiesen . . . Ueber dem Denken, Fühlen und Handeln dieser entzückenden Kinderfiguren liegt der reine Hauch jugendlichen Märchenzaubers.»

So gut auch Traugott Vogel dieser «Kinderroman» gelungen sein mag, so glauben wir doch, dass seine Stärke eher auf dem Gebiete der *Kleinerzählung* liegt. Das beweist auch die entzückende Geschichte «Eins zu sieben», in der ein Vater seinem einzigen Töchterchen aus seiner geschwisterreichen Familie erzählt. Die Märchen «Die Tore auf» richten sich an Kinder von 12 Jahren an. Sie enthalten prächtige Leistungen. In «Baschti bin Soldate» nimmt er sich eines selten verarbeiteten Stoffes aus der Grenzbesetzung an. Der «Engelkrieg» ist eine feine, gehaltvolle Geschichte für die reife Jugend. Die Erzählung «Peter Zupf» greift das Thema der Gemeinschaftsunternehmung humorvoll auf. Alle diese Erzählungen sind hervorgegangen aus dem intimen Kontakt des Vaters zu seinem Kind oder des Lehrers zu seinen Schülern, ohne dass deswegen die Frische der Erzählung gegenüber der erzieherischen Absicht gelitten hätte.

Wie sehr seine Jugendbücher aus der Arbeit als Erzieher kommen, zeigen vor allem auch seine *Spielszenen*. Traugott Vogel denkt sich das szenische Spielen nicht bloss als gelegentliche Abwechslung, sondern in den sprachlichen Unterricht eingebaut. Er geht aus

vom Spieldrang des Kindes, den er schöpferisch wirken lassen möchte. «Schultheater» zählt zum Unterricht in der Muttersprache wie Lesen und Aufsatz. Ja, er glaubt, die Pflege des freien Redens und der dramatischen Zwiesprache sei ebenso wichtig wie das Ueben des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks. Ueberdies ist es ihm ein Erziehungsmittel, mit dessen Hilfe der Lehrstoff auf eigene Weise zubereitet und verarbeitet wird. So hat Traugott Vogel die Herausgabe von Schulspielen gefördert und selber eine Reihe von vorzüglichen Szenen verfasst für alle Schulstufen: «D'Sunnstrahle», «Kuhhandel», «Der gestiefelte Kater», «De Schnydertraum», «Chasperli i de Schuel». «Ein Segenstag» ist das beste Spiel, das über Pestalozzi geschrieben wurde. In überaus glücklicher Weise ist hier das dramatische Geschehen mit der Gestalt Pestalozzis verbunden. Es strahlt das segensreiche Wirken des grossen Menschenfreundes aus.

Vielleicht ebenso initiativ und schöpferisch setzte sich Traugott Vogel für die *Mundart* ein. Dieser Einsatz für unsere Muttersprache als ein Stück wertvoller Heimat ist ihm als Stadtzürcher besonders hoch anzurechnen. Mit der Sammlung «Schwyzer Schnabelwied» wollte er «eine Art Heimatkunde» der verschiedenen Mundarten geben. Die Lektüre ist vor allem für Schule und Haus gedacht. Walter Klauser fasste seine Meinung über das Buch in folgenden Worten zusammen: «Wir dürfen Traugott Vogel dankbar sein, dass er die Geschichten so auswählte, dass das Buch auch der Jugend dienen kann. Die Auswahl wurde geschickt so getroffen, dass für die Eigenart nicht der Wortlaut sondern der Gehalt zeugt.» Zu den wertvollen Schöpfungen auf diesem Gebiet gehört das schon erwähnte «De Baschti bin Soldate», sprachlich und thematisch mit Meisterschaft erzählt.

Ueber das Gebiet der eigentlichen Jugendlektüre hinaus reichen seine Erzählungen, die Konflikte von Jugendlichen zum Inhalt haben, aber durch ihre psychologische und sprachliche Behandlung für Erwachsene bestimmt sind. Traugott Vogel versteht es, mit feiner Einfühlung die innere und äussere Situation von Knaben zu gestalten. Vor allem genussvoll ist immer wieder der helle, warme Ton seiner Sprache.

Es zeugt von der Hingabe des Verfassers zu seinem Buch und zu seinem jungen Leser, dass er sich der sorgfältigen Ausstattung seiner Werke annimmt. Oft hat er die zeichnerische Ausschmückung selber mit geschicktem Stift besorgt oder dann — wie in «Augentrost und Ehrenpreis» — einem Künstler wie Deringer die Illustration überlassen.

Das Gesamtschaffen Traugott Vogels ergibt das Bild eines warmherzigen Erzählers schweizerischer Prägung, eines liebevollen Erziehers und eines geistvollen Anregers auf dem Gebiet der Jugendliteratur. Aus seinen Büchern leuchtet das Ethos eines feinsinnigen, der Jugend erschlossenen Dichters. Für die Einstellung zu allen Kindern seiner Geschichten trifft sein eigener Satz im Nachwort zu «Augentrost und Ehrenpreis» zu: «Und ähnlich ergeht es mir mit den Kindern, den lieben und leiden, in den Erzählungen, die ich hier gesammelt habe: sie sind mir alle eine Art Augentrost und Ehrenpreis.»

Die Auszeichnung eines aktiven Lehrers mit dem Jugendbuchpreis mag im Jahre des 100. Gründungstages des Schweizerischen Lehrervereins dieser Institution wohl anstehen.

Willi Keller.

Ein neues Jugendschriften-Verzeichnis

Vom Wunsche getragen, der Lehrerschaft, u. a. des Kantons Bern, einen Ratgeber für Anschaffungen von Jugendbüchern in Schule und Haus in die Hand zu geben, hat sich der «Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt» entschlossen, ein kleines Verzeichnis herauszubringen. Es enthält die Titel aller jener Jugendschriften, die seit dem Ende des Jahres 1947 im «Berner Schulblatt» eine empfehlende Besprechung erfuhren. — Das Verzeichnis soll jährlich durch einen Nachtrag ergänzt werden.

Schultheater

Die Februarnummer der Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins bringt drei Spiele für das Schultheater, zwei von Paul Stump: «Benjamin Habenichts» und «Gevatter Tod», nach Märchen der Gebrüder Grimm und eines in Versen von Elise Ryser: «Bi dr Familie Oschterhas im Grüenwald».

Die ersten zwei Stücke eignen sich in Form und Inhalt für die oberen Klassen, da sie starke dramatische Akzente enthalten, wobei die Frage gestellt werden darf, ob der Beginn einer Hinrichtung als Darstellung auf einem Schultheater am Platz ist. Schauerbilder, welche in Grimms Märchen oft vorkommen, verflüchten sich beim Lesen zumeist im jugendlichen Gemüt, wirken aber in dramatisierter Form nachhaltiger auf Darsteller und Zuschauer. Abgesehen von dieser kleinen Einschränkung sind die beiden sprachlich sehr ansprechend geschriebenen Stücke eine Bereicherung für die Schulbühne.

Das Spiel vom Osterhasen wird den Kindern des 1. und 2. Schuljahres grosse Freude bereiten. Die Verfasserin versteht in dichterisch feiner Form Osterhas und Märchenwald zu verbinden, und leuchtende Kinderaugen werden für das heitere Spiel danken.

Zum Abschluss erzählt Marta Hüser-Pflugshaupt, wie Knaben einer 2. Klasse aus dem Stegreif im Walde die Bremer Stadtmusikanten aufführen. Die anschauliche Schilderung zeigt, wie Kinder von sich aus befähigt sind, ein Märchen auf eigene Art zu dramatisieren.

Rk.

Mitteilung

Im Jugendbuch Nr. 6 des Jahres 1948 wurde die Neuausgabe von Malots «Heimatlos» (Feuz-Verlag, Bern) besprochen und dabei erwähnt, dass es sich im Gegensatz zu früheren Ausgaben um eine Gesamtausgabe handelt. Emil Ernst Ronner, der Herausgeber des gleichen Werkes im Scherz-Verlag, legt Wert auf die Mitteilung, dass auch seine Ausgabe nicht eine der «wie üblich gekürzten Fassungen» darstelle, sondern eine vollständig neue Uebersetzung und Bearbeitung des Originaltextes, wobei allerdings gewisse breit angelegte Schilderungen etwas gekürzt worden seien. In bezug auf den Stoff sei auch die Scherz-Ausgabe vollständig.

W. V.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 7. Jahre an

Walter Trier: *Das Eselein Dandy.* Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. 48 S. Ln. Fr. 7.80.

Eine lange schöne Zeit hat das Eselein Dandy auf einem Bauernhof bei lieben Kindern und Tieren zugebracht, hat gelernt, gespielt und war glücklich. Da wird es von einem Landstreicher entführt und nun beginnt eine harte Zeit für das arme Tier, denn der Kerl ist roh und herzlos. Endlich naht die Erlösung: Dandy wird auf Wunsch des Clowns Coco vom Direktor des Zirkus Wunderland angekauft, und eine neue glückliche Zeit bricht an, die in einem zweiten Bändchen geschildert werden soll. Auf 46 Blättern, wovon die Hälfte in Farbendruck, schildert Trier diese Erlebnisse in überaus drolliger Weise. Was ist das z. B. für ein köstlicher Einfall, wenn die Kinder Dandy

auf mannigfache Weise verkleiden. Schon des Lesens noch nicht kundige Kinder können den humorvollen Darstellungen folgen. Die Bilder selber sind offenbar in England gedruckt worden, womit es verständlich wird, dass das Papier von etwas geringer Qualität ist. Aber wenn es Englands Kindern genügt, so werden auch unsere Kleinen es kaum von der Hand weisen, denn für sie ist ja der Inhalt entscheidend. *R. F.*

Olga Meyer: *Das rote Steinchen.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 182 S. Ln. Fr. 8.50.

«Seine lustigen und traurigen Erlebnisse mit Behli, dem kleinen Mädchen in der Stadt», heisst es unter dem Titel. Ja, lustig geht es zu in diesem Buch und traurig auch, aber traurig nur ein klein wenig nebenbei, und immer kommt es wieder gut heraus, denn das rote Steinchen hat es in sich, das kleine Mädchen vor allem Ungemach zu beschützen. Und was Behli das Jahr hindurch erlebt, das ist hier so kurzweilig, so natürlich, so kindlich einfach erzählt, dass man seine helle Freude hat. Wenn man dazu noch die lustigen Zeichnungen von Hans Witzig betrachtet, dann muss einem erst recht das Herz im Leibe lachen. Das ist nun wieder einmal ein Kinderbuch voll Gemüt und Phantasie, voll gütiger Liebe zu Mensch und Tier und zu den kleinsten Dingen. Für Kinder von 8—10 Jahren oder auch noch darüber muss es ein festliches Vergnügen sein, es zu lesen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn sie nachher auch ein solches rotes Steinchen als Talisman bei sich tragen möchten. *F. W.*

Vom 10. Jahre an

Felix Hoffmann: *Rapunzel.* Verlag: Amerbach, Basel. Fr. 12.—.

Dieses Grimm-Märchen gehört nicht zu den bekanntesten, obwohl es das dank seines dichterischen Gehaltes und seiner grossartigen Einmaligkeit durchaus verdiente. Die mit Rücksicht auf die kindlichen Leser vollzogenen textlichen Aenderungen sind von behutsamer Hand angebracht worden. Ueber die zahlreichen Märchen-Illustrationen der letzten Zeit ragen die neuen Hoffmann'schen Bilder weit hinaus. Dem aargauischen Zeichner, der sich in den letzten Jahren als Kinderbuch-Illustrator einen Namen gemacht hat, ist ein Werk schönster Geschlossenheit gelungen. Künstlerische Reife und echte Kindertümlichkeit sind in diesen grossformatigen Bildern vereint, die hervorragend reproduziert sind. Die ernsten Töne, die einem aus den Bildern entgegentreten, sind den Kindern aus der Märchenwelt vertraut und entsprechen dem Inhalt. Die Bilder sind im Format so gross, dass sie auch einer Schulklasse gezeigt werden können. *W. V.*

Stephen England: *Blüten und Früchte.* Verlag: Hallwag, Bern. 15 S.

An Hand einer Serie schöner Farbenphotos lernt das Kind fast spielend verschiedene einheimische Pflanzen kennen. In dem Ringbuch, dessen Seiten waagrecht entzweigeschnitten sind, sollen vom Kinde jeweils Blüten und Früchte derselben Pflanze zusammengestellt werden. Die Auswahl der Pflanzen ist sinnvoll; der aus dem Englischen übersetzte Begleittext ist leicht verständlich, trägt aber nicht viel zum Verständnis bei. *W. V.*

Chiang Yee: *Dabbitse.* Verlag: Rascher, Zürich. 63 S. Geb. Fr. 9.80.

Dabbitse ist ein junger Wasserbüffel und der treueste Freund eines mutterlosen chinesischen Bauernjungen. Die beiden wachsen miteinander auf und teilen getreulich Freud und Leid. — Es ist ein stilles Buch. Das arbeitsreiche, bescheidene Leben des chinesischen Bauern spiegelt sich darin. Reizend sind die vier farbigen Tafeln und die vielen originellen chinesischen Strichzeichnungen des Verfassers. *Wd.*

Josef Hauser: *Die Kinder auf der Himmelbodenalp.* Rex-Verlag, Luzern. 215 S. Geb. Fr. 10.20.

Ein Geschwisterpaar aus der Stadt Zürich verbringt ein paar Wochen Erholungsferien auf einer Alp. Wie es da aufgenommen wird in einer kinderlosen Sennenfamilie, und was es in der einfachen Umgebung erlebt, erzählt der Verfasser schlicht und liebevoll. Er ist den vielen kleinen Schönheiten in Natur und Bergwelt erschlossen und kann nicht genug tun, sie als «Wunder» mit schönen Worten über Gefühl und Empfindungen zu preisen, zu viel, als dass sie in dieser Fülle vom jungen Leser von 9—11 Jahren aufgenommen werden. Es ist schade, dass der begabte Autor seine etwas schwärmerische Schilderung der Berge und der frommen Bergbauern nicht mehr zugunsten der eigentlich erzählerischen Substanz zurückgedrängt hat. Dann wäre der Gehalt an Erlebnisfreude kindertümlicher hervorgetreten. Das Leben auf der Alp und unter ihren Menschen scheint uns reichlich sonntäglich und kontrastlos dargestellt zu sein. Das Tun und Denken der Kinder wirkt nicht immer überzeugend natürlich. Der Sprache ist alle Sorgfalt geschenkt. Sie ist einfach und anschaulich, gelegentlich stark an die Mundart angelehnt in der Wortwahl. Auch in der Verniedlichung von Naturvorgängen möchten wir grössere Zurückhaltung wünschen. Das Buch zeugt von feinem Fühlen und liebevoller Gestaltung. Es sei beigefügt, dass die Erzählung, illustriert von Moritz Kennel, sich vor allem an katholische Leser richtet. *Wi. K.*

Edmondo de Amicis: *Herz.* Verlag: Artemis, Zürich. 265 S. Fr. 9.50.

Die von Elisabeth Schoop-Naef besorgte neue Uebersetzung vermag mehr zu befriedigen als die bisher bekannte; immerhin erfüllt sie noch lange nicht alle Wünsche. Zu sehr ist noch die italienische Wortstellung beibehalten, sind bestimmte Ausdrücke nicht sinngemäss, sondern wörtlich übertragen worden. Typisch dafür ist der Zuruf «coraggio!», der bei Amicis sehr oft vorkommt und keineswegs einfach mit «Mut» übersetzt werden darf, weil wir uns gar nicht so ausdrücken. Da wäre «hab Mut» oder «nimm dich zusammen» oder «vorwärts» usw. richtiger, je nach der Stimmung und dem Sprecher. Die an sich interessanten Bilder von Maya von Arx halte ich in diesem Buch für eine Entgleisung, stellen sie doch wenig mehr als Karikaturen und Satiren in einem Werk dar, das alles mögliche ist, nur nicht eine Karikatur oder eine Satire. Von der einfachen, warmen, leidenschaftlichen Menschlichkeit, die sich durch das ganze Buch zieht, findet man in den Bildern keine Spur. Diese vornehme Menschlichkeit ist es auch, die mich trotz allen Einwänden die Neuausgabe von «Cuore» empfehlen lässt. Es gibt unmöglich süsse, pathetische, überhitzt patriotische (von heute aus gesehen schon gar) und kaum erträgliche Stellen, und der Stil ist — sagen wir es ganz ehrlich — für das angebliche Tagebuch eines Drittklässlers (von neun Jahren!) eine höchst verpfuschte Angelegenheit (weil eben der Vater und «vier Jahre später» der einstige Drittklässler daran herumfeilten). Trotzdem kommt so viel unvergleichlich Schönes, Herzliches und Aufbauendes vor, dass ich das in seiner Art klassische Buch schliesslich doch wieder und immer noch zu den guten, sehr guten Jugendbüchern zähle. *Cy.*

Vom 13. Jahre an

Adolf Haller: *Die Schmugglerin und ihr Sohn.* Verlag: Friedr. Reinhardt, Basel. 118 S. Ln. Fr. 3.80.

In der ersten Novelle dieses Stab-Büchleins erzählt Adolf Haller von einer italienischen Mutter, die als scheinbare Schmugglerin in die Schweiz kommt, um ihren verschollenen Sohn zu suchen. Dass sie bei diesem sonderlichen Unternehmen auch noch ihren totgeglaubten Mann findet, könnte uns stutzig machen über die Glücksfälle, wenn der Verfasser sich nicht auf eine wahre Begebenheit stützen würde. Der Leser nimmt sofort warmen Anteil am wechselvollen Geschehen, da der Erzähler der Hauptgestalt alle Sorgfalt und Liebe in der Darstellung zuwendet. Vielleicht heimst der schweizerische Leser gar viel Lob ein über sein Land. — Die zweite Erzählung «Fahnenflucht» hat den Grenzkoller eines Schweizer Soldaten zum Thema. Der zermürbende Grenzdienst setzt einem wackern Bauern derart zu, dass er auf seinen väterlichen Hof ausreisst, um zum Rechten zu sehen, wie er in seinem depressiven Seelenzustand glaubt. Durch seinen Vater kommt er zur Einsicht und kehrt zu seiner Einheit zurück, bereit, die Strafe für sein Vergehen anzutreten. In überaus feiner und kluger Art deckt der Verfasser die Seelenlage des Soldaten auf und lässt daraus ein spannungsvolles Geschehen wachsen. — Beiden Erzählungen ist ein sympathischer Erzählerton und warmer Humor eigen. Die Haupt- und Nebengestalten sind trefflich gezeichnet. Die erste Novelle eignet sich wegen ihrer abenteuerlichen Handlung auch gut zum Vorlesen. Die zweite setzt reife junge Leser voraus. *Wi. K.*

Fritz Aebli: *Durch.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 224 S. Geb. Fr. 9.20.

Der Untertitel heisst: «Ein Buch vom Durchhalten, Durchkämpfen und Durchsetzen. Auslandschweizer erzählen von ihrem Lebenskampf in Afrika, Asien, Nord- und Südamerika und Australien.» — Wir kennen den Verfasser von früheren Publikationen; aber unsere gerade deshalb hochgestellten Erwartungen werden voll und ganz erfüllt. Die erlebnishungrige Jugend vom 14. Altersjahr an aufwärts wird mit Freuden nach diesem Buche greifen und es mit Gewinn lesen. Zehn Uebersee-Schweizer, worunter drei Frauen, erzählen von ihren Auslandserlebnissen in den Jahren vor und während dem letzten Weltkriege. Spannung und Abenteuer kommen reichlich zum Worte, aber immer spürt man doch den nüchternen und praktischen Sinn des Schweizers. Die 14 Seiten, in denen Willy Quidort vom Umgang mit Farbigen erzählt, verdienen besondere Erwähnung, auch wenn sie von unsern Buben und Mädchen

kaum ausgeschöpft werden können. Um so lebhafter aber werden sie dort mitgehen, wo Benedikt Frost von seiner Schaffarm in Australien oder Walter Burkart von Urwaldjagden im Gebiete des Amazonas erzählt. Die meisten Schilderungen eignen sich auch gut als Vorlesestoffe im Geographieunterricht. Zehn ganzseitige, sehr schön ausgeführte Schwarzweiss-Zeichnungen von Willi Schnabel illustrieren das sehr empfehlenswerte Buch. *-t-i.*

Estrid Ott: *Inges Flucht nach Island.* Verlags-A.-G. Albert Müller, Rüschlikon. 200 S. Geb. Fr. 10.80.

Ein Norweger Mädchen flieht während des Krieges nach Island, wo es während einiger Zeit Aufnahme und Freundinnen findet. In den langen Sommerferien nach Friedensschluss durchstreifen die drei Mädchen ganz Island, indem sie immer wieder Arbeit annehmen. Schliesslich erhält Inge Nachricht, dass der von den Deutschen gefangengenommene Vater noch lebt und nach Oslo zurückgekehrt ist, wo er seine Tochter wieder sehen soll. Das Buch ist fliessend und spannend geschrieben, obwohl der Uebersetzerin da und dort ein Schnitzer passiert ist. Das von unseren Verhältnissen so verschiedene Leben wird unsere Mädchen fesseln. Wie weit die Reisen und Abenteuer der Heldinnen möglich und wahr sind, vermag ich nicht zu beurteilen. *R.*

Rudyard Kipling: *Das Dschungelbuch.* Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. 398 S. Geb. Fr. 11.50.

In einem Band vereint enthält diese Schweizer Ausgabe sowohl das Dschungelbuch als auch das neue Dschungelbuch, und wir dürfen uns aufrichtig freuen, nach vielen Jahren das lebendgebliebene Werk Kiplings in einer von Mikusch durchgesehenen Originalausgabe wieder zu erhalten. Das Buch bedarf keiner Würdigung mehr, denn diese echte, von einem Dichter empfundene und geschilderte Urwaldwelt, mit ihren Gefahren und ihrem Spiel mit Leben und Tod, weiss, wie vor einem halben Jahrhundert, junge und alte Leser in ihren Bann zu ziehen. — Wir sind dem Verlag Dank schuldig, uns das prächtige Buch in einer vorzüglichen Ausgabe wieder vermittelt zu haben. *Rk.*

Kearton Cherry: *40 Jahre Kamerajagd.* Abenteuer mit Tieren und Menschen. Verlag Albert Müller AG., Rüschlikon, 1948. 151 S Lw. Fr. 12.50.

Der Engländer Kearton, Pionier auf dem Gebiete naturgetreuer Tierbildaufnahmen, bringt in seinem neuesten Buch amüsante Ausschnitte aus seiner langen, an Erfolgen und Abenteuern reichen photographischen Tätigkeit. Mit fanatischem Eifer, zäher Ausdauer und anfänglich sehr primitiven technischen Hilfsmitteln bannte er zuerst die Vogelwelt Englands und Schottlands auf die Platte. Später finden wir ihn in Afrika, Indien, Borneo und Nordamerika, im ersten Weltkrieg als erfahrener Afrikakenner eingesetzt in Deutschostafrika. Aus all seinen Schilderungen und abenteuerlichen Begegnungen mit Tieren und Menschen spricht echte Naturliebe, fühlt man das aufrichtige Bestreben, das Geschaute im Bild unverfälscht zu übermitteln. Von der prächtigen Bildausbeute geben 24 Kunstdrucktafeln Zeugnis. Das humorvoll geschriebene Buch wendet sich an reifere Leser. Empfohlen vom 14. Jahre an. *H. S.*

Rudolph Georg: *Die Abenteuer des Mungo Park.* Ein Schotte zieht durch Afrika. Verlag Walter, Olten, 1948. 231 S. Leinen. Fr. 9.60.

Das Buch bietet in freier Nacherzählung den Reisebericht des wagemutigen jungen schottischen Arztes und Forschers, der vor 150 Jahren als Einzelgänger das Nigergebiet bereiste und mit einem ans wunderbare grenzenden Glück wieder heil nach England gelangte. (Der rührende Optimismus und das ergreifende Gottvertrauen konnten freilich auf der zweiten Reise die todbringende Katastrophe nicht verhindern.)

Das Buch liest sich wie ein spannender Roman. Seine Sprache ist — wenn wir von einigen wenigen Unebenheiten absehen — flüssig und gepflegt. Erschütternd ist die Episode, wo eine alte Negerin und ihre Töchter als einzige dem weissen Fremdling Gastrecht gewähren und dann beim Spinnen ihre Gedanken über ihn laut singen. «Warum mag er sein Weib verlassen haben, weshalb mag er hierher geflüchtet sein? (Chorrefrain:) Beklaget den Weissen, er ist ganz allein.»

Gern empfehlen wir das von einem Ungenannten angenehm bebilderte Werk der Jugend vom 13. Jahr an. *Cy.*

Emanuel Fehr: *Frohes Schaffen mit Holz.* Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1948. 64 S. Pappband. Fr. 6.50.

Wer je schon in Holz gearbeitet hat, hat es bald heraus, dass das Werklein aus der Praxis hervorgewachsen ist, das beweisen übrigens auch die zahlreichen photographischen Wiedergaben ausgeführter Gegenstände. Das meiste ist auch durchaus materialgemäss und werkgerecht geschafft, und nur bei Stücken, die weder Zug noch Druck zu bestehen haben, z. B. bei Kerzenständern, ist etwas von der Materialgemässheit abgewichen worden. Um ja der schöpferischen Freude nicht Zwang anzutun, verzichtet der Verfasser auf Angaben für jede Einzelheit, und das ist recht. Jungen Leuten, die schon etwelche Erfahrung in der Holzarbeit haben, bietet das Büchlein viele gute Anregungen und ist darum zu empfehlen, zumal es in jeder Hinsicht gut ausgestattet ist. *R. F.*

Vom 16. Jahre an

Maria Waser: *Geschichte der Anna Waser.* Verlag: Huber, Frauenfeld. 407 S. Ln. Fr. 13.50.

Dass das mir schon in meiner reifern Jugendzeit so liebe Buch wieder erschienen ist, ist mir eine grosse Freude. Die Feinheit, wie Maria Waser in dichterischer Schau die Entwicklung dieses aussergewöhnlichen jungen Mädchens schildert, soll auch die heutige Jugend in den obern Mittelschulklassen oder diejenigen, die schon im Leben stehen, etwas ahnen lassen von einem stillen, innern Wachsen und tiefer Verpflichtung und Verantwortung den Mitmenschen gegenüber. *R.*

R. Küchler-Ming: *Erni von Melchi.* Eine Erzählung aus der Gründungszeit der Eidgenossenschaft. Rentsch-Verlag, Zürich. 290 S. Ln. Fr. 12.80.

In überaus frischer, kerniger Sprache lässt die Verfasserin vor unseren Augen aus Not und Kampf den Schweizerbund erstehen. Mit den geschichtlich treu dargestellten und farbig geschilderten Ereignissen verflicht sich in ungezwungener Weise das Schicksal des Erni vom Melchi (Arnold von Melchtal). Dem Wachsen des Bundesgedankens entspricht das innere Reifen des jungen Helden, dessen Ringen der freien Heimat und der edlen Tochter des Landammanns von Oedisriet gilt. Landschaft und Menschen sind mit sicheren Strichen und gesundem Wirklichkeitssinn gezeichnet. Verschiedene sprachliche Ausdrücke (wie entwetten, Wellhaus usw.) könnten durch einen kurzen Hinweis verständlich gemacht werden. Da und dort dürfte der Interpunktion (Komma) mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Trotz dieser kleinen Mängel verdient das Buch wärmste Empfehlung. — Der Roman ist wegen seines leicht erotischen Einschlages nur für die reifere Jugend, wie denn die beiden eingeflochtenen Liebesgeschichten etwas weniger breit ausgesponnen der Güte des Buches keinen Abbruch getan hätten. *Ha.*

Crockett Charis: *Freundschaft mit Menschenfressern.* Zwei frohe Jahre auf Neuguinea. Verlag Albert Müller, Rüschlikon-Zürich, 1948. 245 S.

Das Buch hält in erfrischender Erzählweise, was der Titel verspricht. Das Gruseln, das einem von frühern Berichten über die Papuas auf Neuguinea geblieben sein mag, weicht von Seite zu Seite einer warmen Anteilnahme an diesen Menschen, die noch auf der Kulturstufe der ältern Steinzeit leben. — Die Verfasserin zeigt sich nicht bloss als eine sachkundige Beobachterin; sie weiss das Vertrauen der Wilden zu gewinnen. Wenn die Umschlagsklappe von «spannend» und «humorvoll» spricht, so trifft dies in erstaunlichem Mass zu. Ueberdies verschont die kluge Frau sich selber nicht mit einer Dosis köstlicher Selbstironie. Als wissenschaftlich und menschlich eingestellte Frau dringt sie in die Vorstellungswelt der Madik und ihrer Nachbarn und wird diesen Kannibalen gerecht. Das tut sie ohne romantisierende Verbrämung in anschaulicher und unterhaltender Art. Da sie es versteht, das ganze Leben der Eingeborenen zuweilen vor dem Hintergrund der Menschheitsentwicklung erstehen zu lassen, bietet die Lektüre auch dem anspruchsvollen Leser Gewinn. — In der Uebersetzerin, Ursula von Wiese, ist der Verfasserin eine glänzende Kraft zur Seite gestanden. — Das Buch kommt nur für die reife Jugend in Frage. *Wi. K.*

W. K. Arssenjew: *Dersu Usala.* Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 250 S. Ln.

Ein vortreffliches Buch! Der Verfasser, ein russischer Offizier, ist beauftragt, im nordöstlichen Sibirien Geländeaufnahmen zu machen und erlebt mit Natur, Mensch und Tier die seltsamsten Abenteuer, die er, das liest sich aus der sympathischen Darstellungsart, ohne Aufbauschungen als nüchternen Tatsachenbericht wiedergibt. Vor allem die Begegnung mit dem prächtigen Eingeborenen Usala hat ihn bewogen, dieses fesselnde, belehrende und menschlich wertvolle Buch zu schreiben. *O. B.*

Redaktion: Dr. *Willi Vogt,* Redaktion SLZ, Postfach Zürich 35